Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1927

50. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 20. April 1927 Nummer 16

Willst Du?

Willst Du hier ohne Jesum leben,
Ohn' diesen Freund, der einst für Dich,
Sein teures Leben hingegeben,
Als er am Kreuzesstamm erblich?
Soll denn der treue Heiland draußen
Vor deiner Herzenstüre stehn,
Willst du ihn wirklich nicht einlassen,
Sag, soll er traurig weiter gehn?
Soll denn die Gnadenzeit verstreichen,
Willst du dereinst verloren gehn,
Kann nichts dein hartes Herz erweichen,
Sag, willst du einst zur Linken stehn?
O liebes Herz wird dir nicht bange?
Bedenke doch die Ewigkeit,
O ewig, ewig ist zu lange,
Verscherze nicht die Gnadenzeit.
Drum auf, weil es noch heute heißet,
Denn morgen ist's vielleicht zu spät.
Der Tod so manchen jä hinreißet,
O eil zu Jesu im Gebet.
Bekenn ihm deinen Seelenschaden,
Ja, komm wie der verlorne Sohn,
Komm nur mühselig und beladen,
Zerknirscht vor Gottes Gnadentron.
Und Jesus selbst hat einst gesprochen:
Den, der da kommt verstoß ich nicht,
Er hat noch nie sein Wort gebrochen,
Er liebt auch dich, verzweifle nicht.
Ja Seele, du kannst Frieden finden
Mit Gott, durch Jesu Blut allein.
Mit Jesum siegreich überwinden,
Und selig einstens droben sein.

J. P. F.

„Und der Teufel führte ihn"

Luk. 4, 5.

In der letzten Nummer der Rundschau sendet ein Leser einige Fragen bezüglich einiger Schriftstellen, darunter auch die obige. Wenn die Zeit es mir erlaubt, möchte ich, wenn auch im Bewußtsein beschränkter Schriftkenntnis, doch mit herzlicher Teilnahme an dem Suchen nach Wahrheit, einige Zeilen als Antwort auf die erwähnten Fragen senden. Der Herr Jesus hat seinen Zeitgenossen nicht alle ihre Fragen beantwortet und wir werden auch nicht Antworten finden auf alle unsere Fragen. Der Herr Jesus sagt zu den Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen." Der Herr Jesus bleibt uns immer noch ein großes Wunder in seinem Wesen, Wirken und Reden. Besonders ist auch die Versuchung des Heilandes für uns unverständlich in ihrer vollen Bedeutung und in ihrem Wesen. Mehrer Bibelfreunde haben die Frage geäußert: Wie konnte Jesus dem Satan folgen auf die Zinne des Tempels und auf den hohen Berg ohne zu sündigen? Lag nicht schon eine Schwäche, ein Sichergeben in Satans Wille, wenn er ihm folgte? Man hat diese Frage mildern wollen, oder die Schuld, indem man sagt, der Heiland ist nur im Geiste gefolgt. Dazu möchten folgende Bemerkungen gesagt werden. Die Schrift sagt nicht, daß der Heiland im Geiste war. Sie sagt einfach: „Der Satan führt Ihn," das heißt den Herrn Jesus und es ist der Schrift Zwang angetan, wenn wir sogen, es geschah nur in Gedanken. Der Teufel kam als eine Person, redend, tretend, zeugend zu dem Meister und der Herr Jesus befand sich wohl noch auf der Stelle, wo Satan ihn verließ, als die Engel zu ihm traten und ihm dienten.

Aber wie kann man sich den Heiland denken, heilig, rein, sündlos, dem Teufel folgen? Darauf möchte ich eine zwiefache Antwort geben. Manche Leser werden anders denken und vielleicht es fast auffallend ansehen, daß man so denken kann. Also, erstens lag schon in dem Treten auf den Berg oder auf die Zinne des Tempels keine Sünde. Das sind heilige Orte, die dem Sohne Gottes nicht verboten waren.

Zweitens, folgte der Heiland nicht dem Teufel. Derselbe forderte ihn gar nicht auf ihm zu folgen, er nahm ihn einfach dorthin. Wie können wir uns das erklären? Nun dem Satan war die Macht über den Meister insoweit gegeben. Er durfte an ihn hinantreten, er durfte zu ihm reden, er durfte mehr, er durfte ihn führen. Ja, der Vater wollte, daß der Sohn sollte versucht werden, allenthalben, gleich wie wir. Pilatus sagte zu dem Heiland: „Weißt du nicht, daß ich Macht habe dich zu kreuzigen oder loszulassen?" Der Heiland sagt nicht: Du hast keine Macht. Pilatus hatte keine Macht, wenn sie ihm nicht von oben gegeben wäre, aber er hatte die Macht, die Gewalt des Herrn Jesus kreuzigen zu lassen oder loszugeben. Der Herr Jesus wurde überantwortet in der Sünder Hände. Darinnen lag doch keine Sünde, daß sie ihn führten wohin sie wollten, nach dem Richthaus, vor Herodes und endlich auf den Hügel Golgatha. So führte auch der Teufel das Gottes Lamm in Kämpfe und Leiden, aber der Herr Jesus blieb auch in der Nähe Satans rein. Halten wir uns ganz enge am Wortlaut der Schrift, dann stoßen wir uns nicht. Es heißt: „Der Satan führte ihn." O welche Tiefe der Erniedrigung, daß der Sohn Gottes vom Teufel geführt wurde, aber welche Erhöhung: „Da traten die Engel zu ihm und dienten ihm."

Nächste Woche ein Wort über die Frage: Ist Jesus Gebet im Garten erhört worden?

Mit Gruß
N. N. Hiebert.

Sein Name.

Bei der überaus schönen Stadt, Passadina, im sonnigen Kalifornien, wo einige in Luxus schwelgende Millionäre in, von Rosen umrankten stattlichen Schlößern sich heimatlich eingerichtet haben, findet man unter andern Naturschönheiten auch einen zweiteilig, großartig angelegten Garten, der bei den Toreingängen dem Besucher die Ueberschrift „Buschgarten" präsentiert, womit dem Besucher sich wohl gleichzeitig auch der Name des bedeutsamen Gründers des Gartens einprägen soll.

In diesem mehrere Acker Land enthaltenen Garten, kann der Besucher sich ein paar Stunden langweilen, um alle, bald um kunstvoll terassenartig, immergrünen Hügelgruppen sich windende — bald einem fließenden Bach entlang sich schlängelnden Gartengänge rund zu kommen.

Hübsche Blumenbeete, Anpflanzungen verschiedener und Variationen anderer botanischer und Waldschönheiten fehlen nicht; jedoch bemerkenswerte Monumente oder Statuen sind ausgeschlossen. Statt dessen sind aber Grimes Märchen und Anekdoten aus dem deutschen Lesebuch hier unter verschiedenen Baumgruppen figürlich dargestellt, die Herr Busch, ein reicher Millionär und Gründer dieses Gartens hier, und damit zugleich seine Vorliebe für dergleichen präsentieren.

Aber was dem Besucher bei tiefem Nachdenken daselbst sich einprägt, er kann Herrn Busch nirgends sehen, noch finden, um ihm sein Kompliment für die Sehenswürdigkeiten zu machen; **nur sein Name ist geblieben.**

Vielleicht auch hat sich seine Religion in Grims Märchen vereinigt, wie das unter einer hüpschen Baumgruppe ein, wo verschiedenen Feldtieren abgehaltener, figurlich dargestellter Gottesdienst mit priesterlicher Vorlesung und Gesang unter Instrumental-Musik Begleitung—ganz nach modernem System der Gegenwart — dort anzudeuten scheint;— mag aber auch eine Anspielung auf ein kommendes Friedensreich sein, bei dessen Anbruch Herr Busch in seinem Garten die Tiere einen Dank-Gottesdienst abhalten läßt.

Immerhin wird man hier an den Ausspruch anderer Erdengrößen urspringlicher Zeiten erinnert: „Wir wollen uns einen Namen machen." Wie das auch heute vielfach das Streben des menschlichen Herzens der Fall ist; deren Name aber mit dem plötzlichen Verschwinden der eigenen Persönlichkeit auch bald vergeht, wenn nicht noch ein andrer Name an ihrer Stirn steht, von dem es heißt: **„Sein Name wird an ihren Stirnen sein,"** Off. 22, 4 — nicht der eigene Name, der hier noch in Gefahr kommt, ausgetilgt zu werden, Off. 3, 5, sondern der Name des Lammes, dem treue Ueberwinder auf Erden nachgefolgt.

„Ich will euch ihn schreiben **den Namen meines Gottes** und **den Namen des neuen** Jerusalems — und **meinen Namen, den neuen."** Off. 3. 12.

J. W. N.

Aussprüche über die Tränen Jesu.

Kein Mensch lebt auf Erden ohne Tränen; sie sind der große Vorzug des Menschen vor dem Tier; sie sind die erste Sprache, die der Mensch spricht, ohne sie sprechen zu lernen; sie sind die letzte, die er reden hört, und Tränen geleiten den Sterbenden in die andere Welt. Aber die meisten unserer Tränen gelten uns selbst und sind selbstsüchtiger und sündhafter Art: wie ganz anders die Tränen des Herrn! (Fr. Arndt.)

Dreimal finden wir die Tränen Jesu erwähnt: zweimal hat er geweint mit den Menschen, einmal über die Menschen; zweimal über ihr Elend, einmal über die Sünde; zweimal am Grabe des Lazarus, als er nicht anders kann, als weinen mit den Weinenden, einmal hier, wo er weint über die, die über sich selbst nicht weinen. Wie hat er sein Volk, seine Menschen lieb gehabt! Jesu, am Vorbild deiner Tränen will ich prüfen, ob ich die Menschen, ob ich mein Volk liebe. (Tholuck.)

Jesum über den Tod seines Lazarus weinen zu sehen, das ist wohl

herzergreifend; aber Jerusalem gegenüber ihn weinen zu sehen, und zwar nicht über das, was er von ihr zu leiden haben sollte, sondern ihn über die Stadt, über diese Stadt weinen zu sehen, das ist herzdurchgreifend und kniebeugend. Da möchte man alle Welt, die ganze gegen den Heiland so gleichgültige, so laue, so kalte Welt, diesen Augen voll Tränen gegenüberstellen und sagen: „Sehet, wie hat der Herr die Leute so lieb!" (Spitta.)

Christus sah die Stadt an und weinte. Weil er sah, weinte er; wir weil nicht sehen, weinen wir auch nicht. Sähen wir unserer Stadt, unserer Seele Jammer, dann würden auch wir Tränen vergießen. Das Auge ist's, welches sieht, und dasselbe Auge ist's, welches weint; wer sein Auge zur Blindheit der Verstockung geschlossen hat, mag weder sehen noch weinen. (Joh. Gerhard.)

Damit wir nicht ewig weinen möchten, hat Jesus geweint; damit er abwischen möchte alle Tränen von unseren Augen, hat er Tränen vergossen.

(Eingesandt von G. F. W.)

Die Vermännlichung des Weibes.

Ein französischer Philosoph hat einmal gesagt: „Alles ist gut, was aus der Hand Gottes hervorgeht, und alles wird verdorben in der Hand der Menschen." Und doch loben die Menschen ihr Tun, und sind stolz auf ihre Errungenschaft. Es lohnt sich, daß man diese vermeintlichen Errungenschaften prüft und sich fragt, ob dieses und jenes Resultat unseres Strebens den göttlichen Absichten entspricht. Man hat z. B. dem Weibe eine ganz andere Stellung in der Welt gegeben, als sie in früheren Zeiten gehabt hat, und manches Weib ist stolz auf ihre sogenannte Emanzipation. Nun wird ihm ja jeder vernünftige Mensch die Befreiung von dem Druck, unter dem sie im allgemeinen gestanden hat, gönnen; denn diese Rücksichtslosigkeit, diese Entwürdigung des Weibes war ja eben eine Versündigung an der Bestimmung des Weibes. Gott hatte das Weib doch nicht zu einem Lasttier bestimmt. Aber die Richtung, die die Emanzipation heute nimmt, ist ebenso unrichtig und verderblich; denn sie ist im Grunde eine Emanzipation (Befreiung) von der Bestimmung und Ordnung Gottes. Das Weib soll heute nämlich in allen Stücken dem Manne gleichgestellt sein, und zwar nicht nur in seiner Würdigung, sondern auch in seiner Lebensstellung. Was der Mann bisher getan hat, das soll oder will heute auch das Weib tun.

Was bisher als die besonderen Pflichten des Mannes gegolten haben, sollen auch heute die Pflichten des Weibes sein. Gott hat die beiden Geschlechter aber verschieden beanlagt. Er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein. Den Mann schuf er mit der größeren Kraft; der „soll hinaus ins feindliche Leben, soll wirken und schaffen;" er soll die Familie mit Nahrung und Obdach versorgen. Der Broterwerb fällt ihm zu. So hat der liebe Gott ihm auch eine größere Denkkraft verliehen; er soll planen, erfinden, leiten und regieren. Das Weib hat einen schwächeren Körper; sie soll nicht hinaus in die rauhe Welt; ihr fällt es nicht zu, mit feindlichen Mächten zu kämpfen; sie soll nicht die wilde Natur bändigen; sie soll nicht in die Mine hinabsteigen, um der Erde die Schätze abzugewinnen. Ihre Welt ist das Haus, die Familie; in dieser kleinen Welt soll sie walten und ordnen, für diese die stille Atmosphäre und die erquickende Ruhe schaffen, das Heim zum Paradies für die Familie machen. Daher ist ihr nicht der Forschergeist, der Geheimnisse ergründen soll, gegeben, nicht der weite Blick zum Ordnen der Verhältnisse in der Welt, nicht die geistige Ausrüstung zum Beherrschen größerer Kreise in der menschlichen Gesellschaft. Ihre Vorzüge des Geistes liegen in einer anderen Richtung. Sie ist groß auf dem Gebiete des Gefühls; sie ist empfänglicher und teilnehmender als der Mann. Das Lebenselement des rechten Weibes ist die Liebe; sie will beglücken und segnen. Das weibliche Geschlecht soll daher nicht eine bloße Kopie oder ein bloßes Duplikat des männlichen Geschlechtes sein. Das Weib soll den Mann ergänzen. Mann und Weib sollen in gewissem Sinne zusammen eine Person bilden. Nicht was der Mann ist und tut, soll auch das Weib sein und tun wollen, sondern vielmehr das, was der Mann nicht ist und was er nicht tun kann.

Die Vermännlichung des Weibes beginnt gleich in der Schule. Beide Geschlechter müssen denselben Kursus studieren. Viele unserer Töchter wollen Lehrerinnen werden und sie und die andern Mädchen müssen dasselbe Examen ablegen, wie die männlichen Studenten, und sind doch durchaus nicht gleichartig beanlagt. Das spezifisch Weibliche wird nicht gepflegt, und wozu sie durchschnittlich keine Beanlagung haben, wie z. B. Physik, besuchen Mädchen und Knaben — wir haben hier die Schüler über 14 Jahre im Auge, — dieselbe Schule. Man sagt, die Anwesenheit der Mädchen übt einen veredelnden Einfluß auf die Knaben aus. Das mag sein. Aber wahr ist es auch, daß die Berührung der Mädchen mit den Knaben einen verrohenden Einfluß auf die Mädchen ausübt. Das stärkere männliche Geschlecht imponiert dem weiblichen, und liegt es da nicht auf der Hand, daß die Mädchen sich mehr durch die Knaben werden beeinflussen lassen als die Knaben durch die Mädchen? Beobachte nur jemand das Verhalten der beiden Geschlechter bei den Schulspielen. Drängen sich die Knaben zu den Mädchenspielen, oder die Mädchen zu den roheren Knabenspielen?

Ein weiterer Schritt in der Vermännlichung des Weibes ist die Ausübung des Stimmrechtes. In einer Anzahl von Staaten ist in den letzten Jahren ja auch dem Weibe das Stimmrecht zuerkannt worden. Dies mag gerne als eine Forderung der Gerechtigkeit angesehen werden, und es gibt gewisse Fragen, namentlich solche, wo es sich um lokale oder moralische Interessen handelt, wo das Weib mitreden dürfte. Aber man begnügt sich nicht mit dem einfachen Zugeständnis des Rechtes, sondern treibt auch darauf, daß es in rein politischen Wahlen ausgeübt wird. Wenn ein Weib aber stimmt, dann sollte es auch gewissenhaft stimmen; dann sollte es sich auch eingehend informieren in Bezug auf die Bedürfnisse des Staates, sollte die Mittel prüfen, durch welche diese Bedürfnisse befriedigt werden können, sollte sich mit der Stellung der Kandidaten, die gewählt werden wollen, bekannt machen, etc., etc., das meint, sie soll aus dem Heim herausgerissen und in den Strudel der Weltinteressen hineingezogen werden. Das kann von keinem Segen für das Heim sein.

Was ist nun weiter über die Vorbereitung des weiblichen Geschlechts zum Eintreten in die verschiedenen Berufsarten zu sagen, daß es z. B. die Arbeiten übernimmt, die den Männern von rechtswegen zukommen? Die Folge davon ist, daß die Männer nicht genügenden Verdienst haben, um eine Familie ernähren zu können, und so bleiben die Weiber ohne Männer und die Männer ohne Weiber, und beide werden um den schönen Segen des Familienlebens gebracht. Soll denn das Weib der Ernährer der Familie sein? Wenn nicht, dann braucht es auch keine berufsmäßige Ausbildung erhalten, sondern solche, die es zu einer würdigen Gattin des Mannes macht, und tüchtig zu der Erfüllung der Pflichten, die Gott ihm zugedacht hat, und damit Punktum!

Wie weit die Vermännlichung des Weibes schon vorgeschritten ist, kann man an verschiedenen auffälligen Erscheinungen sehen. Die Röcke des Weibes werden immer kürzer, fast sind sie nur noch ein bloßer Schurz um die Lenden. Nächstens dürfen wir wohl erwarten — ach nein, wir sehen es ja jetzt schon — daß sie, wenn z. B. Ausflüge gemacht werden, oder einem gewissen Sport gefröhnt wird, ganz abgelegt werden, und sie in völliger Männerkleidung einhergehen. Männerlicher soll auch das Haupt aussehen, daher wird der früher so oft bewunderte Weiberschmuck abgelegt und die Haare kurz geschnitten.

Die von Gott dem Weibe zugewiesene Bestimmung, daß sie Mutter werden soll, paßt auch nicht mehr. Die in der erwähnten Richtung vorgeschrittensten Völker bereiten sich langsam selber den Fluch, daß sie aussterben.

Wer weiß, ob die Menschen im allgemeinen wohl sehen, was um sie vorgeht, und wohin es treibt? O, wir machen Fortschritte; aber welche?

Editor H. H. Ewert im „Mitarbeit."

„Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht hart worden, daß er nicht höre." Jes. 59, 1.

Gruß der Liebe zuvor! Möchte dem Editor und allen lieben Rundschaulesern eine kleine, nein eine große Mitteilung machen, die mir auf die oben angeführten lebendigen Worte unseres Gottes führten. Und nicht wahr, immer wieder müssen wir erfahren und erkennen, daß die Hand unseres Vaters und Heilandes auch in dieser Zeit nicht kurz geworden ist, sondern im Gegenteil, daß er geholfen und noch wunderbar hilft, und seine Ohren sind noch nicht hart geworden; o, daß wir's immer könnten einsehen, wenn Gott uns hilft und auf unser Flehen antwortet, um es dann nicht für natürlich ansehen, wozu wir Menschen, ja Christen so leicht geneigt sind. Ich glaube fest, daß es bei diesem jungen Br. Abram Olfert, Süd-Rußland, dessen persönliche Erfahrung ich kurz mitteilen möchte, nicht der Fall gewesen ist, sondern daß er ausgerufen haben wird mit dem Psalmisten: „Du bist mein Gott und ich danke dir! mein Gott, ich will dich preisen; denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen."

Den 3. Februar 1927 auf einer Bibelbesprechung in Rückenau, Süd-Rußland, erzählte der junge Br. Abr. Olfert, folgende Erfahrung:

„In der Schreckenszeit, die uns Rußländer wohl noch nicht aus dem Gedächtnis entschwunden ist; wurde ich, von den grausamen Banditen verhaftet. Das Urteil lautete „Erschießen!" Lieben Rundschauleser, geht's dir nicht durch Mark und Bein, wenn du dieses Wort höhren mußt? Ich glaube, der du Augenzeuge gewesen bist von solcher Tat, oder gar deine lieben Angehörigen auch solche Weise hast hingeben müssen — o ja, ein Schmerzensseufzer wird sich deiner Brust entringen, aber merke dir Offenbarung 7, 16. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. — Um das Todesurteil zu vollziehen, fuhr man mit mir aufs Feld. Am Ziele angekommen, wurde ich aufgestellt, der eine Bandit zieht die Kugelbüchse auf, dabei fallen ihm alle Patronen auf die Erde. Ich dachte bei mir selbst: Noch etliche Minuten und— ich bin nicht mehr da! In meiner Not schrie ich zu Gott in russischer Sprache: „Bosche, spaßi menja!" Die Patronen liegen auf der Erde, ich ging hin, hob die Patronen auf und gab sie den Banditen. Dieser überwältigt von meiner Tat, läßt die Flinte sinken und der andere Bandit fragt: „Hast du es auch wirklich so gemeint?" — „Ja," war meine Antwort. — „Dann können wir dich nicht erschießen und du — bist frei!"

Lieber Leser, denke ein wenig nach; war es vielleicht ein Zufall, daß die Patronen auf die Erde fielen, oder war es die wunderbare Hilfe unseres Heilandes?"

H. F.

Tsao Hsien, China, den 9. Febr.

Teure Geschwister daheim!

„Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark." Grüße Euch mit diesen Worten Heiliger Schrift, die mir in den Sinn kamen, während ich etwas nachdachte

über die jetzige Zustände in der Welt. Wie tröstend, daß Jesus gesagt hat: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Als ich in Kansas noch auf der Farm arbeitete, hatten wir oft viel Arbeit. Wenn wir die am Tage nicht überwinden konnten, dann wurde mal die Nacht etwas zur Hilfe genommen und die Arbeit wurde überwunden. In der Missionsarbeit will sich das nicht so machen lassen. Hier geht man ein und aus unter den Tausenden und aber Tausenden von Menschen, man versucht auf diese und jene Weise ihnen das teure Evangelium nahe zu bringen, aber wie spärlich werden hier und da ein paar willig Jesum zu folgen und unter den wenigen findet man dann noch oft, daß falsche Beweggründe sie bewegten, zu den Versammlungen zu kommen und man kann nicht anders als Sorge zu tragen, ob ihr Bekenntnis wirklich von Herzen kommt. Mitunter kommt es dann auch noch vor, daß solche, die schon Jahre lang in der Gemeinde sind, sich so betragen als ob sie weniger Genuß finden in der Nachfolge Jesu. Dazu hängen die Kriegswolken schwer über dies Land, daß es mitunter recht fraglich ist, ob die Arbeit auch auf einmal mag gehindert werden. Wie ist man dann so froh, daß wir einen starken Gott haben, der alles in Seiner Hand hat, die Geschicke so zu lenken, daß Sein Wille ausgeführt wird.

Herzlich grüßend
H. C. Bartel.

Nachricht aus Rußland.
(Eingesandt von G. Schreiner)

Teurer Bruder in Christo!
Friede zum Gruß! Ps. 119, 40—50.

Da ich eben von der Reise gekommen, nehme ich mir Zeit, an Sie, lieber Bruder, zu schreiben.

Vor allen Dingen herzlichen Dank für Ihren regen Anteil an der Arbeit, die Sie hier durch die Bibeln tun. Es wird der Herr Sie lohnen nach Matth. 25, 23 bis 40.

Die Folgen Ihrer Arbeit: Die erste Bibel hat schon großen Segen geschafft. Nach langem Suchen ist sie doch in die richtigen Hände gekommen. Ich hatte noch vorne wichtige Bibelstellen hineingeschrieben, welche sie lesen sollten. Und nun bekam ich die Nachricht, daß durch diese Bibel schon 7 Seelen zum Herrn bekehrt wurden, und noch an solchem Orte, wo nur wenige waren, und zwar in einer Kosaken Stanitza. Dort wurde der erste bekehrt im Gefängnis als ich saß. Es war ein Offizier. Ich freue mich herzlich, daß Sie dort so ein Herz haben für unsere armen Verlornen, das werden Sie noch schriftlich von den Seelen bekommen, welche bekehrt worden sind. Auch wird diese Bibel wohl mancher Seele zum Troste werden. Das Verlangen nach Gottes Wort ist groß und ist fast keins zu bekommen. Wenn ich 1000 hätte, so wären sie in kurzer Zeit weg. Es liegt ein Brief vor mir, der wiederholt schreibt von der großen Notdurft von Bibeln und bittet um 15 Stück für dort, aber wo soll ich sie hernehmen? Darum Bruder sei froh, es ist hier schon eine Freude zu hören von dem Erfolg. Also 7 Seelen sind durch Sie schon gerettet. Ist das nicht eine große Tat und von dort. Die wären vielleicht ewig verloren gegangen und nun werden Sie die sehen an jenem großen Tage. Wenn alle Kinder Gottes so täten, dann würde es in der Welt anders stehen.

Nun will ich noch etwas berichten von der letzten Missionsreise. In 1½ Monaten wurden auf meiner Reise viel Menschen bekehrt. In einem Dorfe eines abends spät um 11 Uhr knieten wir noch einmal mit einer Jungfrau, etwa 25 Jahre, weinte sehr, neben ihr kniete die Mutter. Sie konnte aber nicht beten. Da auf einmal, während alles auf den Knieen lag, schrie der Vater der Tochter zur Tür herein, da er vor der Menge nicht herein konnte: „Regina, nach Hause kommen, es gibt mit dem Knüppel!" Dieses gab die Möglichkeit der Jungfrau loszubeten. Die Junge war gelöst. Auch die Mutter konnte beten. Aus Furcht gingen sie nicht nach Hause. Des Morgens schickte der Vater ihnen zu sagen, sie sollten ihm verzeihen. Auf einer andern Stelle haben viele die Hände mit den Worten, wir wollen uns bekehren. In einem deutschen Dorf, wo keine Gläubige waren, hatten sie ein Haus, d. Lutherischen, gemietet, auch den Kirchenvorstand gewählt. Der Herr des Hauses läutete sehr ernst mit der Glocke einladend, aber zum letzten Mal, denn in der zweiten Predigt bekehrte er sich. Es wurden hier 20 Seelen bekehrt, aber die Hausfrau sagte, sie wolle noch nicht. „Ei wenn Sie sterben?" fragte ich. Aber vergebens. Sie wurde plötzlich todeskrank, so daß diese Geschwister sagten, nur beten habe geholfen. Sie bekehrte sich wirklich, als sie gesund wurde. Von hier fuhren wir in ein Russendorf, auch sieben deutsche Wagen folgten uns. Da nun die Erweckung ausbrach, wurden noch 7 Seelen von den Deutschen bekehrt, so daß hier bei 30 Seelen Frieden fanden. Wir fuhren dann nach andern Stellen in ein Kommuna Dorf. Diese Leute wohnen alle in Erdhütten, furchtbar arm. Ich war in solcher Erdhütte, wo wir dann versuchten eine Andacht zu halten. Diese Leute leben aber alle ohne Gott, glauben nichts, gottlos sondergleichen. Sie arbeiten zusammen und zanken immer. Wie schwer es hier auch war, auch hier gab der Herr Gnade, es wurden 6 Seelen bekehrt. Welche Freude, ein alter Mann kam des morgens früh (72 Jahre) und bat für ihn zu beten. Auch dieser bekam Frieden.

In einem andern Russendorf wurden viele gläubig, so daß an einem Abend alles gerührt in Tränen war. Unter dessen stand ein alter Greis von 74 Jahren auf, faßte mich an die Hand. Ihm wurde Johannes 10 vorgelesen, dann bog er sich über den Tisch, bekreuzte sich, gab dem Testament einen Kuß mit den **Worte „ade Rechtgläubige," ich will** Jesum folgen und er betete dann überlaut. Alles war so hingerissen und schrieen fast, so einen mächtigen Eindruck machte es.

Ja, lieber Bruder, wenn Ihr dort solch Wunder sehen könntet, doch im Geiste sehen Sie es. In einem deutschen Dorfe war es auch alles überfüllt, Russen und Deutsche, alles wurde erweckt und viele, viele beteten. Mehr denn 30 Seelen bekamen Frieden.

Dieses sind so die Streifreihen von der letzten Arbeit, großes Verlangen ist überall bemerkbar. Auch Ihr, lieben Gotteskinder, könntet uns helfen, denn der Gnadenwagen ist wohl in Rußland, aber es fehlt an Mitteln und Heiligen Schriften und wir leben nur einmal, dann folgt die Ewigkeit und dort werden wir nur das haben, was wir uns hier erworben in und für Christo.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß. Ihr Bruder in Christo
Kornelius Martens.

(Sendbote und Zionsbote möchten kopieren.)

Ein Judasdenkmal.

Der Führer der dänischen Roten-Kreuz-Mission in Rußland berichtet nach einer Wiener Zeitung folgendes: Es war auf der Fahrt von Kasan nach Alatyr, als unser Zug infolge eines Maschinendefektes stecken blieb. Zur selben Zeit kam ein russischer Regierungszug angefahren, in dem sich der Stab befand. Dieser Zug führte auch einen Luxuswagen für die Kommandantin des Kontrolldienstes, Michaelowna, mit sich. Diese Michaelowna, die früher eine der bekanntesten Varietekünstlerinnen und die Geliebte zahlreicher Großfürsten gewesen war, hat sich plötzlich in die wütendste Bolschewikin verwandelt. Das bekam ihr auch sehr gut, wie die funkelnden Schmucksachen und Juwelen an ihren Händen und Füßen und ihr aufs üppigste eingerichteter Salonwagen bewiesen. Wir baten sie, sie möge unsere Wagen an die ihren ankoppeln lassen, was sie auch „gestattete." — In Sviagorod hielt der Zug an, und Michaelowna ließ uns einladen, einem hervorragenden, künstlerisch bedeutsamen bolschewistischen Fest beizuwohnen. Es war die Enthüllung eines Denkmals. Die Michaelowna hielt selber die Festrede, in der sie den „großen Helden der Geschichte, das leuchtende Beispiel für die gesamte Menschheit, vor allem aber für Rußland," feierte. Dann ließ sie durch einen Druck auf den elektrischen Knopf die Hülle fallen. Und was sahen wir da? — Eine Judas Ischariot darstellende Figur, die das Kreuz mit Füßen tritt. —

— Handreichung.

Eine Antwort.

Teurer Bruder in Paraguay!

Aus Ihrer Behauptung, daß ich die Manitoba Mennoniten der Deutschprotzigkeit zeihe, schließe ich, daß Sie mich nicht verstanden haben. **Würde es auch sehr bedauern, wenn mich andere hierin auch nicht richtig** verstanden haben sollten. Möchte deshalb hiermit durchaus unterstreichen, daß es mir ferne lag und liegt, mich als Kenner Canadas aufzuspielen und die Glaubensgeschwister in Manitoba zu tadeln, sondern ich war nur bemüht, zu beweisen, daß **Ihre schroffe Stellung, lieber Bruder,** gegen englische Sitte und Sprache und gegen die hiesige Regierung in unserer Presse uns duldungsbedürftigen Mennoniten nicht zukommt und vielleicht von den wenigsten geteilt wird.

Also — nicht Streitsucht war der Beweggrund meines Schreibens, auch nicht Abneigung gegen das Deutschtum der Mennoniten noch Gleichgültigkeit gegen unsre Eigenart, sondern im Gegenteil — ich suchte zu zeigen, daß **unserm Volke** und **dem Deutschtum überhaupt** durch deutschprotziges Wesen (bitte mir diesen Ausdruck nicht verübeln zu wollen!) Einzelner mehr geschadet als genützt wird.

Die Bergpredigt habe ich schon oft **ganz** gelesen und tue es gerne immer wieder. Finde auch jedesmal in allen ihren Teilen, daß ich nicht so bin, wie ich sein sollte und sein möchte.

Ihnen und allen Glaubensgeschwistern in Paraguay nochmals Gottes Gnade und Segen wünschend und Ihren werten Mitteilungen von dort ebenfalls gerne entgegensehend, verbleibe ich mit brüderlichem Gruß Ihr Peter Dyck.

Es ist nergets besser wie daheem.
Ein pennsylvanisch deutsches Gedicht.

Die Welt ist groß und viel drin los,
Es geht ruf und nunner, hin und her
Ach wann mer doch meh ruhig wär,
Mein Trost ist immer just der seem,
Es ist nergets besser wie daheem.

Ein großer Schatz ist'n egner Platz,
Und wann's ah just en Plätzle wär
Mit Haus und Stall und Keller-där,
Mein Schluß ist immer wieder's seem,
Es ist nergets besser wie daheem.

Mit anre Leut gebt's oftmals Streit
Mer mag sich schicke wie mer will,
Bal ist es zu wenig bal zu viel,
D'rum ist es immer wie ich mehn,
Es ist nergets besser wie daheem.

Die Welt ist bös, ach Herr erlös,
So hat mein Herz schon lang gebitt,
Mach alles wie du selber witt,
Es steht immer fest wie Echebeem,
Es ist nirgets besser wie daheem.

Im Himmel ruht mer ewig gut,
Wie werd mer dort so selig sein,
Von allem Schmerz und Sorgen frei,
Und immer ist mein Schluß der seem,
Es ist nergets besser wie daheem.

Erwählt von einer Schwester in Pennsylvania.
— Herold der Wahrheit.

Nicht arm bist du, wenn du dich loszulösen
Vermagst von allem Druck noch im Gebet.
Nicht matt bleibst du, so lang dein inn'res Wesen
Mit Gottes Kraftquell in Verbindung steht,

Korrespondenzen

Eine Reise nach dem C.P.R. Land. Glenbusch.

Weil wir schon längere Zeit in Waldheim, Sask., wohnen und schon viel rumgesucht haben nach einem festen Sitz, so fuhren wir voriges Jahr im Frühlinge ihrer 3 nach dem C.P.R. Land bei Rabbit, Lake, und Glenbush, um es zu besehen und zu kaufen. Selbiges Land schien auch nicht zu schlecht für uns, doch die große Abgeschlossenheit von der kultivierten Welt und der schwere Anfang, schreckte uns zurück. So fuhren wir ohne jegliche Hoffnung dorthin zu ziehen, denn von der Bahn war auch noch keine Spur zu sehen und von den 50 Familien, die da sollten gekauft haben, fanden wir nach langem Suchen 2 Familien, v. denen eine Familie so mutlos war, daß sie gleich wollten zurück ziehen nach dem belebtern Teil des Landes und so waren wir uns alle einig, lieber garnicht hinzuziehen, und zu warten ob sich nicht anders wo für uns was würde auftun. Plötzlich erhielten wir Nachricht von Süd-Alberta, (Coaldale), daß da jetzt ein Massenangebot von Land sei. Wir fuhren auch gleich hin, um ja nicht die gute Gelegenheit zu verpassen, aber Täuschung nur hat diese Welt, man möchte doch vorsichtiger sein, im Briefe schreiben, denn es kommt doch zu teuer solche Strecke zu fahren, um nur Süd-Alberta gesehen zu haben. Jetzt im Winter setzten wir uns je ein Viertel Land fest auf dem 49 T., R. 14 Da die Zahlungsbedingungen wohl nirgends so gut sind wie bei der C.P.R. und fuhren vorige Woche mit einigen Pferden hin, um Quartier zu suchen und noch einmal unser Land zu besehen. Es schien uns besser, als wir eigentlich den Eindruck haben und welch ein Unterschied vom vorigen Jahre und jetzt?

Der erste mutlose Farmer, den wir voriges Jahr trafen, hat jetzt im Winter von den besten Gebäuden gebaut und hat 20 Acker Wiese aufgebrochen, andere haben im Herbst gebaut, etliche bauen jetzt. Auch die Ansiedler bei Glenbush sind mutig und holten sich die schönsten Stämme vom 12 Meilen entfernten Stadtwald zum Bauen, d. bei 2½ Dollar per Fuß kamen. Die Stadt hat in wenigen Monaten große Fortschritte gemacht, wo voriges Jahr nur ein Zelt aufgeschlagen war, da stehen jetzt 3 Elevatoren, 2 Läden, Holzhof, Hotel, Schmiede, Garage, Livry Stable und sogar der Fleischhändler fehlt nicht. Die Farmer, die schon früher da gewohnt haben, haben im letzten Sommer mehr Land aufgebrochen, als sie bis dahin hatten. Man sieht recht oft ein neues Gebäude stehen, so das es nicht lange dauern wird, so wird das C.P.R. Land nicht unbesiedelt sein. Es ist da noch mehr Land zu haben und die Zeit bald abgelaufen, daß es auf diese gute Bedingung zu haben ist, darum wer Land haben will, muß eilen.

Danken den mutigen Brüder für ihre freundliche Aufnahme, die wir überall empfingen auf unsere Reise Reise.

Grüßend

H. Kröker

Etwas von der Wünschel Ruhte, oder Wasser Weide.

Manch einem wird dieses wohl bekannt sein, aber manchem vielleicht nicht. Will daher versuchen, durch die Rundschau es etwas bekannt zu machen.

Unsre Mutter Erde hat Wasser die Fülle, so heißt es von Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle, u. wunderbar, liegt da ein Geheimnis in der Wasserweide, daß ein Mensch der magnetisch genug ist, mit dieser Weide ausfinden kann, wo in der Erde eine Wasserlage ist, die einen guten Brunnen gibt, wenn dort gegraben oder gebohrt wird. Aber trotzdem müssen noch viele Leute ohne Wasser sein auf der Farm und immer vom Nachbar Wasser holen, während er auf seiner Farm genügend Wasser hat, nur er weiß eben nicht die Stelle wo Wasser ist. Nun hört er mit einmal, da ist ein Mann, der versteht Wasser zu suchen und solche gibt es leider schon sehr viele, die es so gerne verstehen wollen und sie nehmen eine Weide in die Hände und gehen hin und her. Da mit einmal springt sie über. Dann nimmt man einen Stock von 4 bis 5 Fuß lang und wird gezählt, wie tief das Wasser gelegen ist. Und wenn es dann nicht allzutief ist, wird man sich einig da zu graben. Und hat er dann so tief gegraben oder noch tiefer, aber findet nichts, nun dann ist die Weide schuld daran. Nein, nicht die Weide, sondern der Mann hat schuld. Ihm fehlt die Magneti und darum arbeitet die Weide nicht richtig bei ihm. Dadurch werden so viele getäuscht und glauben dann nicht an solche „Dummheit".

Nun will ich aber meine Erfahrung mitteilen. Ich wurde mit dieser Sache durch ein Buch bekannt. Es war in demselben genau beschrieben, wie es zu machen war und ich wagte einen Versuch. War damals noch zu Hause bei meinen Eltern und hatte auch eine Heimstätte übernommen. Nun fehlte ja auch ein Brunnen. So wurde gleich ein Versuch gemacht und es gelang. Suchte auf meiner Farm einen Brunnen mit viel Wasser und etwas später noch einen und so habe ich auch noch für viele andere gesucht mit gutem Erfolg. Ich bin jetzt jeder Zeit bereit noch für andere Wasser zu suchen, denn das Brunnengraben ist kein Kinderspiel und das Wasser fahren auch nicht. Daher wenn ein Brunnen fehlt auf der Farm oder Stadt, möge sich an mich wenden. Ich garantiere einem Wasser, wo ich suche.

Nebst Gruß

A. A. Hinz.

Box 66, Hepburn, Sask.

Henderson, Nebr. den 2. April 1927

Es ist nicht mehr lange hin bis Ostern. Sind schon drei Monate in diesem Jahr und haben schon so manche Ostern gefeiert und das ist uns immer ein Denkmal, daß Gottes Wort nicht vergehet. Die Liebe Gottes auch nicht. Was können wir anders noch hinzusetzen als den Ausspruch des Apostels Johannes: Gott ist die Liebe, lauter Liebe! Gott ist unendlich, also eine unendliche Liebe! Gott ist ewig, also eine ewige Liebe! Gott ist allgegenwärtig, also eine allgegenwärtige Liebe; gottlob, eine allmächtige Liebe, die mich und alle Mitbrüder aus allen Banden des Unglaubens, aus dem finstersten Kerker der Sünde herausheben und erlösen und zu geheiligten, zu ewigen Denkmalen der erbarmenden Liebe machen kann. Die Liebe Christi finden wir am herrlichsten und deutlichsten geoffenbart auf Golgatha. Dort ist der Mittelpunkt der Liebe Christi. Wer sie da nicht gefunden, wer sie nicht in dem erblaßten Angesicht des Heilandes, in den Wunden, in den Schmerzen, in der Todesmühe des großen Dulders auf Golgatha gefunden hat, der bleibt ferne von ihrer Erkenntnis. Und durch diese Liebe wird man mehr u. mehr gewurzelt und gegründet. Das gibt einen Grund ab, der die Feuerprobe aushält, der nicht umgestoßen werden kann, wenn alles andere fällt, der da bleibt, ja sich immer mehr befestigt unter der täglichen Uebung der Liebe und Treue im Kleinen einen Grund der da bleibt auch wenn der Herr selbst mit seinen feuerflammenden Augen erscheint, so daß man ihm auch dann ins Angesicht hineinsehen und mit Petrus sagen kann: „Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe!" Denn daran ist die Liebe völlig bei uns, daß wir eine Freudigkeit haben auf den Tag des Gerichts. Denn das sage ich: wer sich nicht aufmacht dem Herrn entgegen zu wandeln, gegen den wird sich der Herr selber aufmachen, nicht zur Offenbarung seines Zorns und seines gerechten Gerichtes.

Haben noch immer nicht recht Frühlingswetter.

Gruß Jacob Schierling.

Laird, Sask., den 6. April 1927

In meinem vorigen Bericht schrieb ich von den vielen Kranken hier in der Umgegend; jetzt möchte ich mitteilen, daß Geschwister Isaak Klassens älteste Tochter Elise den 25. März früh morgens, vom Herrn heimgerufen wurde. Die junge Schwester, noch nicht voll 20 Jahre, hat seit den 2. Januar d. J., das Bett hüten müssen, in den letzten Wochen war ihr Leiden sehr schwer, und trotzdem, daß der Arzt öfters gerufen wurde, wollte keine Besserung eintreten. Nun hat der himmlische Arzt sie heimgerufen ins Vaterhaus, wo es keine Schmerzen und Leiden mehr gibt, wo der so früh geknickten Blume ein ewiger Frühling winkt.

Montag, den 28., war das Begräbnis. Der Trauergottesdienst wurde in unserer Kirche zu Tiefengrund abgehalten. Unser Sohn, Johannes Regier, hielt die Leichenrede. Der Chor sang einige passende Lieder.

Die vor uns im Sarge ruhende junge Schwester, geschmückt in Kranz und Schleier ermahnte Alt und Jung so lebhaft mit ihren geschlossenen Lippen, daß wir alle keine bleibende Stätte haben, und daß dem Schnitter Tod die schönsten Blumen auch am lieblichsten dünken, und er sie darum so gern verpflanzt in den himmlischen Garten auf den immer grünen Auen, wo sie dem Herrn Lob und Dank darbringen für alles, was er auch für sie getan.

Das Mägdlein schläft, drum stillt das Weinen,
Laßt schweigen auch den Klagelaut.
Sie ruft euch zu aus jenen Räumen,
Von wo sie auf euch nieder schaut:
„Ich weile nun bei meinem Herrn,
Der alles Leiden mir hält fern."

Das Mägdlein schläft so friedlich, stille,
Erlöst von allem ird'schen Schmerz.
Der Ratschluß Gottes ist erfüllet,
Drum sprech' in Demut euer Herz:
‚Wir gönnen dir die süße Ruh,
Wo Jesus deckt die Müden zu."

Das Mägdlein schläft, ist nicht gestorben,
Sie ging nur heim zum Vaterhaus.
Von da, wo ewig sie geborgen,
Schaut sie nach ihren Lieben aus.
Mit Jauchzen wird sie euch begrüßen,
Und keine Träne mehr wird fließen.

Dort werden wir beim Heiland schauen,
Wie gut er's hat mit uns gemeint.
Wenn er uns führt durch Tod und Grauen,
Das Aug' nur bitt're Tränen weint.
Im Himmelslicht wird alles klar,
Was uns auf Erden dunkel war.

Nachdem die irdische Hülle der teuren Entschlafenen auf dem dicht neben der Kirche liegenden Friedhof zur Ruhe gebettet war, wurde der Grabhügel noch mit viel Kränze von Tannengrün geschmückt.

Von Geschwister Klassens eingeladen, fuhren von der Kirche ihre Geschwister und einige Freunde, worunter auch wir waren, zu ihrem Heim, um noch einige Stunden mit ihnen zu verweilen.

Die alte Großmama Klassen, die in ihrem hohen Alter noch immer recht rüstig ist, meinte trotzdem, sie hätte gern getauscht mit der Enkelin und wäre gern in deren Stelle gegangen, doch:

Nicht nach unserm Wunsch und Willen,
Treten wir die Reise an;
Warten heißt es in der Stille,
Wenn er ruft, ihm folgen dann.

Die Brüder Jakob Rempel und Peter Epp, Laird, wurden nach Saskatoon ins Hospital gebracht. Bei ersterem scheint daselbst die Behandlung der Aerzte guten Erfolg zu haben. Peter Epp, der gerne wieder nach Hause wollte und dem die Aerzte es auch erlaubten, wurde Freitag am 1. April von seinen Söhnen heimgeholt. Zuerst schien ihm die eine Woche Aufenthalt im Hospital auch sehr gut getan zu haben. Er kam bedeutend munterer nach Hause, wie er hingebracht war, aber gestern hörte ich, daß sein Befinden sich doch wieder verschlimmert hat.

Das Befinden der Schw. Rev. D. Epp hat sich auch noch immer nicht gebessert. Doch sie trägt geduldig ihr Leiden, und weiß sich wohl geborgen in Gottes Hut, wie er es führt, so ist es gut. Das ist ihre feste Zuversicht.

Die alte Schwester Höppner, die

von Manitoba hier her kam, um ihren Lebensabend im Kreise ihrer Geschwister zu verleben, findet im Heim ihres Bruders D. Epp, daß der Herr auch für sie in ihrem hohen Alter noch Aufgaben hat, indem sie der kranken Schwägerin manch einen kleinen Liebesdienst erweisen kann, und so mit ihnen die Lasten und Segnungen manch einer schweren Stunde teilt.

Die Schneewehen wollen noch immer nicht sehr eilig dem Frühling weichen. Die Nachtfröste verursachen, daß es mit dem Auftauen der Schneemassen nur langsam geht. Fahren hier noch auf Schlitten und werden wohl auch Ostern noch nicht Autoweg haben. Das kommt Euch, Ihr lieben Freunde in den Staaten, wohl schrecklich vor, nicht wahr? Bei Euch grünt und blüht dann wohl schon alles, besonders in California, dem Lande voll Sonnenschein. Nun einen warmen Gruß kann ich doch aus dem kalten Norden senden, und wer sich meiner in Liebe erinnert, kann ihn als persönlich für sich gelten lassen.

Frau Peter Regier.

Für Schwätzer.

Als einst unsere Jugend recht vorlaut war,
Da kam mir was ein, so ganz sonderbar;
Ein Merkverslein war es von einfachem Stil,
Das ich hier, vergrößert, schlicht darbringen will.
Drum höre, o Leser, und urteile frei,
Ob das, was ich schreibe, auch Wahrheit wohl sei!
„'s gibt Menschen, die sprechen gar oft und sehr viel
Und sind selbst in Nächten nicht einmal still;
Sie kritteln am Nächsten, besprechen sein Tun
Und lassen die Zunge auch selten nur ruh'n.
Es geht auch oft laut zu in solch einem Kreis:
Gar sehr wird gescholten, gesprochen gar weis;
Da wird der bekritelt und jener belacht,
Und das wird getadelt und jenes veracht't;
Und die Lautesten, — dünkt mich,— die bilden sich ein,
Daß sie doch müßten die Klügsten wohl sein;
Denn hört nur! — sie sprechen das ganz letzte Wort
Und gehen auch meist als die letzten nur fort.
Drum bin ich berechtigt, zu glauben allein;
Sie dünken sich wirklich die Klügsten zu sein.
Ich sage und glaube wohl ganz mit Recht:
Der solches tut, ist wohl des Satans Knecht;
Und ein Tor ist's, wer seine Zunge nie hält
Und anderen stets in die Rede fällt."
Doch will ich auf keinen persönlich hier zeigen,
Auch niemand gebieten, nur immer zu schweigen;
Nein, dieses soll nur ein Merkmal sein,
Das uns könnte zeigen den äußeren Schein;
Darum, o mein Bester, merk es dir
Und sei doch ganz langsam zum sprechen allhier!
Doch jetzt will ich schließen — doch nein noch ein Gruß,
Aus Prediger fünf, Vers eins und nun Schluß:
Beachte, beherzige, vergiß nie den Spruch,
Ja, schreib ihn dir ein in dein Tagebuch!

A. K.

An unsere Jungfrauen.

Das Bethel Hospital zu Mountain Lake, Minn., ist bereit zur Ausbildung junge Mädchen aus unseren Mennoniten Gemeinden aufzunehmen, welche wünschen etwas Erfahrung zu erlangen in der Krankenpflege für häuslichen Gebrauch. Es wird praktischer und theoretischer Unterricht erteilt, doch wird derselbe sie nicht berechtigen als registrierte ausgebildete Krankenpflegerinnen zu arbeiten. Wer letzteres im Plan hat, sollte eine Ausbildungsstätte aufsuchen, welche einen zwei ein halb oder dreijährigen Kursus bietet. Die Mountain Lake Anstalt möchte dem Bedrüfnis solcher jungen Mädchen entgegenkommen, die vielleicht zaghaft sind einzutreten, wo volle Ausbildung geboten wird, ehe sie einen Versuch gemacht haben in der Krankenpflege; oder solchen, die für eine Weile ihren Mitmenschen dienen möchten, während sie sich vorbereiten für andere Lebensaufgaben. Es ist dieser Unterricht nicht mit Ausgaben verbunden; denn die in dieser Ausbildung stehenden, werden monatlich ein kleines Taschengeld erhalten. Es kann jedoch nur eine begrenzte Zahl Aufnahme finden. Was ihnen in Unterricht geboten wird, wird eine wertvolle Gelegenheit sein für die, welche daran teilnehmen.

Wer sich dafür interessiert, wende sich an das

Bethel Hospital,
Mt. Lake, Minn.

Manheim, Pa., den 4. April 1927

Heute schauen wir zurück auf ein ganzes Jahr der Arbeit in der Asbestos Fabrik hier. Es war am Ostermontag vorigen Jahres — dem 5. April — als ich einmal antrat daselbst. Nun ist ein rundes Jahr dahin. In diesem Jahre habe ich krankheitshalber 7 Wochen versäumen müssen. Einmal war ich selber krank, dann zwang mich meiner Frau Lage und Operation daheim zu bleiben bei den Kindern. Trotzdem habe ich rund 3050 Arbeitsstunden machen können, von welchen rund 550 Ueberstunden genannt werden können. Die Ueberstunden sind meistens nachts gemacht worden. Dieselben brachten mich an die verschiedensten Arbeiten in den vielen Abteilungen der Fabrik. Ich hatte drei verschiedene Posten in der Zeit und bin nun am vierten, dem eines Aufsehers über eine Abteilung mit zirka 30 Mann, d. h. Frauen und Mädchen meistens. Ein Glück hatte ich: ich brauchte nie um einen anderen Posten betteln. Man brachte mich von einem zum andern ohne mein Dazutun. — Obwohl wir glauben, daß Gottes Segen den Seinen Häuser baut, bringen wir sein Nahesein viel zu wenig in die Alltäglichkeiten der Wochentage hinein. Darin liegt meistens die Ursache unserer Fehlgeschäfte, unserer Mißerfolge. Obwohl ich physisch nicht mehr hart arbeiten darf, habe ich es jetzt viel schwerer als es vorher der Fall war. All diese oder doch die meisten dieser Frauen und Mädchen sehen in Freiheit erlaubte Zügellosigkeit.

Wer sein Haus baut an die Straßen, muß die Leute reden lassen. So geht es heute noch. Das Titelblatt der Rundschau macht auch noch von sich reden. Nun, es sagte einmal jemand, daß ununterbrochenes Schweigen über irgend etwas viel schlimmer sei als fortwährende Kritik. Man beweist damit, daß einem etwas gelegen ist an der Sache und an dem Blatt. Das ist gut. — Dann meines Bruders P. Görtz's Frage über den „Stall," in welchem der Heiland geboren sein soll. Nun kann ich in keiner Bibel den Stall erwähnt finden. In eine Krippe legte Maria ihren Erstgeborenen. Wo eine Krippe eingerichtet wurde, da plante man eine Fütterung von Tieren. Und wo ein Tier Futter u. Obdach findet, namentlich ein Tier als Diener des Menschen (ich meine im Gegensatz zu wilden Bestien), da spricht man von einem Stall. Auch in der Bibel wird die Krippe immer im Zusammenhang mit Haustieren erwähnt, nicht als Futterplatz von wilden Tieren. Ein Esel kennt die Krippe seines Herrn; wo nicht Ochsen sind, da ist die Krippe rein; — meinst du, das Einhorn werde bleiben an deiner Krippe (Hiob 39, 9)? — Nun zu den Aussagen einiger Reisender und Forscher. William C. Prime sagt in seinem Buch „Tent Life in the Holy Land" auf Seite 230 etwa so (ich übersetze aus dem Englischen): Ich zögere nicht, zu sagen, daß ich in der Nähe von Jerusalem oder irgend einer Stadt in Syrien keine Höhle fand, die nicht als Stall benutzt wurde; es sei denn, die Höhle sei unzugänglich für Pferde, Esel oder Schafe. Die Kamele der Araber fanden Schutz in denselben mit den Pferden und Eseln der Einwohner. Als Bethlehem so überfüllt war, fanden Maria und Joseph keinen Raum in der Herberge, aber ein Obdach in einer nahen Höhle, wo in derselben Nacht vielleicht auch Schafe und Pferde untergebracht worden waren. — Aehnlich so spricht Lieutenant Lynch in seinem Buch „Dead Sea Explorations," Seite 424. — Das ist etwa was ich finden konnte über diese Frage. Nun aber möchte ich erfahren, wie Du, lieber Bruder, auseinander kamst mit dieser Auffassung. Darf ich das? Ob es nun aber ein regelrechter Stall war; oder ob es eine Höhle war, die gelegentlich als Zuflucht für Tiere benutzt wurde; ob ich es glaube oder ob ein anderer es nicht glaubt, daß unser Heiland im Stall geboren ist, — alles das ist nicht die Hauptsache. Daß Jesus geboren, und daß er in uns geboren, das gnügt, nicht wahr? Darüber werden wir nicht streiten, wo die Krippe sich befand. Sie war da. In ihr fanden die Hirten den einen Großen. Und wenn unsere Kinder so gerne singen „zu Bethlehem im Stall", so tut das der Festfreude auch keinen Abbruch. — Doch würde ich gerne mehr erfahren darüber von anderen.

Gestern war es. Da las ich in einem Wochenblatt von einem Schneider, der in seinem Schaufenster eine Karte stehen hatte mit der Aufschrift: „Verbessere alles außer gebrochene Herzen!" — Herzen! O daß es Schneider gäbe, die unsere Herzen zurecht bringen könnten, wie sie unsere Kleider in Ordnung bringen! — Wie achten wir auf unsere neuen Kleider! Nicht zu heiß beim Glätten, nicht naß im Wetter, nicht dem Sonnenbrande ausgesetzt sollen sie werden. Die Herzen sind in derselben Gefahr. Die Hitze des Zornes und des stillen Aergers versengt das Herz oft so sehr; die Tränen der Verzweiflung und des Seelenschmerzes näßen die Herzen und sie laufen ein, verlieren gute Gestalt und Form; das brennende Licht des Spottes und des Hohngelächters bleicht oft alle Farben aus dem Herzen; und das Schlimmste, der Hunger der Seele, trocknet so ein Herz zu einem Fragment zusammen, das kaum mehr pocht! — Achten wir doch auf unsere Herzen, denn es kommt eine Zeit, wo wir erschrecken über deren so schäbiges Aussehen. Regenschirme hat man für Kleider. Wo finden heute die Menschenherzen Schutz, wenn jeder Halt des Glaubens genommen wird durch Hohn und Kritik? — Und die Herzen sollen vorhalten für ein ganzes Leben. Kleider kommen aus Mode, werden abgetragen und abgelegt. Und unser Herz muß seinen Dienst leisten von Geburt bis an den Tod! — Und sie werden abgenützt, müde, gebrochen und alt! Doch Gott sei Dank! Es gibt einen Platz, wo gebrochene Herzen geheilt und zerrissene Leben und Seelen geflickt werden können! Fern — fern hinter der Linie des Horizontes, weit entfernt von der farbenreichen Gegend des Sonnenunterganges — so weit und für den Glauben so faßbar nahe der Platz, wo die schlimmsten Risse und häßlichsten Wunden geheilt werden können. Waren wir da? Sind wir auf dem Wege zu der Heimat, wo Herzen neu werden, wo auch keine Pein, kein Abnützen, keine Müd-werden mehr sein wird? —

Mehrere Familien der Neueingewanderten sind umgezogen. Nächste Woche oder vielmehr diese Woche soll Br. Willms herüberziehen von Philadelphia nach East-Petersburg. — Das Wetter ist kühl und regnerisch jetzt.

Grüßend

H. P. Wieler.

Die Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba.
Herman H. Neufeld,
Direktor und Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung: $1.25
Für Süd-Amerika und Europa $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Es ist vollbracht!“ Joh. 19, 30.

Das Erlösungswerk ist vollbracht ein für allemal, der Weg ist gebahnt. Der Heiland selbst, als Herr Himmels und der Erde hat dieses in den angeführten Worten bezeugt. Deshalb

Komm zu dem Heiland,
Komme noch heut',
Folg' Seinem Ruf,
Jetzt ist es noch Zeit;
Er ist so gerne zum Segnen bereit
Und ruft so freundlich: Komm!

Paulus zeigt uns, getrieben durch den Heiligen Geist, diesen Weg der Nachfolge, bezeugt aber auch, wie er ihn gehen will: **„Darum bin ich gutes Muts** in Schwachheiten, in Mißhandlungen, in Nöten, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi Willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Denn

Er lebt, Er lebt!
Seht nur, Sein Grab ist leer!
Er lebt, Er lebt!
Erstanden ist der Herr!
Er lebt, Er lebt!
In ew'ger Herrlichkeit
Und führt Sein Volk zur Seligkeit!

„Welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten auf den Stuhl Gottes. Gedenket an Den, Der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, **daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.“** — Mut gehört zum Kampf des Glaubens. Gott stellt Seine Knechte denen gegenüber, die Ihn verworfen und sagt durch Prophetenmund: „Siehe, **meine Knechte sollen vor gutem Mut jauchzen,** ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen.“ — Er sagt auch von Seinem Volke **„Ich will ihm einen anderen Mut machen.“**

Ist unsere Herzensstellung die richtige, so befaßt sich unser Mut auch mit dem Los anderer **„Du solltest aber fröhlich und gutes Mutes sein;** denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden.“

Unsere Erfahrung stimmt mit dem Worte **„ein guter Mut** ist ein tägliches Wohlleben“ — dem gegenüber **„ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.“**

Dem Mutigen gehört die Welt, ist so geläufig und der Nachfolge wert. Doch wiegen wir es stets auf der Wage mit dem Lot **„Stolzer Mut ist Sünde?“**

Ob Du Dich auch auflehnst, Dein Mut ist von Gott abhängig **„der den Fürsten den Mut nimmt.“**

Wir als Kinder Gottes dürfen aber mutig in die Zukunft schauen, denn Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.“

„Leidet jemand unter euch, der bete; **ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen.“**

Darum Mut, ihr Kreuzesritter!
Haltet treulich aus!
Nach des Kampfes Ungewitter,
Führt uns Gott nach Haus!
Frisch voran, der Herr ist mit uns!
Auf Ihn laßt uns schaun!
Keine Macht kann uns besiegen,
Wenn wir Gott vertrauen!

— Br. David Töws und Herr Gerhard Ens, Rosthern, reisten am 12. April durch Winnipeg von Montreal und Ottawa nach Hause. Die verschiedenen Klagen und Beschwerden von der Reise der Immigranten kamen zur Sprache, und wir hoffen auf Beseitigung derselben. Leider konnte ich Br. Töws nicht persönlich sehen, da er sich zurückgezogen hatte. Die Folgen des Unglücks sind leider noch nicht alle überwunden. Wir wollen der Betroffenen weiter gedenken.

— Eine weitere kleine Gruppe von etwa 30 Immigranten traf am 12. April in Winnipeg ein. Von Herzen willkommen!

— Der schöne Frühling hat seinen Einzug in Manitoba gemacht.

— Unser Br. Jacob Wedel ist noch immer ans Krankenzimmer gebunden, doch hoffen wir auf eine Genesung.

— **Diese Nummer hat wieder 20 Seiten.**

— „The Christian Review,“ $1.— das Jahr, erscheint monatlich in 24 Seiten. Wer es liest, wünscht, daß noch viele sich durch den Inhalt dienen möchten lassen. Wer Englisch kann und wer es lernen will, und wer für seine Kinder das rechte Blatt haben will, sende den Dollar ein.

— Wir haben das Bücherlager des Verlagshauses der deutschen Baptisten, Cassel, Deutschland, übernommen, und eine große Auswahl der besten Bücher für Prediger, Familie, Bibliotheken, Sonntagsschulen, Vereine und Kinder, Bibelspiele und Sprüche sind allen Interessenten empfohlen. Wir bringen nächstens die Liste in der Rundschau.

— Die Familie Jacob Neufenning, die in Emerson auf dem Wege von Mexiko nach Canada aufgehalten wurde, da er Trachoma hatte, ist zurück nach Mexiko geschickt. Sie haben 7 Kinder. Die Familie Peter Janzen, wo Frau Janzen etwas Trachoma hat, ist in Emerson geblieben, und der Arzt hofft, die Augen zu heilen, um ihnen dann den Weg nach Canada zu ebnen. Sie haben 4 Kinder und ihre alte Mutter von 70 Jahren mit. Br. P. H. Wiebe, Mitglied der Board, hat ihnen diese Hilfe ermöglicht.

— Eine weitere **große Sendung deutscher Traktate** hat uns erreicht. — Wer möchte haben? — Wie viel? — Sie sind ein gutes Geschenk für die Sonntagsschulkinder mit der Bitte, sie dann weiter zu geben.

— Wer möchte noch ein wertvolles Buch haben, das die Reise unseres Ex-Editors, Br. M. B. Fast, nach Sibirien in der Kriegszeit beschreibt? Es kostet nur 15 Cents für Rundschauleser. Schreibe sofort an Rev. M. B. Fast, Reedley, Cal.

— Laut brieflicher Nachricht hat sich G. Born, Sibirien, dessen Namen wiederholt in der Rundschau als Berichterstatter erschienen ist, erhängt. Schrecklich! — Im Januar hatte er alles verkauft, um nach Canada auszuwandern, doch wurden ihm die Pässe verweigert. Darauf kaufte er sich eine Wirtschaft in einem anderen Dorfe, wohin die Familie aber nicht ziehen wollte. Ein anderer Auswanderer in Sibirien steht vor einer Gerichtsverhandlung wegen Bestechung der Beamten zur Erlangung der Pässe.

— In Dawlekanowo wurde der Lehrer David D. Isaak arretiert. Er hatte bei den Weißen gedient u. mußte schon früher längere Zeit im Gefängnis sitzen, wurde dann aber freigelassen. — Wahrheitsfreund.

— In Süd-Rußland fand am 20. Februar in der großen Chortitzer Gemeinde die Wahl eines Aeltesten statt. Dieselbe traf den Prediger David H. Epp, Lichtenau. Es wurde gleichzeitig in den Kirchen in Chortitza, Burwalde, Osterwick und Neuendorf abgestimmt.

— Die Mitgliederversammlung der Deutschen Mennoniten-Hilfe hat am 16. Dezember 1926 die endgültige Auflösung des Vereins beschlossen. Zur Abwicklung der vermögensrechtlichen Verhältnisse des Vereins hat obige Mitgliederversammlung die Brüder Dr. theol. Chr. Neff-Weierhof, Direktor A. Lehmann-Frankfurt a. M. und A. Braun-Oberursel zu Liquidatoren ernannt.

— Br. Ben. Ewert, Reiseprediger der Konferenz vom mittleren Canada, ist Mittwoch, den 13. April, von einer längeren Evangelisationstätigkeit in Saskatchewan wieder glücklich nach Hause gekommen. Er war sechs Wochen von daheim. Seine Tätigkeit erstreckte sich dieses Mal bis Walsh, Alta. Er hat im ganzen 16 Ortschaften oder Ansiedlungen, wo Mennoniten wohnen, besucht und daselbst mit Predigten gedient.

— Br. Jakob Thießen, Dalmeny, hielt auf seiner Heimreise von den U. S. A. für die Ostertage in Winnipeg an und diente mit dem Wort.

—Ein nachahmungswertes Beispiel gibt die Schriftleitung der deutschen Zeitung „Queenslander Herald“ in Brisbane. Sie hat vor einiger Zeit von einer Abonnentin ein engl. Pfund zu dem Zwecke erhalten, den besten, von einem deutschen Kinde d. Schriftleitung eingesandten Aufsatz zu prämieren. Der „Queenslander Herald“ selbst hat weiteres Geld dazu gegeben, so daß drei Preise verteilt werden können. Der Aufsatz muß das Thema „Warum soll man deutsch lesen und schreiben lernen“ behandeln. D. A. Z.

— Bei ihrer Fahrt um das Mittelländische Meer kamen Geschwister S. K. Mosiman auch nach Beirut in Syrien, von wo sie einen Ausflug nach Sidon machten, um einen früheren Schüler von Bluffton College, der dort in einer Missionsschule lehrt, Hovard Liechty, von Berne, Ind., zu besuchen. — Bundesbote.

— Alle mennonitischen Heidenmissionen, ausgenommen die der Altmennoniten und der Holländer zählen 120 Missionare, von denen alle bis auf etwa zwölf aus den eingewanderten Gemeinden kommen. Es sind insgesamt 35 Hauptstationen, 150 Nebenstationen, 648 eingeborene Helfer, 8115 Heidenchristen. Das Gesamtfeld hat etwa 8 Millionen Heiden.

— Die Bitte in der Rundschau von Plum Coulee ist nicht für Jakob Dick, sondern für Jakob Derksen in Plum Coulee. Die Gabe möchte bei C. D. Friesen in Plum Coulee eingezahlt werden. Die Bitte möchte nicht vergebens sein, denn es ist ihm sehr nötig, damit der alte Onkel nicht noch betteln müßte.

— Von einer Osterfeier in Moskau erzählen Augenzeugen ein ergreifendes Ereignis. Auf einem der öffentlichen Plätze Moskaus waren Tausende versammelt. Ein kommunistischer Redner hatte den Versuch gemacht, ihnen die Unmöglichkeit der Auferstehung klarzumachen, und forderte im Uebermut der Siegesgewißheit auf, etwas Stichhaltiges dagegen zu sagen. Aber es dürfe nur zehn Minuten geredet werden. Da trat ein einfacher Dorfpope aus der Menge hervor und bestieg das Rednerpult. Der kommunistische Redner erinnerte an die festgesetzten zehn Minuten. Soviel brauche er gar nicht zu seiner Rede, erwiderte der Pope. Und dann rief er in die Menge hinein: „Christos woskrest!“ — „Christus ist auferstanden!“, den uralten apostolischen Ostergruß, der auch der Gruß der russischen Kirche ist. Und die Tausende, die eben noch dem Kommunisten gelauscht hatten, entblößten die Häupter und riefen wie mit einer Stimme: „Woistino woskrest!“ — „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Dies Vorkommnis ist bezeichnend. Das glutheiße religiöse Sehnen des russischen Volkes ist nicht erloschen. —Wahrheitszeuge.

— Dr. Töws, Emerson, zuletzt Winnipeg, der vor Gericht wegen Fälschung von Unterstützungspapieren erscheinen mußte, ist frei gesprochen.

Sunnyslope, Alta.

Allen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß es dem lieben himmlischen Vater gefallen hat, unser liebes Töchterlein Annchen im Alter von 11 Monate und 10 Tagen durch den Tod zu sich in Sein Reich zu nehmen. Die Krankheit war Gedärmentzündung und es hat drei Wochen schwer krank gelegen. Wir sind tief betrübt durch den Tod unseres kleinen Töchterleins, doch haben wir die selige Hoffnung, daß wir es droben beim Heiland wiedersehen werden, wo es kein Scheiden mehr geben wird. Der Herr wolle uns gnädig sein und uns Kraft geben das schwere Kreuz, daß Er uns auferlegt, in Geduld zu tragen.

Die trauernden Eltern
Hermann u. Tina Warkentin.

Mennonitische Geschichte

Johannes Stein.

(Skizze von J. H. Janzen.)
(Fortsetzung)

„Agate!" schrie Johannes auf. Mit einem Sprung war er neben ihr und beugte sich über die beiden reglosen Körper. Der Tote war Peter.

Jetzt kam Bewegung über die Gruppe von Menschen. Jemand lief und brachte Wasser. Man spritzte dasselbe Agate ins Gesicht und sie kam wieder zu sich und schlug die Augen auf. Gestützt von Johannes erhob sie sich langsam. Eine Weile stand sie und sah auf den Toten nieder. Langsam strich sie sich das wirre Haar aus der Stirn.

„Durfte Gott uns das tun?" kam es endlich langsam von ihren Lippen.

Johannes wußte nicht, was er tun oder sagen sollte. Schier war er bereit, um Agatens willen mit Gott zu hadern, aber er fürchtete sich, es zu tun, und starrte Agate mit Augen voller Angst und bodenlosem Mitleid an.

Ein kleines mageres Männchen war zu Agate getreten. Es war der Flickschuster des Dorfes, ein armer aber biederer, frommer Mann, der gar mächtig zu trösten wußte trotz seines geringen Aussehens.

„Durfte der das tun, der seines eigenen Sohnes nicht verschonte?" fragte er Agate.

Da straffte sich alles in ihr. Sie richtete sich hoch auf und faltete die Hände.

„Gott, Du durftest es tun," sagte sie schlicht. „Niemand sonst hätte es tun dürfen, aber Du durftest es tun. Vergib mir."

Der Tote wurde ins Haus gebracht. Er war zu früh auf die Straße hinaus gegangen, und einer der letzten beiden abziehenden Reiter hatte ihn „zum Spaß" (radji pottechi) am Straßenzaun erschossen.

Ohm Klaas sagte nichts, als man ihm den Sohn tot ins Haus brachte. Er biß die Lippen aufeinander, aber in seinem Herzen kochte es. Agate wagte nicht, ihrem Vater etwas zu sagen, aber sie ging in die Sommerstube, kniete nieder und betete für ihn.

Als sie wieder heraus kam, war sie die alte und ging gefaßt ans Werk. Noch in der Nacht mußten die Spuren des furchtbaren Tages beseitigt werden, denn nachts hielten sich die Unholde gewöhnlich fern. Sie hatten es nicht nötig, bei Nacht zu rauben, da sie es doch ungestraft am Tage tun konnten. Das Dorf war fast bis an den Morgen beschäftigt. So gut man konnte, beerdigte man die Toten und versorgte die Verwundeten und Kranken. Gegen den Morgen hin legte sich Agate totmüde zu Bette und schlief sogleich fest ein.

Die Machnowzy kamen nicht wieder bis B., und weitere schlimme Erfahrungen blieben den Einwohnern erspart. Aber der inhaltsreiche Tag hatte nachhaltige Folgen für das Verhältnis von Johannes und Agate zueinander. Sie waren eng miteinander verbunden durch die Arbeit, die sie taten, und in der sie sich so gut verstanden, wie sonst kaum jemand. Nahmen sie einen Kranken in Behandlung, so brauchten sie nicht viel miteinander zu sprechen, denn jeder wußte, was zu tun war. Und wenn der Arzt zu den Kranken kam, denen sie die erste Hilfe gebracht hatten, lobte er gewöhnlich die Maßnahmen, die getroffen worden waren. Agate hatte ein auffallend klares Verständnis dafür, was unter den gegebenen Umständen wohl zu tun sei, und Johannes hatte auffallend geschickte Hände zur Behandlung von Kranken.

Es erwies sich, daß er physisch viel stärker war, als man geglaubt hatte. Er faßte die Kranken so fest und zugleich so sicher und zart an, daß diese am liebsten von ihm behandelt sein wollten.

Die Leidenswege von B. waren für Johannes reiche Tage, und nie vorher hatte er sich so wohl gefühlt als jetzt. Man brauchte ihn. Er war nicht mehr der, den man mit mitleidigen oder verächtlichen Blicken vorüber gehen ließ. Man nahm ihn ernst. Er fühlte es instinktiv, daß er nicht mehr als Missionsobjekt, sondern als vollwichtiger Arbeiter angesehen wurde. Fast war es, als hätte das ganze Haus im Kirchenwäldchen auf der Hinterstraße an Bedeutung gewonnen. Es war eine Zeit gekommen, wo nicht mehr das den Wert des Menschen bestimmte, was er hatte, sondern das, was er war und konnte.

Und wer einmal den Reiz empfunden hat, der im Wundenverbinden liegt, und erfahren hat, daß Geben wirklich viel seliger ist als Nehmen, der empfindet Trübsalstage wohl noch als Prüfungstage, aber nicht mehr als ihm zugefügte Unbill.

Es war Johannes, als stände er auf der Warte und schaue darnach aus, was nun weiter im Dienste der Menschheit und damit im Dienste des Herrn zu tun sei. Agatens Wort vom Wunden-Verbinden in einer Zeit, da so viele Wunden geschlagen wurden, war ihm tief in die Seele gefallen. Wo der Tod so viele Schergen hatte, sollte da das Leben ohne Handlanger bleiben? Nimmermehr!

Aber Johannes war so echt und ehrlich, und wenn er einmal mit sich ins Gericht ging, dann sichtete er peinlich.

War es nur der Dienst an sich, der ihm das Leben so reich und lebenswert machte? Nein, es war die Arbeit Seite an Seite mit Agate. Wenn sie nicht mit ihm gewesen wäre, dann hätte er vielleicht auch getan, was er jetzt tat, aber es wäre ihm schwere Pflichterfüllung gewesen, wo es ihm jetzt Lust und Freude war.

Es regte sich wieder etwas wie Zwiespältigkeit in seinem Innern. Das Wort vom „Mehr Lieben" ließ ihn nicht los. Sollte er nicht seine Samariterdienste aus Liebe zum Heiland mit Freuden tun? Und er kannte Pflicht dem Heiland gegenüber und Gehorsam und unendliche Dankbarkeit, und gewiß auch Liebe, aber was ihm die gegenwärtige Arbeit schön machte, das war die Liebe zu Agate, mit der er nun jeden Tag im Dienste des Herrn stand. Wie sollte er da nun wieder durchfinden?

Und Agate besuchte keine Bibelstunden.

Nun, das unterließ sie vielleicht dem orthodox-kirchlichen Vater zuliebe. Sie persönlich würde wohl nichts dagegen haben, meinte Johannes.

Aber sie hatte auch noch nie in der Versammlung gebetet. Und das gehörte doch zum Bekennen. Wie stand es damit?

Als Johannes einmal vorsichtig davon anstieß, sagte sie wenn sie bete, so spreche sie zu Gott und nicht zu den Menschen, und es komme ihr nicht daraufan, ob es die Menschen hörten oder nicht.

Wenn Agate einmal etwas sagte, so wagte Johannes nicht recht, zu entgegnen. Er ging dann hin und dachte und dachte. Wie war es nun aber mit dem Preisen in der großen Gemeinde, das doch als ein Erfordernis aus den Worten der Schrift zu erkennen war? Und wie war es mit dem Wort vom Einswerden, um was man bitten wolle?

Wenn Johannes jemand gehabt hätte, mit dem er diese Fragen so ganz im Vertrauen hätte durchsprechen können, aber er hatte keinen außer, — ja, außer Agate.

Immer stärker wurde der Zwiespalt in ihm. Er mußte ganz klar sehen, damit er ganz richtig handeln könne. Ihm war es so, als gelte vielleicht gerade hier das Wort des Herrn Jesu vom Abhauen der rechten Hand und vom Ausreißen des rechten Auges. Er mußte diese Fragen ganz direkt mit ihr durchsprechen, — nicht nur gelegentlich in hingeworfenen Bemerkungen.

So machte er sich denn am nächsten Sonntagnachmittag auf den Weg zu ihr. Er durfte das jetzt ohne Furcht tun, und niemand verargte es ihm. Dem Dorf gehörten die beiden Arbeitsgenossen zueinander, und niemand wunderte sich mehr, wenn sie miteinander gesehen wurden. Eine ernste Zeit und ernste Aufgaben heben zuletzt doch über spießbürgerliche Kleinlichkeiten hinaus.

Es war ein stiller, sonniger Tag. Agate saß am Eckstubenfenster und las im Testament. Als sie Johannes kommen sah, war's erst wie eine Frage auf ihrem Gesicht. Dann aber wurde das Fragen durch ein Lächeln des Verständnisses abgelöst. Sie kannte ihren Pappenheimer. Sie verstand, daß jetzt einmal wieder etwas heraus mußte. Aber das Lächeln war dieses Mal doch nicht so ganz berechtigt. Sie verstand manches, aber es gab doch auch vieles, woran sie überhaupt nicht dachte. Hätte sie nur gewußt. . . . .!

Ohm Klaas war auf dem Kirchhof. Dahin wahlfahrtete er jetzt oft zu den Gräbern seiner Lieben, des Peter und der Gattin, die ihm lange schon voran gegangen war. Stundenlang konnte er dort sitzen, den Kopf in die Hand gestützt.

So war Agate also ganz allein zu Hause.

Johannes kam durch die Vordertür, schritt vorsichtig durch das verdunkelte Hinterhaus und klopfte etwas zaghaft an die Kleinestubentür.

„Herein!" rief Agatens freundliche Stimme.

Johannes trat ein und nahm auf Agatens Aufforderung hin auf der Ruhbank an der Seitenwand Platz. Sein Gesicht war stark gerötet wie immer, wenn es in ihm kochte.

Es entstand etwas wie eine Verlegenheitspause, aber Agate verfügte über eine herzerquickende, ermutigende Natürlichkeit und Herzlichkeit.

„Nun, Johannes," sagte sie, „wir beide verstehen uns ja schon etwas. Du bist wohl nicht zum Zeitvertreib zu mir auf Besuch gekommen. Sag' nur was es ist. Ich denke, wir beide kommen schon miteinander aus."

Agate war so lange schon ohne Mutter im Hause gewesen und hatte deren Stelle im Hause auszufüllen gesucht, daß in ihren Worten und in ihrem Tun schon immer so etwas Mütterliches, Ueberlegenes durchblickte. Das fühlte auch Johannes. Er konnte Agate höchstens fragen und war fern davon, sie belehren zu wollen oder mit ihr zu streiten. Das schon garnicht. In ihrer Nähe war es ihm so wohl, daß er nichts so ängstlich gemieden hätte, als dieses Wohlsein zu zerstören.

„Ich wollte dich fragen, warum du nicht zu den Bibel- und Gebetsstunden kommst, Agate?" sagte er. Und treuherzig fügte er hinzu: „Mir ist das so schade."

Agate dachte etwas nach.

„Soll ich es dir sagen, Johannes? Und wirst du mir auch nicht böse sein?"

„Warum denn, Agate? Ich frage ja doch darum."

„Lieber sagte ich es dir nicht, denn ich möchte dir nicht weh tun," entgegnete sie nachdenklich.

„Du bist doch keine Feindin der Kinder Gottes, Agate?" fragte Johannes beklommen.

„Nein, das bin ich gewiß nicht, und ich möchte jeden ungekränkt seines Weges ziehen lassen, wie es ihn sein Gewissen lehrt. Aber ich kann nicht mit jedem mitgehen."

„Gibt es denn zwei Wege zur Seligkeit, Agate?"

Agate sah ihn voll an.

„Nein, es gibt nur einen Weg zur Seligkeit, und wer diesen Weg nicht findet, der wird nimmer dazu gelangen. Und dieser Weg ist Jesus Christus, und ist in keinem anderen Heil und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden. Aber auch auf diesem Wege fehlen wir alle noch manigfach. Wir können auf dem gelegten Grunde auch Heu und Stoppeln bauen, die die Feuerprüfung nicht bestehen werden. Und wir müssen oft bitten, daß der Herr uns auch die unerkannten Fehle vergeben möchte. Und siehe, Johannes, manches was ich als etwas sehr Gutes ansehe, halte ich für einen unerkannten Fehler."

„Aber doch nicht das Gebet und die Gebetsstunden, Agate?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leserkreise

David H. Hiebert, Lost River, Sask., benachrichtigt seine Familie und Freunde, daß seine Tochter im St. Boniface Hospital, Winnipeg, Man., ist, und daß sie hoffen, daß sie bald hergestellt sein wird, doch ist es noch nicht bestimmt, wann sie heim kommen wird können.

Eines Blinden Hilferuf.

Manchen Tag, ja vielleicht Monate oder sogar Jahre hatte der blinde Bartimäus am Wege gesessen u. seine Hände nach Gaben ausgestreckt und willige Herzen legten soviel ein, daß es für seinen Bedarf auslangte. Ach was für ein trauriges Los blind zu sein! Wie gerne hätte dieser Bartimäus sich mit arbeiten sein Brot verdient, wie gerne hätte er seine gesunden Knochen gebraucht, seine frische Kraft verwandt, aber er war blind. Mancher leidet hart, durch Krankheit oder Unglück wurde eines seiner Glieder beschädigt, gelähmt und blieb ein Krüppel für die ganze Zeit seines Lebens. Doch, trotzdem eines der Glieder seines Körpers untätig war, konnte er doch eine Arbeit verrichten, wenn auch nur sitzend, aber er verdiente sich sein Brot, denn er hatte das Augenlicht. Bartimäus aber saß allein, lauschte auf die Fußtritte der Vorübergehenden und sprach sie alsdann um Gaben an, ohne zu wissen, wen er vor sich habe. Eines Tages sitzt er und hört, daß viel Volks vorüber zieht. Da erkundigt er sich bei den Vorübergehenden was das wäre. Da verkündigte man ihm, Jesus von Nazareth ging vorüber. Was für Gefühle mögen sich wohl des Bartimäus bemächtigt haben als er erfuhr, daß der große Prophet der in Israel aufgestanden, der den Lahmen gesunde Glieder, dem Tauben das Gehör, dem Stummen die Sprache gegeben, ja sogar den Jüngling zu Nain und Lazarus von Bethanien, der schon drei Tage gelegen, auferwecket hatte vom Tode, jetzt in seiner unmittelbaren Nähe hatte. Wahrscheinlich wenn er allein dasaß und nicht einmal die schöne Gotteswelt bewundern und sich daran ergötzen konnte, wird er haben überall diese Wundertaten viel gedacht und den heißen Wunsch in sich getragen, wenn er doch einmal könnte mit diesem Jesum in Berührung kommen, er wolle ihm auch um Heilung ansprechen. Vielleicht kann er noch darüber wie er könnte zu Jesu kommen und Jesus ist ihm ganz nahe. Bartimäus sich dessen wohl bewußt, daß er diesen Moment auszunutzen habe, fing an zu rufen und zu schreien: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! Denn ließ er Jesum vorüberziehen ohne ihn angerufen zu haben, so wußte er nicht ob er noch einmal eine Begeghung mit Jesu haben würde und er rief, obzwar andere ihn bedräuten, solange bis Jesus ihn hörte und heilte.

Aehnlich wie Bartimäus, so saß Bruder Abram Heinrich Janzen, Georgstal, Fürstenland, schon sieben Jahre und wartete auf die Stunde, wo er das Glück haben würde, den Menschen zu finden, durch welchen ihn der Herr würde sehend machen. Doch bis jetzt hat er ihn nicht gefunden. An viele Aerzte hat er sich gewand, aber nutzlos. Im verflossenen Jahr unterwarf er sich einer Operation, aber auch dieses war erfolglos, so daß seiner weiter nichts als dicke Finsternis wartet. So saß der arme Bruder auch im verflossenen Jahr oft an der Tür seines Hauses und lauschte was um ihn her vorging. Was wollen die Wagen heute wieder einer nach dem andern? Wer ist's, wohin fahren sie? Es sind Emigranten und fahren zum Dnjepr, war die Antwort seiner Frau. Wohl den meisten hat er's nachgerufen: Denkt an den armen blinden Mann, den ihr jetzt allein zurück lasset, tut dort in eurer neuen Heimat für mich was ihr könnt. Wie einem solchen Menschen zu Muten sein mag, kann nur solcher wissen, der in ähnlicher Lage ist. Er ist gegenwärtig in einer bedauernswerten Lage, denn die Gemeinde, d. h. die Mennonitengemeinde, hat sich daselbst durch die Emigration aufgelöst und wo er sich auch hinwendet, will man vor ihm stets die Türen verschließen, als wäre er einer, der schon auf Gottes Erdboden überflüssig geworden und doch hat Gott uns diesen Mann zum Exempel hingestellt.

Soviel mir bewußt, hat Janzen hier Geschwister und auch andere nahe Verwandte, die mir aber unbekannt sind, doch vielleicht durch deren Mithilfe und Anregung wäre einem armen Blinden Mann zu helfen, denn dort in Rußland wartet seiner nichts als Elend. Er hat manches schon versucht und ihm ist die Möglichkeit in Canada einzufahren auch nicht ganz abgesprochen worden, aber es soll eine giltige von der Regierung genehmigte Bürgschaft sein. Sein Sohn, der jetzt für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen hat, ist bald bis da, wo er in den Dienst wird gehen müssen und so bleibt die Familie ohne Versorger. Seine Frau und der zweite Sohn von 6 Jahren, obzwar schön gesund, werden allein doch schwerlich so viel schaffen können, bei den jetzigen Verhältnissen in Rußland, daß sie sich nähren und kleiden werden können, während sie hier doch, glaub ich, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkte, würden ihr eigenes Brot essen und niemandem zur Last fallen. Also die Hauptsache ist die Bürgschaft. Da höre ich sagen: Haben wir nicht schon genug getan? Ja, das erkennen wir an und müssen sagen, daß unsere Brüder hier in Canada schon haben Großes geleistet, mehr als wir erwartet und erwarten konnten, aber dennoch können wir die Bitte eines armen blinden Mannes nicht verschweigen. All die Trostworte, die wir ihm dort gaben und ihn auf die Hilfe des Herrn hinwiesen, ist nicht genügend, wenn wir 1. Joh. 3, 17; Jacobi 2, 16 lesen.

Wahrscheinlich ist den Bekannten die Adresse bekannt und falls jemand die Sache sollte übernehmen, so wisset. Die Freunde des Abr. Janzen würde nicht der Freude des blinden und sehend gewordenen Bartimäus zurückstehen. Lasset uns seiner fürbittend gedenken, damit sein Glaube gestärkt werde in der harten Prüfung.

Die Adresse des Abr. H. Janzen ist: Post Werchnij Rogatschek; Melitopoler Kreis, Dorf Georgstal.

Ein Fürstenländer.

Niverville, Man., den 17. März
An Freund **Peter Dück!**

Die Anfangs November 1926 aus der Royal Bank, Winnipeg, gehobene 50 Dollar waren nicht für Sie bestimmt, wie Sie leicht bei D. Günther, Coaldale, Alta., erfahren können, und gehören mir. Durch Fehler des Postmeisters wurde der erste Namen Gerhard ausgelassen und so wurde es anstatt G. P. Dück an P. Dück ausgezahlt.

Bitte also es mir zu senden.

Gerhard P. Dück.

St. Elisabeth, den 11. Febr. 1927

Allen Verwandten und Bekannten diene dieses zur Nachricht, daß wir schon seit Dezember 1925 in Manitoba sind. Mein Vater, Jacob Penner, geboren in Fischau und Mutter, wohnten in Lichtenau, Süd-Rußland. Die Mutter starb im Januar 1920 am Typhus, der Vater folgte ihr nach 2½ Jahren nach Amputation des rechten Beines.

Bald nach seinem Tode erhielten wir auf seinen Namen aus der New Yorker Bank, U. S. A., eine Note auf $10.00 von einem Herrn Fast, der, soviel ich weiß, ein Schul- und Jugendfreund des Vaters gewesen sein muß. Da ich die Adresse des erwähnten Wohltäters nicht hatte, war es mir auch nicht möglich ihm zu danken. Will es nun an dieser Stelle tun und rufe Herrn Fast ein „Vergelts Gott" zu.

Den innigsten Dank sagen wir auch allen fröhlichen Gebern für die uns durch Herrn Hiebert, Winnipeg, geschenkten Kleidungsstücke. Der Herr segne Euch!

Einen herzlichen Gruß an meine gewesene Schulkollegen von Halbstadt und Freunden aus der alten Heimat.

F. Penner.

Kitchener, Ont., **den 3. März.**
Lieber Br. Neufeld!

Bitte, stelle doch in die Rundschau meine neue Adresse hinein, damit die Leser es erfahren. Ich gedenke am 9. April in ein neues Quartier zu gehen. Alte Adresse: Jacob P. Friesen, 398 E. King St., Kitchener, Ont. Die neue Adresse ist: Jacob P. Friesen, 23 Scott St., Kitchener, Ont.

Dein Jacob P. Friesen.

Amerika und Rußland.

Amerika, du wertes Land,
Nach dir steht unser Sinn.
Wer reicht von dort uns seine Hand,
Und hilft uns jetzt dort hin?
Das Leben ist hier wirklich schwer,
Man fragt tagaus tagein:
Wo nehmen wir die Kleider her,
Zu kleiden Groß und Klein?
Woher kommt uns zur Steu'r das Geld?
Die Ernte war so klein.
Ob wir das Feld auch wohl bestellt,
Bracht es doch wenig ein.
Man braucht ja doch sein Brot, die Saat,
Wie's kommt dem Bauer zu.
Das Vieh man auch nicht übrig hat,
Nicht Schaffe, Pferd noch Kuh.
Das Kleid wird dünn, die Kost wird schmal,
Bedrückt ist das Gemüt,
Denn fehlen tut es überall,
Wo immer man hinsieht.
Nur wenigen ist hold das Glück,
In dieser schweren Zeit;
Der meisten Wirtschaft geht zurück,
Wie sehr man sich auch sträubt.
Auch stumpft der Mensch hier mehr und mehr
Im Christentume ab.
Man gibt der Wahrheit nicht die Ehr,
D'rin seh ich unser Grab.
Man jagt und strebet nach Gewinn,
Fragt nicht, ob es erlaubt,
Und gibt sich ganz dem Weltgeist hin,
Der ihm den Glauben raubt.
So steht's bei uns, drum flehen wir:
„O Herr, erbarme dich,
Und gehe mit uns für und für,
Verwirf uns Armen nicht.
Und ist's dein Wille, daß wir geh'n,
Dort nach Amerika,
Dann nur laß es gescheh'n
Und sei uns dort auch nah'.
Die Heimat ist uns lieb und wert,
Das Scheiden wird uns schwer,
Wenn wir verlassen Haus und Herd
Und alles was uns teu'r.
Warum muß doch das Scheiden sein?
Der bitt're Trennungsschmerz?
So fragen wir uns allgemein,
Wer tröstet unser Herz?
Ihr Freunde habt recht viel getan
An uns als wir in Not,
Ihr nahmt euch unser treulich an,
Gabt Kleider uns und Brot.
Auch noch laßt ihr die Hand nicht ab,
Zu helfen uns mit Saat.
Wir woll'ns euch danken bis ans Grab,
Für diese große Tat.

Isaak Löwen.

Niverville, Man.

Zuvor einen Gruß an allen Fürstenländer!

Wir sind vom 9. Oktober vorigen Jahres hier in Canada angekommen von Olgafeld und alle, Gott sei Dank, schön gesund und am Leben. Wohnen jetzt hier in Niverville, Man,, (Box 59). Haben uns auch hier ein Viertel Land mit Gebäuden gekauft, 40 Dollar per Acker. Unsere 4 Töchter dienen. Es geht uns nur arm, wir möchten gerne mal etwas von unseren lieben Bekannten was zu lesen bekommen. — Anderthalb Meilen ab von uns wohnt Johann Neufeld von Sergejewka.

Grüßend Joh. Penner.

Maniton, Manitoba.

Da ich in No. 4 der Rundschau lese, daß nach meiner Adresse gefragt wird, gebe ich selbige oben an. Ich hätte ja Dir, lieber Br. D. H. Block, die Adresse direkt schicken können, da ich aber auch noch von andern auf Briefe und Nachricht warte, die aber meine Adresse nicht haben, so tue ich solches durch die Rundschau. Möchte auch verschiedene Adressen haben, besonders die meiner lieben alten Schwester, Witwe Anna Nikkel von Arkadak, einge-

wandert mit ihren Kindern im Herbst 1926.

Meine liebe Frau, welche mit 4 Kindern in Southampton zurückgesetzt wurde, kamen den 6. September wohlbehalten in Winkler an.

Wir wohnen bei Manitou, Man., 30 Meilen westlich von Winkler. Haben uns hier 320 Acker für 9600 Dollar angekauft. Es haben schon mehr denn 22 mennonitische Familien hier angekauft.

Grüßend Joh. Fröse.

Didsbury ,Alta.,

Werte Rundschauleser, besonders die, die in Alberta wohnen! Ich bitte Euch, sendet mehr Lesenswertes ein. Da so viele Einwanderer nach Alberta kommen und Land kaufen, pachten und besehen wollen, wäre es sehr wünschenswert, wenn mehr Berichte über Siedlungsmöglichkeiten, Heimstättenland, Verdienstmöglichkeiten, Erklärungen der verschiedenen Hilfsmittel, billige Reisemöglichkeiten, Adressen von Vertrauenspersonen usw., bekannt gemacht würden. Auch sollen Warnungen nicht fehlen von erfahrenen Ansiedlern vor Agenten, die Leute ins Unglück brachten. Paßt auf, daß nur wirkliche Tatsachen verbreitet werden über Klima, Regenfall, Bodenverhältnisse und dergl. mehr. Für guten praktischen erprobten Rat und Belehrungen sind wir Eingewanderte sehr dankbar u. versprechen gerne mitzuhelfen an der Verbreitung. Laßt uns Eure Erfahrungen zugute kommen! Reiseberichte von Landbesuchern, Händlern, Agenten, Predigern, Einwanderungsbehörden, Siedlungsuntermehnen extra angenehm. Mehr Fragen sollten gestellt werden von frisch Eingewanderten und die erfahreneren Farmer möchten mal auspacken mit ihren praktischen Versuchen, Umzügen, mit gemischter Farmwirtschaft, Käufen, Pachtungen, Verdienstmöglichkeiten (bitte Zeitangabe). Teilt bitte mit, wo Farmen zu kaufen, oder zu renten sind, die Bedingungen, auch wo Mühlen, Stores, Schmieden, Holzarbeiter und andere Handwerker gebraucht werden. Der Erfolg und der Dank wird nicht ausbleiben. Werbt neue Leser, gebt ihnen die beiseite gelegten Nummern zum lesen.

Ende Januar war verlockend schönes Wetter und der Urlaub passend, reiste ich per Auto nach dem südlichen Alberta. Bis Calgary war der Weg schneeig, eisig, glatt; dann bis 20 Meilen südöstlich Richtung Coaldale-Lethbridge war tiefer Schnee, dann plötzlich keiner mehr, schöner Weg wie im Sommer. Auch hatte ich den Eindruck, daß da ganz anderes Klima ist. Claresholm—Barons ist eine reiche Gegend, ob dort auch schon Mennoniten jetzt von den frisch eingewanderten wohnen. Interessant wäre ein ausführlicher Bericht von dort auf jeden Fall. Land ist dort zu kaufen in Vulkan. Der Hotelbesitzer gibt Auskunft. Weiter nach Lethbridge ist das Bewässerungsland. Wer sich damit nicht versteht, soll besser die Finger davon lassen, sagte mir ein alter Farmer. Interessant ist die Gegend. Bienenzucht war lohnend letztes Jahr; auch die Zuckerrüben bringen schönes Geld. Arbeitsgelegenheit ist da mehr as im Norden.

Freundlich grüßend

H. D. Braun.

Ewelme, Alta.

Letzten Sommer schrieb ein gewisser Günther einen glänzenden Bericht über Coaldale und die Rübenindustrie. Herr Günther schreibt ein Mann kann 10 Acker gut besorgen und der Ertrag wäre von 10 bis 20 Tonnen. Gezahlt wird dieses Jahr $6.25 pro Tonne, das gebe von 10 Acker ungefähr $1250.00. Ein guter Verdienst, nicht wahr! Da ich auch in die Zuckerrübenfelder bei Coaldale im Sommer 1926 gearbeitet habe, so will ich meine Erfahrung darüber geben. So wie auch viele andere, beschlossen auch meine Geschwister, B. Harders und Bruder David, und ich nach Coaldale nach den Zuckerrüben zu gehen und kamen dahin im halben April und übernahmen uns dort 30 Acker Rüben. Dann war noch ein A. Koop und ein H. Brucks, wir alle hatten 80 Acker Rüben übernommen auf zwei Drittel für uns und ein Drittel für den Wirt. Andere Leute übernahmen auf die Hälfte. Also wir hatten das beste übernommen. Das Land ist durch die Bewässerung sehr vertrautet, daß sich sehr schwer arbeitet, zumal mit der Hacke. Es sind schrecklich viel wilder Hafer und Disteln vorhanden. Unsere Rüben wurden von der Zuckerkompanie erst im Juni gesetzt. Dann mußte gewässert werden, welches auch kein Vergnügen ist. Als dann endlich die Rüben anfingen aufzugehen, war der Juni bald zu Ende. Dann haben wir von früh morgens bis spät in die Nacht gearbeitet, denn wir wollten aus dem Unkraut mal heraus. Es wurde aber trotz aller Mühe bis anfangs August nichts. Und im halben Oktober ging das Ropfen los, welches auch einen Monat in Anspruch nahm, und es gab von 2 bis 4 Tonnen vom Acker die wir 5 hatten, sonst hat's in der Umgegend bis 9 Tonnen gegeben. Das Geld für die Zuckerrüben zahlte die Company erst im Januar 1927 aus. Obendrauf wird noch so viel von allem abgerechnet, daß es zum schreien ist. In drei Monaten habe ich dann $37.70 Cents gemacht, dafür noch viel Mühe gehabt. Ich kann niemandem raten in die Rübenfelder zu gehen. Es haben außer uns noch viele andere dieselben Verluste gehabt.

David H. Wiens.

Orienta, Okla.,

Teilen allen Verwandten und Bekannten mit, daß wir noch so leidlich wohl uns befinden und je älter wir werden, desto mehr bereiten wir uns für die obere Heimat zu, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird.

Alle Leser herzlich grüßend

A. B. Penner.

Kenton, Man.

Der Frühling kehrt langsam hier in Canada ein und die Natur erwacht wieder zum neuen Leben. Die Krähen haben sich schon eingefunden. In der alten Heimat (Rußland, Orenburg) war der erste Frühlingsverkündiger die Lerche. Hier habe ich dieselben noch nicht gesehen. Ob sie hier nicht sind? Der Farmer macht sich bereit zur Saatzeit. Das Getreide wird rein gemacht, die Geschirre werden durchgearbeitet. Bald wird er seinen Samen hoffnungsvoll in die Erde streuen und damit fängt die schwere, mit Hoffnung u. Aengsten gepaarte Arbeitszeit wieder an. Lasse hier noch einen kleinen Ausschnitt aus einem Brief aus Rußland folgen:

In der Samarer Ansiedlung, anderthalb Meilen vom Dorfe Pleschanow, befindet sich eine große Wassermühle, welche J. Hübert gehört. Daselbst geschah den 4. März ein schreckliches Unglück. Ein Br. J. Görz aus dem Dorfe Klinok arbeitete bereits einen Monat in der Mühle. Er will einen Riemen unten im Keller auflegen, der packt jedoch seinen Aermel u. schleudert ihn an d. Boden. Ein anderer Arbeiter in der Mühle, Heinrich Voth, hörte es oben, wie er an d. Boden schlug u. wie er schrie, aber bis man hinkam, lag er schon am Fußboden, der eine Fuß ganz abgerissen, der eine Arm ganz zerquetscht, also auch der Rücken. Er hatte noch erzählt, wie es geworden sei. Hübert schickte gleich ein Fuhrwerk zu seiner Frau, aber bis die hinkam, war er eine Leiche. Sein alter Vater hat schon monatelang nicht gehen können und will so gerne sterben, aber der bleibt leben und der Ernährer muß davon. Jetzt sitzt die junge Witwe, die es fast nicht fassen kann, mit ihren 2 kleinen Kindern verlassen in ziemlicher Armut da. Mitten in dem Leben, sind vom Tod wir rings umgeben. Möchten wir bereit sein, vor den HErrn zu erscheinen." (J. Hübert ist des Editors Schwager. Ed.)

Laut brieflichen Nachrichten gibt man gegenwärtig keine Pässe den Mennoniten heraus und es möchten doch so viele herüberkommen und es scheint so, es ist nicht möglich. Nun der Herr kann die Herzen der Menschen lenken wie Wasserbäche.

Bitte noch alle Freunde und Bekannte, schreibt Briefe an uns.

Henry P. Hooge.

Osage, Sask.

Wohl noch niemals hat die liebe Rundschau von dieser Station was auf ihrer Reise befördern müssen.

Wir haben durch Gottes Hilfe und Beistand die schwere Reise von Rußland nach Canada zurücklegen dürfen. Wir landeten den 7. Dezember 1926 in St. John, begaben uns zuerst nach Colonsay, Sask. so manche Segensstunde im Kreise der lieben Geschwister daselbst verleben dürfen. Gerne hätten wir uns da heimisch eingerichtet, aber der Herr hatte für uns einen andern Weg. Grüße Euch dort noch mit Röm. 12, 12.

Nachdem wir den Herrn baten, uns unsern ferneren Weg zu offenbaren und uns wo möglich ein eigenes Heim zukommen zu lassen, so hat der Herr gegeben was wir bedurften. Haben durch die Menn. Board auf halbe Ernteabzahlung 6½ Viertel Land gekauft, auf 3 Familien, Gerhard und Peter Reimer, stammend aus Orenburg und N. Janz aus Samara.

Bitten alle Verwandte und Bekannte um briefliche und persönliche Besuche, denn wir sind hier die ersten Mennoniten in dieser Gegend.

Grüßend G. Reimer.

Alexander, Man.

Heute laß ich in der Rundschau No. 17 den Aufsatz von Br. N. N. Hiebert, „Ein Wort der Teilnahme an die Einwanderer." Der spricht uns Mut zu. Ja wir, die wir aus Rußland eingewandert sind, haben es nicht alles so vielleicht gefunden, wie wir es uns vorgemahlt haben, oder gedacht hatten, aber doch viel besser als was wir verlassen haben (Rußland). Ich las diese Woche D. Hofers Buch „Die Hungersnot in Rußland und die Reise um die Welt." Da können alle einen Blick hineintun, in die Lage, in der ihre mennonitischen Brüder gelebt haben. Aber wer es mit erlebt hat, so wie wir alle die Schrecknisse der Machnowzenzeit und hernach die Hungersnot, dem kommt es noch viel schrecklicher vor. Aber, Gott sei Dank, er hat uns durch alles durchgeholfen. O, Ihr amerikanischen Geschwister, viel Dank bringen wir Euch für alles auch dafür, daß Ihr uns habt herübergebracht in dies Land. Der Herr segne alle, die sich an dieser Arbeit beteiligt haben. Wenn ich an alles denke ist mein Herze voll zum überfließen.

Eure Geschwister im Herrn

Jakob u. Maria Friesen.

Morden, Man.

Viel Neues ist von hier nicht zu berichten. Gesund sind wir so ziemlich, was wir auch einem jeden wünschen. Wenn jemand von den Lesern das Lied „Muß ich gleich auf Erden, Wie ein Pilger geh'n" kann, dann bitte es einzusetzen. Eine alte Tante bittet darum. Danke im Voraus. Seid noch alle gegrüßt von

Martin M. Wiebe.

Aron Ar. Töws, gibt bekannt, daß sie ihren Wohnsitz von Dalmeny, Sask., nach Namaka, Alta, Farm No. 2 verlegt haben.

Kornelius Vogt verheiratet mit Elisabeth Schmidt, von Chortitzt, Orenburg 1911 nach Sibirien gezogen und in Ekaterinowka gestorben, hinterließ eine Witwe mit drei Kindern. Seine Witwe verheiratete sich dann später mit Abraham Heinrichs. Nach dem bald darauf erfolgten Tode der Mutter, wurden die drei Kinder, Johann 15, Luise 12, und Kathi 7 Jahre alt, eine Zeitlang in einer Waisenanstalt gewesen sein. Wenn irgend jemand etwas von diesen Kindern berichten würde, wären wir sehr dankbar.

John P. Wiebe.

Herbert, Sask., Box 51.

Möchte gerne wissen wo Joh. Hüberts Kinder, David, Jakob, Johann, Heinrich, Julius, Tina und Neta sich aufhalten.

Julius M. Friesen.

Kleefeld Man, Box 20.

Möchte gerne die Adressen von folgenden Personen wissen: Heinrich J. Thießen, früher wohlhaft Arkadak No. 2, und Johann Classen, im vorigen Jahr war er in Gretna, in diesem Jahre soll er Lehrer sein. J. Wallmann.

Brunkild, Man.

Erzählung

Der Hilligenlei-Finder.

Eine Geschichte aus dem Leben.

K. Papke.

(Fortsetzung)

Als ihr Mann am Nachmittag nach Hans August fragte, sagte sie nur: „Er macht einen Ausflug,“— und ging hinaus.

Hans August kam gegen vier Uhr nach Linderode und klopfte bald an die Tür seines Onkels. Wilhelm Lauber war aufs höchste erstaunt, ihn zu sehen, er freute sich aber von Herzen und schob ihn immer wieder in Armlänge von sich, um ihn gut betrachten zu können. Hans August war ein schlanker, gerade gewachsener Knabe mit einem länglichen, etwas bleichen Gesicht. Seine großen blauen Augen konnten ebenso versonnen und träumerisch, wie klug und lebhaft blicken, ein ruhiger Ernst, den man sonst bei Kindern selten findet, lag auf dem ganzen Antlitz.

„Nun, mein Junge, was führt dich zu deinem alten Onkel?“ fragte der Weber herzlich und zog ihn neben sich auf die Ofenbank, „glaub' kaum, daß es die Sehnsucht nach mir war!“ Er lachte gutmütig.

„Onkel, hilf mir“, bat Hans August da mit leiser Stimme, und die Tränen schossen ihm in die Augen. Mit fliegendem Atem erzählte er dann, was ihn nach Linderode geführt hatte. „Ich kann nicht Schuhmacher werden,“ schloß er endlich, „ich kann nicht! Onkel hilf du mir gegen den Vater, du hast ja zu bestimmen als mein Vormund.“

„Ich wollt' ehemals haben, du solltest ein Weber werden wie dein rechter Vater und ich“, sagte der Meister sinnend, „aber fern sei's von mir, dich dazu zu zwingen! Oder möchtest du vielleicht doch diesen Beruf nach reifer Ueberlegung wählen? Denn, mein Junge, so gern ich dir dazu helfen würde, Lehrer zu werden, da hat dein Vater recht, das kostet Geld! Wenn's auch nicht so viel ist wie zum Studieren, wir haben aber auch das wenige nicht, und der gute, alte Pfarrer, der dich einst taufte und dir gewiß dazu verholfen hätte, der ist nicht mehr. Auf den neuen können wir aber nicht rechnen, der ist ein Neumodscher und hat nicht viel Sinn für uns arme Leute. So schwer es mir ist, mein Junge, aber ich muß dir sagen, du kannst nicht Lehrer werden. Aber Schuster sollst du auch nicht werden, da sei ohne Sorge.“

Schweigend hatte Hans August zugehört, jetzt legte er den Kopf auf den Tisch und begrub seine Wünsche mit einem Tränenstrom. Der alte Weber ließ ihn eine Weile gewähren, er strich nur hin und wieder leise mit der hart gearbeiteten Hand über das braune Haar Hans Augusts, doch dann sagte er, während es ihm selbst verräterlich um den Mund zuckte: „Junge, laß gut sein, durch Weinen änderst du nichts an der Sache. Wollen lieber nachdenken, was nun werden soll.“

„Ach, daß ich nun von meinen Büchern lassen soll“, klagte der Knabe.

Da blinzelte der Alte wie immer, wenn er meinte, einen guten Gedanken zu haben, und sagte: „Nu, dann werd' Buchbinder, da hast du immer Bücher unter den Händen.“

„Eh ich Schuhmacher oder Weber werde, ja, Onkel, dann lieber Buchbinder,“ sagte Hans August seufzend; „und dann will ich sparen, sparen — vielleicht, daß später mein Wunsch sich doch noch erfüllt.“

Am andern Tage gingen sie vormittags zur Kirche, nach dem Mittagessen aber sagte Meister Lauber: „So, mein Junge, nun fahren wir nach Sorau zu deinem Vater.“

„Ach, Onkel,“ sagte er bange. — „Nur ganz still,“ meinte der, „ich red' und du hältst den Mund.“

Als sie am Nachmittag ins Zimmer zu Meister Schurf traten, stutzte dieser zuerst, sah dann aber sofort, wie die Sache lag.

„Hat der nichtsnutzige Junge dich zum Beistand geholt?“ fragte er halb höhnisch, halb zornig.

„Ja, das hat er,“ sagte Wilhelm Lauber sehr ruhig, „und damit tat er recht, denn ich bin sein Vormund und hab' allein zu bestimmen. Pauline, gib mir aber erst eine Schale Kaffee.“

Als er getrunken hatte, sagte er zu dem mürrisch schweigenden Vater: „Und Hans August soll Schuster werden? Nein, das wird er nicht.“

„Das wird er doch,“ fuhr Johann Schurf auf, „ich habe zum Lehrer werden kein Geld; da kann er lernen, was sein Vater ist, ja, das kann er, und das soll er, so wahr ich Johann Schurf heiße.“

„Nein, das soll er nicht, so wahr ich Wilhelm Lauber heiße,“ brauste nun auch der Alte auf; „hab' auch gemeint, er müsse die Weberei lernen, wie sein rechter Vater und ich, aber da er das nicht will, steif' ich mich nicht so bocksbeinig auf mein Stück wie du es tust. Er wird kein Weber und auch kein Schuster, er soll Buchbinder werden. Das bestimme ich, und dabei bleibt's.“

Johann Schurf sah ein, daß er nichts dagegen sagen konnte, so brummte er nur: „Meinetwegen,“ und setzte sich ans Fenster. Pauline hatte schweigend bis jetzt zugehört, nun warf sie so gleichgültig hin: „Der Buchbindermeister Wingert sucht einen Lehrling.“

„So,“ sagte der Weber, „na, Junge, da nimm deine Mütze und komm, wir wollen die Sache gleich fertigmachen.“

Als sie nach einer Stunde wiederkamen, war Hans August als Buchbinderlehrling von Meister Wingert angenommen, und vergnügt fuhr Wilhelm Lauber am Abend nach Linderode zurück.

Bei Meister Schurf aber herrschte in der nächsten Zeit eine sehr gedrückte Stimmung im Hause, der Vater sprach kein Wort zu seinem Stiefsohn, und der ging ihm aus dem Wege, wo er konnte. Aber nach und nach gab sich das, und allgemach söhnte sich der Meister damit aus, Hans August nicht als Lehrling in der Werkstatt zu haben.

Der Knabe selbst litt schwer unter der Tatsache, seinen Wunsch, Lehrer zu werden, des Geldes wegen aufgeben zu müssen. Da aber kam ein Tag, der seinen Gedanken eine ganz andere Richtung geben sollte.

An einem Sonntag kurz vor seiner Konfirmation saß er wie gewöhnlich in der Kirche, um auf die Predigt zu achten. Der Pfarrer hatte den Text aus der Geschichte Mose, wie Gott ihn aus dem brennenden Busch ruft und dabei zu ihm sagt: „Zeuch deine Schuhe aus, der Ort, darauf du stehest, ist heiliges Land.“ Der Pfarrer sprach gut, schilderte beredt den ganzen Hergang, sprach von der Berufung eines jeden einzelnen, aber das, worauf Hans August sehnlichst wartete, die Worte „heiliges Land“ berührte er nicht weiter. Und doch, an diesen beiden Worten war Hans Augusts Seele haften geblieben; sprachen sie doch das aus, wovon er in seiner Phantasie geträumt hatte — zeugten sie doch von der Existenz eines Landes, nach dem er sich sehnte, so oft er seinen Gedanken freies Spiel ließ.

Er hatte bisher immer geglaubt, daß ein solches Land nur in seiner Phantasie bestände, jetzt hörte er, daß es irgendwo sei, daß Gott davon in seinem Wort redete — o, darüber mußte er mehr erfahren! Er mußte wissen, wo es war, und dann wollte er nicht ruhen, bis er dahin gelangt war — — zum erstenmal war er nicht imstande, der Predigt zu folgen, ja, er dachte gar nicht an die Predigt!

Als der Gottesdienst zu Ende war, hatte er einen Entschluß gefaßt. Er ging nach der Sakristei und klopfte leise an. Auf des Pfarrers Ruf trat er ein, blieb schüchtern an der Türe stehen und drehte die Mütze in den Händen. Zaghaft sagte er: „Herr Pfarrer, ach, ich wollte nur fragen — wo liegt das heilige Land, von dem Sie in der Kirche lasen, ist es Palästina?“

Der Pfarrer schaute ihn prüfend an. „Wie kommst du zu der Frage, mein Sohn?“

Da begann Hans August zu reden, erst stotternd, dann immer freier, wie er sich solch heiliges Land denke, voll Friede und ewigem Sonnenschein, wie er schon lange davon geträumt und sich darnach gesehnt habe, wie er aber gemeint, es gäbe das nicht in der Wirklichkeit. Nun habe er heute davon gehört, und nun möchte er wissen, wo es sei, und wie er hingelangen könne.

Mit wachsendem Erstaunen hatte der Pfarrer zugehört — aber er merkte nicht, daß in dieser jungen Menschenseele selbst so ein Stücklein heiliges Land vor ihm lag, bereit, guten oder bösen Samen aufzunehmen, je nachdem er mit Geschick gesät wurde — so sagte er nur: „Heiliges Land ist da, wo Gott wohnt.“

„Also nur im Himmel?“ fragte traurig Hans August.

„Nein, überall, auch in der Kirche und im Menschenherzen.“

Da kam der Kirchendiener herein und Hans August dankte in einfachen Worten und ging — — aber nicht nach Hause, sondern in den Wald. Dort warf er sich ins Moos und sann lange, lange nach.

Es gab also ein heiliges Land— nun wohl, dann wollte er es suchen, und so lange suchen, bis er es gefunden hatte! — —

Als er nach Hause kam, tönten ihm heftige Scheltreden entgegen. Seine Mutter schalt auf Martha, die aus Versehen eine Tasse zerbrochen hatte, und sein Vater gab Emil gerade eine kräftige Ohrfeige. Emil und Martha schrieen um die Wette, dazwischen des Vaters zornige Worte und der Mutter Schelten — — da merkte Hans August, daß hier kein heiliges Land war — — er ging wieder hinaus und machte einen Spaziergang mit seinen Schulkameraden.

Schier hätte er etwas zu ihnen von seinen Gedanken gesagt, als er aber hörte, wie sie über die Lehrer und ihre Angewohnheiten herzogen, wie sie berieten, einem ihrer abwesenden Mitschüler einen Streich zu spielen, da wußte er, daß keiner ihn verstehen würde — er sonderte sich von ihnen und ging früher nach Hause.

Viertes Kapitel.

Der Palmsonntag kam und mit ihm die Einsegnung. Wie feierlich durchbrausten die Klänge der Orgel das ehrwürdige Gotteshaus von St. Marien, wie feierlich war die Kirche in ihrem Schmuck von grünen Bäumen vor dem Altar und den vielen geputzten Menschen anzusehen! Das hinderte Hans August aber nicht zu bemerken, daß die Mädchen, die den Knaben gegenübersaßen, ziemlich merkwürdig in ihren langen, schwarzen Kleidern aussahen — — auch schielte er zuweilen seitlich nieder, ob das Myrtensträußchen in seinem Knopfloch noch fest saß, und nicht etwa Gelüst zeigte, auch so schief zu sitzen wie bei seinem Nachbar!

Als aber die heilige Handlung begann, vergaß Hans August seine Umgebung und wurde ganz von dem Ernst, mit dem der Pfarrer sprach, hingenommen.

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen,“ — damit legte der Pfarrer segnend seine Hand auf Hans Augusts Haupt. Ein heiliger Schauer durchrieselte ihn bei diesen Worten — — aber der Schauer frommer Andacht verschwand, nachdem die Feier beendet war, und eine Anzahl von Bekannten die Familie Schurf vor der Kirchtüre erwarteten.

Alle schüttelten Hans August die Hand und gratulierten ihm — er kam sich sehr wichtig dabei vor! Wie sie zu Hause waren, küßte die Mutter ihn unter Tränen der Rührung, der Vater drückte ihm derb die Hand und sagte mit seltsam rauher Stimme: „Werde ein tüchtiger Mensch,“ Emil und Martha aber gingen nicht von seiner Seite, es war ihnen sehr interessant einen Bruder zu haben, der eingesegnet worden war! Am Nachmittag kamen mehrere Familien zur Feier und halfen den Kuchen mit verzehren, den Pauline in Fülle gebacken hatte. Das kleine Zimmer war erfüllt mit Stimmengeschwirr, und je weiter der Tag vorrückte, desto lebhafter wurde die Unterhaltung. Ziemlich spät am Abend verabschiedeten sich die Gäste und gingen mit befriedigendem Gefühl nach Hause, der Familie Schurf den Tag in würdiger Weise feiern geholfen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Verwandte gesucht

Ich suche David Dav. Ewert von Rußland, eingewandert 1926 vor Weihnachten sowie auch seine Schwägerin. Sie sind beide aus dem Dorfe Alexanderhof, Memril. Dann suche ich noch Heinrich Kornelsen fr. Rußland aus dem Dorfe Alexanderkrone, eingewandert 1924. Meine Frau ist Anna Hamm aus dem Dorfe Marinowka, Memriker Ansiedlung. sie hat in den Vereinigten Staaten Verwandte. David Fr. Balzer.
Steinbach, Man., Box 348.

Wo hält sich Aaron Franz Peters von Pleschanow, Samara auf. Er schrieb von Winnipeg bei seiner Ankunft, seit der Zeit keine Nachricht. Peter Abrams.
Rosthern, Sask.

Johann Franz Pankratz, Herbert, Sask., bitten seinen Vetter W. H. Pankratz, 1923 aus Nieder-Chortitza eingewandert, um seine Adresse.

Die Adresse des von Maria P. Dück gesuchten Abram Peters ist Box 189, Hague, Sask. P. E. Niebuhr.
Winkler, Man. Box 253.

Möchte gerne durch die Rundschau folgende Freunde und Nachbaren aufsuchen. Nachbar Gerhard Jak. Martens, Sparrau, Gerhard Rempels, Rückenau, Wilh. W. Martens, Paulsheim, Maria Lepp, Steinbach, Fr. Janzen, Isaak Dücks, Greta Tiart Gnadenfeld, Peter Nachtigals, Großweide und die Rudnerweider, welche mit mir zusammen über nach Canada fuhren. Mariechen Wiens.
c.o. Will Sherk, Stranraer, Sask.

Ich möchte gerne erfahren, ob Johann Ginter und Frau, die vor 40 Jahren bei meinen Eltern gedient haben, sich noch unter den Lebenden befinden. Ich bin der Sohn des Dietrich Löwen Sparrau, Südrußland. Ich habe die letzte Zeit in Klubnikowo, Orenburg gewohnt.
Jacob Löwen.
Steinbach, Man.

Wir suchen die Schwester meiner Mutter Kath. J. Funk, verheiratet mit Wilhelm Dyck, früher Ufa. Meine Mutter ist Sara Joh. Funk. Friedrich Heinr. Valman und August H. Valman, möchten gerne wissen, wo sich ihr Bruder Jakob H. Valman aufhält. Peter Klassen.
Dundurn, Sask., Box 112.

Wir bitten unseren Enkel Jacob A. Suderman die ihm anvertrauten Sachen an uns, seine Großeltern, zu schicken.
Jakob Leppke.
Winnipeg, Rt. 4.

Meine Verwandten, Heinrich und Franz Penner, wohnten früher in Altonau, Sagradowka. Sie sind seit 20 Jahren in Amerika und wohnten in der ersten Zeit in Nebraska. Meine Mutter, ist Katharina Nachtigall, ebenfalls von Altonau. Ich hätte gerne ihre Adressen. Auch die Adressen der Vetter meines Vaters, Wolfs und Friesens, möchte ich gerne wissen. Mein Vater ist Peter Heinrich Geddert von Friedensfeld, Sagradowka.
Heinrich Geddert.
Herbert, Sask., Box 302.

Im Auftrage meines Vetters David Wall, Krim, Minlertschik, bitte ich seine sich in Amerika befindlichen Geschwister, Johann B. Unruhs, J. Moks und Heinrich Roffelds, alle aus der Krim, ihn doch, wenn möglich herüber zu helfen, denn dort werden die Verhältnisse unerträglich. Sie haben ein blindes Kind, für welches wohl eine Bürgschaft nötig sein wird. Seine Adresse ist: Krim, P. O. Spat, Dorf Menlertschik, David D Wall.
Klaas Wall,
Sanford, Man.

Möchte gerne die Adresse von Johann A. Reimer und Jakob A. Reimer, beide aus Leonidowka, Bachmuter Kreis eingewandert im Oktober 1926, haben.
Johann Js. Nedekop.
591 Redwood Ave., Winnipeg.

Ich möchte gerne erfahren wo sich meine Verwandten in den U. S. A. befinden. Meine Eltern sind Johann Albrecht Fast aus Tiegerweide und Justina Abr. Hübert aus Kleefeld, Rußland.
Frau B. J. Sawatzky.
Herschel, Sask., Box 83.

Peter Pet. Dück, Crowfoot, Alta., sucht seine Tanten Frau Abr. A. Nickel, geb. Helena Görzen, und Frau Gerhard Wall, geb. Sara Görzen. Meine Mutter war die Tochter Margareta des Jakob Görzen, Lichtfeld, und die Schwester der oben Genannten.

Ich suche Johann Tob. Voth und Franz Klassen, beide von Lugowsk, Samara, ausgewandert. Ebenfalls Korn. Bergen welcher mit uns zugleich in Winnipeg ausstieg und zu den Genannten fuhr.
Heinrich Dan. Kliewer.
c.o. B. E. Löwen Box 231,
Winkler, Man.

Peter Joh. Warkentin, Box 18, Chortitz, Man., fr. Blumenort, Sagradowka, möchte gerne wissen, wo folgende Personen sich in Amerika aufhalten: David Friesen und seine Frau, geb. Braun, 1926 aus Altonau, Sagradowka, nach Canada ausgewandert. Joh. F. Klassen und Frau Maria, geb. Braun, 1925 aus Tiege, Sagradowka, nach Canada ausgewandert. Joh. Abr. Willms, dessen Mutter geb. Joh. P. Warkentin aus Sibirien nach Canada ausgewandert. Dann möchte er auch gerne wissen, wo sich seine Cousins und Cousinen in den Staaten aufhalten. Seines Vaters Bruder P. P. Warkentin ist anno 1923 in den Staaten gestorben.

Johann Schramm, Leader Sask., Box 167 möchte die Adressen der Familien Abram Pauls und Abram Schierling erfahren.

Wir möchten gerne wissen, wo sich unser Nachbar Isaak G. Giesbrecht, eingewandert 1923 von Eichenfeld nach Drake, Sask. Peter Neustädter.
Herbert, Sask., Gouldtown.

Wer von den Rundschaulesern könnte uns etwas von dem Verbleib unserer Mutter Susanna Rempel, geb. Graber, berichten? Sie ist mit ihrer Schwester im vorigen Herbst aus Süd-Rußland hierher eingewandert. Ihr Reiseziel war Edmonton, Alta. Erhalten auf unsere Briefe dorthin keine Antwort.
P. W. Klassen.
Winkler, Man., Box 43.

Wir möchten gerne wissen, wo unsere Tante Witwe Heinrich Ediger mit ihrem Schwiegersohn Abraham Tießen, verblieben ist. Sie sind 1925 aus Sparrau mit uns eingewandert. Möchte auch gerne wissen, wo die Gnadenfelder geblieben sind: Peter Jac. Dück, Corn. Krause, Heinrich Klassens, Jakob Janzens, Johann Brauns, Peter Bode, Peter Krökers, Gerhard Franz, Peter P. Enns Witwe Hübert mit ihren Söhnen David und Heinrich, und Tochter Nellie.
David B. Tießen.
Clairmont, Alta.

Heinrich Teichröbs und Johann Klassens von Sagradowka, Rußl. sind gebeten, von sich hören zu lassen.
Jakob Löpp.
Chortitz, Man, Box 18.

Möchte gerne die Adresse meiner Freundin, Maria Penner, wissen. Ihr Stiefvater ist ein gewisser Hiebert, sie sollen in der Steinbacher Gegend wohnen. Früher wohnten sie eine Zeitlang in Chortitza, Süd-Rußland bei unserer Nachbarin Frau Jakob Löwen.
Mary Klassen,
Balmoral, Man.

H. H. Frey, jetzt Sibirien bis 1908 in Ufa gewohnt, haben hier in Canada und in den Staaten viele Verwandte und bitten die lieben Verwandten Ennssen, Janzens, Sommerfelds u. Freys, ihre Adressen einzusenden an Johann Goossen.
Rosthern, Sask. Box B.

Neueste Nachrichten

— Missionar Morris Slider, Toronto, Canada, und seine 8 Jahre alte Tochter sind in China ermordet. Seine Frau mit ihrem 5 Jahre alten Sohn sind mit anderen gefangen. Die Cantoner nationalistischen Armeen haben die Nördlichen weiter geschlagen.

— **Wasserwege.** — Auf der Konvention des Mississipital-Verbandes, der in St. Louis, Mo., tagte, wurde ein Brief von Präsident Coolidge verlesen, in welchem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Entwicklung des Mississippi als einer Verkehrsstraße für Frachtbeförderung so schnell vor sich gehe als es die finanziellen Mittel erlauben. Der Handelssekretär Hoover teilte in seiner Rede mit, daß fortan die Entwicklung der Binnenwasserwege nach einem großzügigen Plane energisch in die Hand genommen werden solle. Er schilderte die Wichtigkeit eines Wassertransportsystems im Herzen des Landes, das Wasserwege in einer Länge von 12 000 Meilen verfügbar mache und aus dem Mississippi-System den Großen Seen und dem projektierten Kanal nach dem Atlantischen Ozean bestehe.

—**Ein buddhistischer Kongreß** fand in Tokio statt, zu dem sich mehr als 1000 Abgesandte aus Japan, Korea und China zusammengefunden hatten. Zweck der Zusammenkunft war, einen größeren Zusammenschluß aller buddhistischen Sekten und eine neue Mobilmachung aller Kräfte im Buddhismus herbeizuführen. Folgende Resolutionen wurden u. a. gefaßt: Die Buddhisten Ostasiens wollen zusammenarbeiten an einer weltweiten Propaganda, so daß, wenn möglich, alle Völker auf Erden sich an der unendlichen Gnade Buddhas sonnen mögen. Um dies Ziel zu erreichen, ist geplant, buddhistische Bücher und Zeitschriften in einigen Sprachen des Westens zu veröffentlichen, Missionare ins Ausland zu senden und in Tokio oder Peking in Gemeinsamkeit von japanischen und chinesischen Buddhisten eine Missionsschule zu errichten. Buddhas Geburtstag (9. April) soll von den Buddhisten der ganzen Welt gefeiert werden. Volksschulen, Mittelschulen, höhere Mädchenschulen, Hochschulen und Universitäten sollen in großem Maßstabe gegründet werden. Die Frauenbildung soll auf die Höhe der Männerbildung gehoben werden. In England soll eine buddhistische Volksschule gegründet werden. Zur Unterdrückung des Alkoholgenusses und des Opiumrauchens sollen endlich tatkräftig Schritte unternommen werden.

— Vera Cruz, Mex. — Auf dem deutschen Dampfer „Schleswig-Holstein" langte hier ein in Deutschland gebauter See-Aeroplan an, der 600 Pferdekräfte entwickeln kann und fähig ist, acht Passagiere zu befördern. Das Flugzeug war hier von einer mexikanischen Gesellschaft gekauft worden, welche beabsichtigt, zwischen den mexikanischen Häfen Vera Cruz und Progreso, Yucatan, den kommerziellen Luftverkehr in der Weise einzuführen, daß auf der Tour die Hauptorte berührt werden und der Flug in sechs Stunden zurückgelegt wird. Wie gesagt wird, hat der Aeroplan eine Geschwindigkeit von 200 Kilometer (etwa 125 Meilen) die Stunde.

— **Ein Leuchtturm auf dem Aetna.** — Ein gewaltiger Leuchtturm soll auf dem Gipfel des Aetna, des großen Vulkans in Sizilien, erbaut werden. Dieses weithin sichtbare Licht soll das Hauptwegzeichen für die Führer der Flugzeuge werden, die über dem Mittelländischen Meer kreuzen. In einer Höhe von mehr als 3000 Meter, mit einer riesigen Lichtstärke von einer Billion Kerzen ausgestattet, würde dieser Leutturm von allen Punkten des Mittelländischen Meeres aus für Flieger sichtbar sein, die sich in einer beträchtlichen Höhe befinden. Man beabsichtigt, den Wind, der beständig den Aetna umbraust, als Hilfskraft zu benutzen, die neben anderen Energiequellen die Elektrizität für den Leuchtturm hervorbringen soll. (Turmbau zu—)

— Einen neuen großen Krieg und womöglich die Weltrevolution erwartet Prof. Dr. A. Tchijovsky von der Moskauer Universität, innerhalb der nächsten beiden Jahre, und zwar als Wirkung physikalisch-chemischer Prozesse innerhalb der Sonnen-Substanz, oder, mit einem Laienausdruck, der Sonnenflecken. Der russische Gelehrte hat seine Ideen in einer Abhandlung niedergelegt, die neulich vor der meteorologischen Abteilung der in Philadelphia, Pa., tagenden „American Association for the Advancement of Science" verlesen wurde.

Der Professor hat, wie er erklärt, ein vergleichendes Studium der Geschichte aller großen Völker der Welt unter dem Gesichtspunkt seiner Sonnenfleckentheorie unternommen und durchgängig bestätigt gefunden, daß die großen Ereignisse der Geschichte zeitlich zusammenfielen mit einem Maximum jener Naturprozesse in der Sonnensubstanz.

— Weitere Verstärkungen an Truppen und Kriegsschiffen werden von den ausländischen Mächten zum Schutze von Leben und Eigentum ihrer Bürger nach China gesandt. Inzwischen verschiebt sich der Kriegsschauplatz immer mehr in nördlicher Richtung, während die Propaganda der Nationlisten für Fremdenhaß und Fanatismus unaufhaltsam weitergeht.

In dem in Deutschland gastierenden Zirkus Gleich, spielte sich ein ungewöhnlicher Kampf ab. Ein zahmer Storch mit Namen „Märchen" war während des Käfigabbaues nach einer Dressurprobe unbemerkt in den Löwenkäfig geschlüpft und griff sofort den größten Löwen mit lautem Geklapper und Flügelschlägen" an. Der Wärter eilte rasch dem Storch, dem Liebling aller Zirkusleute, zu Hilfe. Der Löwe wich indessen vor dem ungewohnten Angreifer zurück. Sogar die ganze 14köpfige Versammlung der Wüstenkönige wurde durch Meister Adebar in die Flucht geschlagen, ohne sich gegen die wütenden Schnabelhiebe des Storches zu verteidigen. Der Wärter mußte nunmehr seine 15 Löwen in Schutz nehmen, die sich schleunigst aus der Manege in die Käfige verzogen.

— Aus Nördlich-China sind alle Kommunisten ausgewiesen. Rußland mobilisiert und schickt Militär nach Sibirien. Die Gefahr liegt vor, daß Soviet-Rußland vom Norden und die Süd-China nationalistischen Truppen vom Süden schlagen werden. Dieses hat zur Folge, daß Japan weiteres Militär nach China wirft.

— Ein Orkan hat Texas heimgesucht. 150 Menschenleben und großer Sachschaden sind zu beklagen.

Zur Beachtung für alle mennonitischen Immigranten!

Siedlungsapparat

zum Schutze der mennonitischen Einwanderer.

Die Siedlungsbehörde

Mennonite Land Settlement Board

ist speziell zu dem Zwecke geschaffen, um den neueingewanderten Mennoniten behilflich zu sein,

möglichst vorteilhaft und sicher Land zu erwerben.

Daß sie erfolgreich arbeitet, beweist, daß durch sie schon über 1500 Familien auf mehr als 400,000 Acker angesiedelt sind.

Die Behörde setzt sich wie folgt zusammen:

1) Das Exekutivkomitee,

Vorsitzender D. Töws; Mitglieder P. P. Thießen, T. O. F. Herzer.

2) Die provinzialen Subkomitees:

Manitoba:
Mitglieder:
G. W. Sawatzky, P. H. Wiebe,
Office: Can. Colon. Assn.,
Winnipeg, 439 Main St.

Saskatchewan:
Mitglieder:
P. P. Thießen, Js. A. Enns,
Office: Menn. Land Settl. Board,
116 C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask.

Alberta: Mitglieder:
Abram W. Klassen, Gerhard J. Dahl,
Office: C. P. R., D. N. R. Bldg., Calgary.

3) Vertretungen.

in Drake: Pr. J. Gerbrand; in Herbert: G. Penner, C. Andres.

Die Siedlungsbehörde erhält beständig Angebote aus allen Provinzen auf größere und kleinere Ländereien. Diese werden von ihr besichtigt und angenommen oder abgelehnt. Sie empfiehlt den Eingewanderten, Anmeldungen auf Farmen, die im Frühlinge oder im nächsten Herbste zu übernehmen sind, jetzt schon zu machen.

Um Informationen wende man sich an die betreffenden Subkomitees: in Manitoba an G. W. Sawatzky, Can. Col. Assn., 439 Main St., Winnipeg; in Saskatchewan an Menn. Land Settl. Board, 116—117 C.P.R. Bldg., Saskatoon; in Alberta an Abram W. Klassen, C.P.R., D.N.R., Bldg., Calgary.

— Der ungarische Auslandsminister ist auf dem Wege nach Italien. Jugoslavien fürchtet eine Einkreisungspolitik von Italien betrieben.

— In New York ist ein Wolkenkratzer, der in Bau war, ausgebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur großer Sachschaden.

Geld sparen

…nn man, wenn das Mehl, welches ja jeder braucht, in der Steinbach Mühle …kauft wird:

Unser Mehl ist sehr gut, und die Preise sind bedeutend niedriger. Die …eise sind:

No. 1 Mehl bei 1 Sack, per Sack	$ 4.40
No. 1 Mehl bei 5 Sack, per Sack	4.30
No. 1 Mehl bei 10 Sack, per Sack	4.20
No. 2 Mehl bei 1 Sack, per Sack	2.95
No. 2 Mehl bei 5 Sack, per Sack	2.70

Die Mühle ist da, warum Geld weiter geben für Mehl, wenn man es …r haben kann.

Unser Vorsatz und Bestreben ist ehrliche und gute Bedienung. Bitte …mmt alle.

Steinbach Flour Mills, Steinbach, Man.

Schiffskarten



Kaufen Sie eine Freikarte
über
die Canadian Pacific Dampfschiffslinie

…durch Ihrer Familie oder Ihren Freunden eine schnelle, sichere und an…nehme Reise von Europa nach Canada gewährleistet wird.

Ausgezeichnete Verbindungen zwischen Canada und Hamburg und an…en europäischen Häfen durch die großen und sehr modernen Passagier…mpfer der **Canadian Pacific.**

Wir können Fahrkarten ausstellen von **Hamburg, Bremen, Wien, Dan… Moskau, Odessa, Kijew, Saratow, Riga, Warschau, Bukarest, Buda…** und anderen Städten.

Die **Canadian Pacific** ist im Stande eigenst Erlaubnisscheine für die …reise von Farmern, Farm- und Hausarbeitern und Famlien, die die …sicht haben in Canada auf die Farm zu gehen, auszustellen, sofern diese … Einwanderungsgesetzen genügen.

Unser deutsch sprechender Vertreter wird bei Ihnen vorsprechen, wenn …orderlich und Ihnen bei der Ausfüllung der verschiedenen Papiere be…ilich sein.

Für nähere Auskunft und Formulare, welche zur Ausfüllung nötig …d, wenden Sie sich an Ihren nächsten Canadian Pacific Agenten oder …reiben Sie direkt in deutscher Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
Canadian Pacific Steamships,
C. P. R. Bldg.,
Ecke Main und Portage, — Winnipeg, Man.

Mühle zu verkaufen

…barrel Mühle, Elevator für 10 000 Bush., Schienenanschluß, mit zwei Wohnhäu…n nahe bei der Mühle.

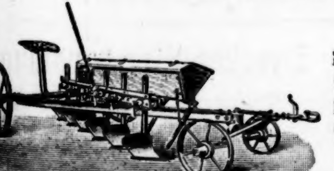
Ein gutes Geschäft für jemand, der etwas bar Geld hat. Ein erfahrener Müller, …enwärtig in der betreffenden Mühle angestellt, würde Teil nehmen, wenn es …wünscht würde.

Nähere Auskunft von

Foam Lake Flour Mills
Foam Lake, Sask.

Wünschen Sie 10 Buschel mehr vom Acker
und Arbeit und Zeit zu sparen, dann bestellen Sie

Kirchner's Drillpflug



der durch breite Aussaat in die frische, feuchte Furche und restloses Zudecken mit der warmen Oberschicht größere und bessere Ernten schafft.

Er tat es für Andere, weshalb nicht für Sie?

Man bestelle ihn heute direkt von

Hugo Carstens, General Vertreter,

… Portage Ave. Winnipeg, Man.

J. G. Kimml & Co.

über 25 Jahre am Platz.

Schiffskarten

Direkte Fahrt von und nach Europa. Alle Klassen, hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Einreisescheine und Reisepässe werden schnellstens erwirkt.

Geldüberweisungen

Per Telegramm, Kabel, Post oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung. Prompt, sicher und reel ausgeführt nach allen Ländern.

Reise-Büro, Geldversandt, Versicherungen aller Art, Anleihen, Real Estate usw. werden alle in betreffenden Departements aufs beste und promteste von erstklassigen Fachmännern geleitet.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 25 Jahre am Platze, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne persönlich weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in obigen sowie in Sachen und Anfertigungen legaler Dokumente wit Testamente, Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel,, Concessionen, Reisepässe, Einreisescheine usw., für Canada sowie auch ausländische — für ausländische wird konsularische Beglaubigung erwirkt.

Wir garantieren für prompte und reele Erledigung in allen Departements.

Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an uns zu wenden. (Rechtsanwalts Bureau in Verbindung).

J. G. Kimmel & Co. Ltd.

656 Main Street, Winnipeg, Man.

Mission unter Israel

Rev. Hugo Spitzer,
Direktor.
158 Aikins Street,
Winnipeg, Man.



„Das Heil kommt von den Juden."
„Ich will segnen, die dich segnen."

Teure Geschw. in Jesu!

Was für eine neue Freude wird in unsere Herzen kommen, wenn wir in dieser Osterzeit das Wort Gottes öffnen und in demselben den unsere Seele anregenden Ausruf des Engels vor der Tür des Grabes vernehmen: „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden." Durch den Heiligen Geist werden wir aufs neue versichert werden, daß wir auferstehen werden durch die Kraft Christi, auferstehen von Sünde und Tod. Veranlaßt uns dieses nicht aus der Fülle unserer Herzensfreude auszurufen; „Halleluja, Ehre sei dem Herrn?"

Nach viel Gebet sind wir in dieser so heiligen Osterzeit dazu veranlaßt worden, einen speziellen Ruf an Eure Herzen für das von Gott erwählte Volk Israel ergehen zu lassen.

Um die vielen Abteilungen unserer Arbeit während der folgenden acht Monate ohne Abkürzung zu bedienen, werden wenigstens $1000.00 unbedingt erforderlich sein. Dieses ist sicherlich nicht eine so große Summe für so ein großes Werk. Wenn ein jeder Bruder und jede Schwester aus den Christen es bedenken möchte, daß sie **durch die Juden die größte aller Gaben, ihren Heiland, empfangen haben,** dann würden sie sich durch den heiligen Geist bewegen lassen, uns beizustehen in der Verbreitung des Evangeliums unter diesem Volk, welches heutzutage, mehr denn je, nach der Wahrheit verlangt, die in Jesu ist.

In dem ewig gelobten Namen unseres auferstandenen Herrn, möchten wir Euch ersuchen, am **Karfreitag oder während der Ostergottesdienste in Eurer Gemeinde ein spezielles Opfer zu bringen für die Evangelisation unter den Juden.**

Der Herr hat im verflossenen Winter wundervolle Taten in unserer Mission getan. Er tut große Dinge unter den Juden in der ganzen Welt, aber Er erwartet von Euch, daß Ihr Ihm in Seinem Werke zu Diensten stehet. „Denn gleicherweise wie auch ihr weiland nicht habt geglaubt an Gott, nun aber Barmherzigkeit überkommen habt durch ihren Unglauben, also haben auch jene jetzt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die Euch widerfahren ist, auf daß sie auch Barmherzigkeit überkommen." Röm. 11, 30—31.

Bittend, daß das Wort unseres gelobten Herrn: „Seid gegrüßt" (Matth. 28, 9) während dieser Osterzeit auch in Eure Herzen hinein klingen möge,

Verbleibe ich mit den [illegible]

Siemens Farm Land Co.

85 Lily St. Winnipeg, Man.
(1 Block südlich von der C.P.R. Station)
Phone 25 956

hat die besten Gelegenheiten und Auswahlen von **fertigen Farmen**, mit oder ohne Besatz, mit oder **ohne Anzahlung** wer Besatz hat oder liefern kann; darunter:

2 Farmen bei Starbuck zu je 480 A. mit Besatz, zu $40 und $50 der Acker mit $2500 und $5000 Anzahlung.
5000 A. S. Manitoba, 350 gepflügt, 7 Satz Gebäude, $50 der Acker, mit Besatz, Anzahlung.
400 A. Dominion City mit Besatz $38.50 $1000 Anzahlung.
320 A. bei McGregor mit Besatz, $35 $500 Anzahlung.
720 A. bei Winkler mit Besatz $45 $5000 Anzahlung.
320 A. Manitou, Besatz, $50 $4000 Anzahlung.
400 A. Dominion City, Besatz, $38.50 $1000 Anzahlung.
2400 A. Sask. an Manitoba Grenze, 8 Satz Gebäude, mit Besatz, keine Zinsen 1927 darnach jährlich 1 Proz., 2 Proz., 3 Proz., 4 Proz. und dann zu 5 Proz.
2700 A. Süd Manitoba, Besatz, 200 Hereford Vieh, 70 Pferde, Saat, Futter, Maschinerie, $1 per Acker Anzahlung oder mit 7 Proz. jährlich vom Stamm Sicherstellung, Rest in 30 Jahren Abzahlung. Keine Zinsen.
800 A. 300 Brache, 2 Satz Gebäude, voller Besatz, nur $1000 Anzahlung. Gebäude und Besatz allein ist im Wert von $20 000, der Preis der ganzen Farm. Alberta-Sask. Grenze.
101 andere Farmen in allen Gegenden in Manitoba, Sask. und Alberta, für Einzelne und Gruppen.

Man schreibe, telephoniere aber besser **spreche vor**, ehe man sich anderswo bindet. Jacob P. Siemens, Manager.

Meine Freunde, Peter B. Peiker und Gerhard Löwen beauftragten mich, ihre Verwandten zu suchen und zwar: Onkel Heinrich Petker und Söhne Franz, Jakob, Heinrich und Gerhard Petker.

Jakob J. Löwen.

Three Hills, Alta. Rt. 1.

Ich suche folgende Verwandte: Meine Tante Franz Rogalsky, geb. Anna Bergen, Kontiniusfeld, ausgewandert aus Lichtenau, Taurien. Peter Penner ausgezogen aus Lindenau, Peter Penner hat in Amerika in einer Seifenfabrik gearbeitet, ist verunglückt und hat dabei das Bein verloren, später hat er ein Gummibein gehabt. Kornelius Bergen, In Lichtenau geboren und 1902 oder 1903 von dort nach Amerika gezogen. Frau Bergen war eine geborene Kopp. Daniel Bergen.

Sibirien, Slawgoroder Bez. Blagoweschtschenskij Rayon, Dolino Tschernawskij Sowjet.

Kann mir jemand mitteilen, wo Isaak Enns, eingewandert aus dem Dorfe Felsenbach, Alt-Kolonie, sich niedergelassen hat? Er war verheiratet mit Witwe Peter G. Tiahrt, die zwei Kinder, Gerhard und Suse. Möchte mit letzteren gerne in Verbindung treten, da meine Frau die Tante der Kinder ist.

Nikolai K. Enns.

New Hamburg, Ont.

Möchte gerne erfahren, wo sich Johann und Daniel Hildebrand aufhalten, eingewandert im Jahre 1926 aus Romanowka, Bachmuter Kreis. Ebenfalls die Kinder des verstorbenen Joh. Joh. Günter. Gewohnt in Leonidowka, Bachmuter Kreis. Heinrich Giesbrecht.

Aberdeen, Sask. Box 58.

Ich möchte gerne erfahren, wo meine Freunde, deren Namen ich hier folgen lasse, sich jetzt befinden: Abram Abr. Willms, im letzten Herbst eingewandert von Sibirien Slawgoroder Kreis Dorf Kleefeld; Gerhard und Heinrich Bergen und Abram und Dav. Penner. Bitte einen nur um einen Brief.

Kornelius Joh. Isaak.

Bredenburg, Sask.

Wo befindet sich Isaak Penner, eingewandert von Orenburg, Dolinowka?

Peter Isaak.

Lucky Lake, Sask.

Anna J. Dyck, c.o. John Penner, Rosenort, Man., Witwe des im Jahre 1922 in Schönsee, Molotschna gestorbenen Joh. J. Dyck, ist im Jahre 1925 in Canada eingewandert und sucht zwecks briefl. Verkehr, folgende ihrer Verwandten: 1. ihre Cousine, Frau Jacob Boschmann, geb. Ediger, eingewandert aus Rosenort, im Jahre 1926; 2. ihren Cousin Isaak Ediger, eingewandert im Jahre 1925 aus Tiege, Mol.

Hühner-Eier

sind zu jeder Zeit für bar Geld zu verkaufen bei

B. Löwen,
Winkler, Man.

Oel

Schreiben Sie an uns nach den Preisen für Gasolin oder Kerosin in Tank-Waggons. Oel für Motore, Traktore, landwirtschaftliche und andere Maschinen oder Schmiere in Waggonladungen oder weniger, oder Faß oder ½ Faß.

Penn Oil Companies,
Winnipeg, Man.

Farm-Dienst

Eine von Rußland eingewanderte Familie mit zwei erwachsenen Kindern möchten gerne einen Dienst auf einer Farm in Manitoba annehmen. Der Sohn ist in der Vollkraft eines jungen Mannes und würde jede Farmarbeit verrichten. Erteile gerne nähere Auskunft.

Wer diese Familie in Dienst nehmen möchte, wende sich bitte, an

David Kröker,
Crowfoot, Alta.

68 Meilen mit 1 Gallon in öffentlichem Versuch

Aufsehen erregende Erfindung erzielt ungeahnte Meilenzahl
Erhalte einen frei.

Chicago, Jll. — Die Auto-Interessenten waren neulich erstaunt, als eine Ford, versehen mit dem neuen „Blanche Thermostatic Control" in einem öffentlichen Versuch, 43,8 Meilen mit einer Gallon Gasolin machte; 68 Meilen mit einer Gallon beim anderen Versuch. Durchschnittlich in 200.000 Versuchen 32 Meilen mit einer Gallon, wodurch die frühere Weltleistung übertroffen wurde. Die „Blancks" Kontrolle ist vollständig automatisch und spart seine kleinen Kosten jede paar Wochen, denn es garantiert das Anlassen des kältesten Motors im Winterwetter, befreit und schützt vom Kohlenstoff, spart das halbe Oel und steigert die Geschwindigkeit, Ausdauer und Kraft. „Thermostatic Control" gebraucht bei den „Cadilac und Delco" Lichten unter „Blancke Licence" ist eine weitere Bestätigung des Erfolges. Die Erfinder möchten überall Agenten haben und ein Apparat wird frei an jede Gemeinschaft geschickt zur Einführung. Der Verkauf ist garantiert. Agenten haben von $1000 bis $3000 in einem Monat gemacht. Freier Versuch und Agentenplan, durch den Sie eine neue Ford-Car frei erhalten können, wenn Ihre Ford-Car abgebraucht ist, wird jedermann zugeschickt der sofort schreibt an

Blancke Auto Device Co.
Dept. 7—B.
157E Erie St. Chicago, Jll.

Sichere Geldanlagen.

Kaufe und verkaufe Land-Kontrakte, Mortgages, Industrie Aktien und Bonds, 5 Prozent auf gesicherte Sparanlagen, 7 Prozent auf Mortgages, Schiffskarten auf allen Linien, Geldsendungen nach allen Weltteilen. — Geld zu verleihen auf Grundeigentum.

Wenden Sie sich an

Advokat H. Vogt,
819 Somerset Bldg., Winnipeg.

Zimmer!

5 sehr schöne, große Zimmer zu verpachten in Winnipeg.

Anfragen zu richten an:

John F. Both — Phone 25 907



Quickstarts

„Quickstarts" für Autos (Gasolinsparer, 60 Meilen mit einer Gallon Gas, beglaubigter Record in U. S. A.) Preise: $4.50, sehr leicht anzubringen, Gebrauchsanweisung liegt bei. Viele freiwillige Anerkennungsschreiben. Die McL. Motor Co. zollt auch lebhaften Beifall und ich bestätige dasselbe — habe es ausprobiert. Es macht das Anlassen der Car leicht im kalten oder feuchten Wetter. Reinigt den Zilinder, regelt die Wassertemperatur. Erhält die Batterien. Gibt die Hitze, wo sie gebraucht wird. Liefert heißen, trockenen vergasten Gasolin dem Motor. Spart 25 bis 50 Prozent des Gasolins. Beseitigt Kohlenstoff und erhält den Motor und die Spark plugs rein. Bei Bestellungen gib Namen und Jahrgang der Car an. Gelegenheitsverkauf sofort durch

H. D. Braun,
Box 171, Didsbury, Alta.

Hier in Amerika sind zwei Nichten meiner Frau, Johann Unruhs Kinder. Johann Unruhs sind mit ihren Eltern Tobias Unruhs im Jahre 1873 von Bruderfeld, Krim, ausgewandert. Soviel mir bekannt ist, nach Minnesota. Am 17. Juli 1884 ist Tante Katharina Unruh gestorben. Meine Frau ist die Tochter Anna des Abram Pauls. Heinrich Wedel.
New Bridgen, Alta.

Kann mir jemand die richtige Adresse meiner Schwester, Witwe Maria Falk, von Steinfeld, Süd-Rußland, eingewandert im Jahre 1925 nach Manitoba, angeben. Johann D. Penner.
Drake, Sask.

Johann Wiebe, Grand Coulee, Sask. bittet seine Freunde aus Blumengart, Rußland, wo er geboren ist, aus Warwarowka, Bachmut, wo er 15 Jahre gewohnt hat, die Dienstkollegen von Anadol und aus dem Sanitätszuge No. 157, ihm zu schreiben.

Der Getreidemarkt von Winnipeg.

Preise vom 11. bis zum 16. April 1927.

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Robert MacInnes & Co., Ltd., 745 — 757 Grain Exchange, Winnipeg. Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.

	Mon.	Dien.	Mitt.	Don.	Frei.	Sam.
Weizen:						
No 1 Northern	$1.43⅝	1.43⅞	1.42⅞	1.43¾	Feiertag	1.44⅛
" 2 "	$1.39⅝	1.40⅛	1.39⅜	1.39⅞		1.40⅝
" 3 "	$1.30⅝	1.30⅞	1.30½	1.30⅞		1.31½
" 4	$1.20⅝	1.20⅞	1.20⅛	1.20⅜		1.21⅜
" 5	$1.06⅝	1.06⅞	1.06⅛	1.06⅜		1.07⅛
" 6	$ .95⅜	.95⅝	.95⅛	.94⅜		.94⅞
" 1 Durum	$1.26⅜	1.26⅝	1.26⅛	1.26⅜		1.26⅞
Rej 1 Nor	$1.35⅞	1.36⅛	1.35⅛	1.35⅜		1.35⅞
Tough 1 Nor	$1.54⅜	1.54⅝	1.54⅛	1.54⅜		1.54⅞
Hafer:						
No 2 C.W.	$ .56¾	.56¾	.56⅝	.56½		.56⅜
" 3 C.W.	$ .53¼	.53¼	.52⅞	.52¾		.52⅝
" 1 Futterhafer	$ .49¾	.49¾	.49⅝	.49¾		.49⅝
Gerste:						
" 3 C.W.	$ .77¾	.78¼	.78⅝	.79		.79½
" 4 C.W.	$ .76⅜	.76⅞	.77¼	.77⅞		.78⅜
" 1 Futtergerste	$ .71⅛	.71⅜	.71¼	.71⅝		.72⅛
Flachs:						
" 1 N.W.	$1.89⅛	1.89¼	1.89¾	1.91¼		1.91⅛
" 2 C.W.	$1.85⅛	1.85¼	1.85¾	1.89¼		1.87⅛
Roggen:						
" 2 C.W.	$ .99⅞	.99⅝	.99½	.99⅞		1.00⅜
"3 C W.	$ .96⅞	.96⅝	.96½	.96¾		.97¼

Der Mennonitische Katechismus

Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung" und „apostolischem Glaubensbekenntnis") 13. Auflage, auf Buchpapier, schön geheftet, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte, jetzt fertig zum Versandt. Preis portofrei $0.20

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei $0.15

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Druckarbeiten aller Art

von einem Adressenzettel bis zur Zeitschrift und zum Buche werden prompt, gewissenhaft und zufriedenstellend ausgeführt.

Kostenanschläge werden bereitwilligst gegeben. Man wende sich stets an das:

Rundschau Publishing House,
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

Gesangbücher

(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral **$2.00**

No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral **$2.75**

No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral **$4.00**

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

Bestellungen werden jetzt entgegengenommen. Man bestelle das Buch vom

Rundschau Publishing House
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ich bin die Tochter Neta des Jakob Isaak, Karaguj, Orenburg und bitte meinen gewesenen Lehrer Kornelius Ekkert, mir zu schreiben. Neta Riediger.
Stavely, Alta. Box 106

Abram Pet. Ratzlaff, Sibirien, Gouv. Omsk, Wolost Blagoweschtschensk, Dorf Tschernowka, sucht Heinrich Pet. Ratzlaff, fr. Buhler, Kans.

Ich bin der Sohn des Joh. Neufeld von Lichtenau, dessen Brüder waren Jacob Neufeld, Lichtenau und David Neufeld, Landskrone. Unsere nächsten Verwandten sollen sich, alten Briefen zufolge in Kansas, Nebraska und Minnesota aufhalten. Wir würden uns freuen, Nachricht von ihnen zu bekommen.

John Neufeld.
Scudder, Ont.

Der „Bote" wird gebeten, zu kopieren.

Doktor Puschecks



(Zeitschrift)

Freies Exemplar	Das deutsche Organ der **Homöopathie**	Für Jedermann

Komplex-Mittel-Lehre, Selbstbehandlung und der Tier-Heilkunde für Amerika.

Eine Zeitschrift für Prediger und Lehrer, Laien, Praktiker und Aerzte. Handelt über Medizin im allgemeinen und erteilt praktische Ratschläge und Anweisungen für das Volk über:

Nieren-, Leber- und Blasenleiden; Magen und Gedärmleiden; alle Frauen- und Kinderleiden; Geistes-, Nerven- und Körperschwäche; Unvermögen, Haut- und Blutleiden, Katarrh, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Verstopfung; Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden; Fieber, Fallsucht, Wurmleiden, Fettsucht, Erkältungen, Herzleiden.

Diät
Bäder
Körperbau
Krankenpflege
Gesundheitslehre
Selbstbehandlung

Vorbeugung und Heilung der zur Zeit herrschenden Leiden und Leiden der Knochen, Muskeln und Gewebe, des Gehirns und der Nerven; Herz- und Blutgefäßleiden; Nase, Hals und Lunge; Magen-, Leber-, Galle- und Gedärmleiden. Frauen und Kinder-, Nieren- und Blasenleiden und Kropf.

Akute und chronische Leiden jeder Art werden erklärt.

Schreibt noch heute für Euer freies Exemplar.

Letzte Ausgabe war schnell vergriffen.

Chicago, Ill. U. S. A. P. O. Box 77 M. R. Deutsche Heil-Kunde Winnipeg, Man., Canada. 807-M. R. Alverstone St.

Bitte schicken Sie sofort ein freies Exemplar an:

Name ....

Straße oder
R. F. D. ....

Stadt .... Staat ....

Schreibt klar und deutlich.

Wir haben wieder die **„Dreibände" (Heimatklänge, Glaubensstimme und Frohe Botschaft), herausgegeben von Br. A. Kröker** auf Lager. Sie sind dieses Mal in echtem biegsamen Ledereinband. Der Preis ist portofrei $2.25. Bei Abnahme von 10 Exemplaren portofrei zu $2.00.

Die Bestellungen richte man an

Rundschau Publishing House,

Bestellzettel.

An: Rundschau Publishing House
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
3. Das Zeugnis der Schrift ($1.00) $..................
4. The Christian Review ($1.00) $..................
5. Den Rundschau-Kalender ($0.10) $..................

Zusammen bestellt:
(1 u. 2 - $1.50; 1 u. 3 - $2.00; 1, 2 u. 3 - $2.25)

Beigelegt sind: $..................

Name ....

Post Office ....

State oder Province ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Schecks.)

Bitte meinem Nachbar (oder Freunde) Probenummer von........ .... frei zuzuschicken. Seine Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Dr. G. Hiebert, Vorsitzender — J. J. Hildebrand, Reisender

Die Mennonite Immigration Aid

709 Great West Permanent Bldg., Winnipeg, Man.

hat ihre Tätigkeit eröffnet und ist nun bereit, Einreise-Erlaubnis für rußl. Mennoniten auszuwirken und solche aus Rußland durch die große Schiffsgesellschaft

Cunard Line

und die

Canadian National Railways

nach Kanada zu bringen. Wer Verwandte oder Bekannte herüber helfen möchte, schreibe an uns. Es ist auch unsere Aufgabe Siedlungsmöglichkeiten für die Mennoniten aufzufinden.

Wer seinen Freunden in Rußland gedruckte Zirkulare mit voller Information für die Auswanderer zusenden möchte, verlange solche von uns.

Mennonite Immigration Aid,
A. Buhr, Sekretär.

„Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen." — „Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen." — Erzählung von J. Janzen. Zweite Auflage. 63 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Wer ein Büchlein für sich und seine Familie haben will, von mennonitischer Meisterhand geschrieben, läßt sich dieses heute noch kommen vom

Rundschau Publishing House,

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

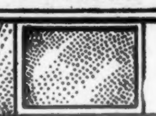
NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. 56 083 WINNIPEG, MAN.



Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.



Beilage.

50. Jahrgang. Winnipeg, Man. d. 20. April 1927 Nummer 16

Todesnachricht

Am Sterbebette unserer Lieben.

O Tod, du König aller Schrecken,
So furchtbar, so erbarmungslos,
Du fragst nicht ob die Herzen brechen,
Ob weint und jammert Klein und Groß,
Du reißt die Mutter von dem Kinde,
Den Liebling von der Mutter los,
Oft schlägst du plötzlich und geschwinde,
Und wirfst uns in des Grabes Schoß.

O Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen,
Zu fürchterlich ist diese Stund.
Mein Liebstes stirbt, ist am Erblassen,
Für immer schließt der teure Mund,
Ich möchte gern dem Tode wehren,
Doch, ach wie machtlos bin ich nun
Darf nicht sein grauses Handwerk stören.
Hier kann ich nicht's, nein garnichts tun.

Die lieben Augen, seht sie brechen
Der kalte Schweiß am Stirne steht,
Der teure Mund kann nicht mehr sprechen,
Ein Zucken durch den Körper geht.
Dann wird es stille in dem Raume,
Vorbei ist Leiden, Kampf und Not,
Man steht und weint, ist wie ein Träumer
Und flüstert leis' nun ist er tot.

Wie furchtbar, wer in solchen Stunden,
Nicht diese Hoffnung in sich trägt:
„Nicht immer hält der Tod gebunden
Den, den man jetzt ins Sarg gelegt,
Und weil er starb im festen Glauben,
Hat Jesus ihm die Schuld verziehn.
Dies kann der Tod ihm nimmer rauben,
O Tod, dein Stachel ist dahin."

Drum gilt's bei Zeiten zu bedenken,
Daß man auch selber sterblich ist,
Durch Lust und Reu, hineinversenken
In Gottes Gnad, durch Jesum Christ.
Dann werden einstens, wenn wir sterben,
Nicht uns're Lieben trostlos stehn,
Ihr Herz wird bluten, doch nicht brechen,
Wenn sie uns sterbend scheiden sehn,

J. P. F.

Krim, Süd-Rußland, den 3. März.

Grüße alle Lieben in der Ferne! Wir sind in unserer Familie noch alle am Leben und Gesund, außer unser Sohn, Gerhard, der bekam im Herbst Typhus, krankte 2 Monate, dann war er eine Zeitlang wieder etwas gesund. Im Februar bekam er die Grippe. Die Grippe hat er überstanden. Aber die Lunge ist krank geblieben. Auch meine Schwester, Frau Heinrich Reimer, in Lustigstal, ist den Winter über krank gewesen, (Lungenkrank). Hatte zuweilen große Schmerzen, konnte es aber alles in Gedult tragen. Sie hielt fest im Glauben an Ihren Heiland bis an ihr Ende. Heute brachte der Bruder uns die Nachricht, daß sie gestern, 11 Uhr abends, gestorben sei. 24 Stunden hat sie bewußtlos gelegen. Sie hat ausgerungen. Jetzt darf sie den schauen, der sie erlöst hat. Der Herr möge den lieben Bruder und die Kinder trösten. Sonntag, den 6. März, soll sie beerdigt werden. Sie hat ihr Alter gebracht auf 62 Jahre weniger 2 Tage.

Wir haben diesen Winter viel Segenstage gehabt, Manche Bibelbesprechung haben wir gehabt. Auch Sängerfeste und Jugendfeste durften wir hören. Prediger aller Gemeinden kamen eine Woche zusammen in Kadagrin, hatten auch Segenstage, dann kamen noch die segenbringende Hausbesuche, der Winter wird gut ausgenutzt. Möchte es ein bleibender Segen sein, denn im Sommer wird es manchmal dürre.

Die Auswanderer bekommen noch nicht Pässe. Doch gestern hörte ich, daß ein Jüngling von der Stadt gekommen ist, der hat den Paß bekommen, ein Janzen von Bekbulatschi.

Johann Dück.

Kurman-Kemeltschi, Dorf Mare, Krim.

Tod.

Steinbach, Man. — Da wir viele Freunde und auch Verwandte in Canada haben, will ich kurz vom Tode unseres lieben Vaters, Bernhard P. Hamm, berichten, wohnhaft in Süd-Rußland, Sagradowka, Dorf Alexanderfeld. Den 19. November morgens stand er wie gewöhnlich auf, machte Feuer im Ofen, dann war er hinaus gegangen, aber war gleich herein gekommen. Mama war noch drinnen gewesen, sie habe da auf einmal so was poltern gehört, ging schon und sieht unsern lieben Papa an der Erde liegen, ganz bewußtlos. Sie haben ihn gleich ins Bett gebracht. Anfangs hatten sie geglaubt er sei nur bewußtlos, aber als er im Bett war, hatten sie es gesehen. daß er nicht nur bewußtlos sei, nein, sondern, daß er vom Schlag gerührt war. Der Arzt war gekommen und hatte gesagt, daß es ein ernster Fall sei und daß keine Hoffnung sei auf Genesung. Er hat so 2 Tage in großen Schmerzen gelegen, die Rechte Seite war ihm ganz gelämt, hat auch kein Wort gesprochen. Den 21. November, 7 Uhr morgens, ist er heimgegangen, wo ihn kein Schmerz mehr treffen wird, wo ihn der Heiland wird in sein ewiges Reich aufnehmen.

Er ist alt geworden 55 Jahre, 7 Monate und etliche Tage. Den 23. wurde er zur letzten Ruhe gebracht. Es waren viele gekommen, um an dem Trauerfeste teilzunehmen. Er ist viele Jahre Prediger der M. B. Gemeinde gewesen.

Gedenkt unserer tiefbetrübten Mutter im Gebet.

Die trauernden Kinder

Jakob und Lena Hamm.

Hillsboro, Kans., den 18. Feb. 1927.

Will den Lesern etwas berichten von dem Sterben und Begräbnis unseres Nachbars, Jakob Buller. Sonnabend, den 12., schlug seine Erlösungsstunde, ¼ vor 7 Uhr morgens, nachdem er eine schwere Leidenszeit durchgemacht hatte, an der Hand seines Erlösers. Mittwoch, den 16., war das Begräbnis in der Gößsel-Kirche, deren Glied er war. Die Kirche sammelte sich früh voll, wohl bis zum letzten Platz. ½ 2 Uhr fing die Feier an, nachdem der Sarg herein gefahren war, begleitet von seiner zweiten Gattin und Kinder, Großkinder, Geschwister und Verwandte, wurde sanft gespielt: Sammeln wir am Strom uns alle. Aelt. P. P. Buller eröffnete dann die Andacht mit dem Liede: „Es ist noch eine Ruhe verhanden." Prediger J. Kliever machte dann die Einleitung mit Luk. 24, 13—26. Und siehe, zween von ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken. Hielt. dann ein tröstliches Gebet. Dann folgte ein Lied vom Chor: Ich will harren auf die Stimme. Dann hielt Pred. Peter Buller die Leichenrede, nahm seinen Text aus 1. Petri 3, 11. Gelobt sei Gott und der Vater, unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von dem Tode. Fing dann seine Rede mit den schönen Vers an: Ein Tag der sagts dem andern, Mein Leben sei ein Wandern; Zur stillen Ewigkeit, O Ewigkeit, du schöne, Mein Herz an dich gewöhnte, Mein Leben wird sein lauter Freud. Hier war wieder ein Wanderleben zum Abschluß gekommen. Und jedesmal ist es überaus wichtig für die Angehörigen, und auch für uns alle. Einerseits ists Freude, und anderseits, Trauer. Auf einer Seite ist jetzt der Trennungsschmerz, auf der andern die Freude der Christenhoffnung. Wir lesen auch von unserm Heiland, daß er einst von seinem Abscheiden zu seinen Jüngern sprach, und sie vorbereitet.e Gab ihnen aber den Trost, dann wird Niemand eure Freude von euch nehmen. Oft fragen wir uns, was ist unser Leben? Die Antwort lautet: Ein Dampf ist es, der verschwindet! Im Text wird uns ein Schriftwort erwähnt, was uns überaus tröstlich, und köstlich ist. Nämlich: Das Gott uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von dem Tode, zu einem unvergänglichen und unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel. Auch diesem Bruder sein einziger Trost war, daß er bei Gott in Gnaden war. Denn es heißt: Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, das sie offenbar werden zu der letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch Feuer bewähret wird. Und wenn wir bei unseren Lieben hilflos dastehen und sehen, wie gekämpft muß werden, dann heißts bei uns: Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir. Paulus sagt: Wir wissen

aber, wenn unsere irdisch Haus, unsere Hütte, zerbrochen wird, wir einen Bau haben von Gott erbaut, der ewig währt im Himmel! Ja, auch dieser Bruder glaubte, daß auch Gottes Gnade ihn durchbrachte. Das Läuterungsfeuer soll die Wirkung haben, daß wir uns desto glaubensvoller an Jesum schmiegen. An den, den wir nicht sehen, und doch glauben. Dann können wir singen: Wir sind in seiner Nähe und leben immer so, als ob das Aug' Ihn sehe, und sind von Herzen froh. Es befähigt uns demütig zu sagen: Haltet mich nicht auf. Bald komm ich Heim. Der Tod ist der Abschluß unsers Wanderlebens, aber dann kommt noch weit mehr, wenn wir durchs dunkle Thal gehen und wir unsre Lieben alle treffen werden, welche Freud! Aber uns steht noch größeres bevor. Wenn wir sein Angesicht schauen werden! Ja, der Herr wolle euch allesamt trösten. Unser herrlicher Meister wolle dir, liebe Schwester und Kindern, nahe stehen in den kommenden Tagen der Einsamkeit.

Dann folgte ein Lied vom Chor: Und löst sich hier das Rätsel nicht. Dann hielt Aelt. P. P. Buller eine weitere Ansprache aus dem 23. Psalm, Vers 4. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. Er bemerkte, daß dieser Vers von Trost handelte, wenns zum Sterben ging. Denn es heißt ja auch: Um Trost ward mir sehr bange. Denn wenn der Tod heran tritt, heißt es ja die Augen schließen für dieses Leben. Wir kehren nicht mehr zurück, um noch etwas gut zu machen, oder irgend etwas Versäumtes nachzuholen. Ja, euer Vater kann euch jetzt keine Liebe mehr zeigen oder ihr ihm. Niemand kann mehr etwas von ihm sehen, der Uebergang ist geschehen. — Und wie wir fest hoffen, zur ewigen Freude. Dieser Uebergang muß gemacht werden, entweder zur ewigen Freude, oder ewigem Leiden! Ja,es ist überall ernst, wenns zum Sterben geht. Aber wir haben die herrliche Verheißung, daß der Tod uns nichts anhaben kann. Sicher und ohne Schaden, führt uns ein sicherer Weg, weil Jesus unser Heiland ihn hat sicher gemacht. Er hat den Weg am Kreuze gesichert. Und so wie sie in Adam alle gestorben sind, so werden sie in Christo alle auferstehen. Und nun heißts: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Niemand braucht sich vor dem Tode zu fürchten, denn der Tod darf keinem Christen schaden. Denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. Dann hielt Aelt. Buller noch eine englische Ansprache, Schlußgebet und las das Lebensverzeichnis. In erster Ehe 25 Jahre gelebt, in zweiter Ehe 21 Jahe. Seine Krankheit war Herz-, Leber- und Nierenleiden. Beinahe ein Jahr krank und die letzten Wochen noch hart krank, wohl vom 11. Januar. Alt geworden 70 Jahre und 1 Monat.

Schlußlied: Wohin Pilger geht die Reise. Dann folgte die Besichtigung. Während dem sang der Chor noch zwei Lieder. Dann ging es dem Friedhofe zu.

Und wenn ich dann einst sterben muß,
Die Seel' in Jesu Wunden senken,
Und ja nicht sparen meine Buß',
Mein Gott ich bitt' durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut.

Helena Warkentin.

Todesbericht.

Am 13. Dez,, 1926, starb auf dem Fürstenlande, in der Kolonie, Olgafeld, an einem 8-monatlichen, schweren Lungenleiden, Joh. Joh. Martens. Wohl selten hat ein Mensch solch ein großes Kreuz zu tragen, wie der Verstorbene es hatte. Mit großer Standhaftigkeit, ohne Murren und Klagen, ertrug er einen mehr als zweifachen Schmerz. Gepeinigt von körperlichen Schmerzen, mußte er noch seine Eltern und Geschwister auf Nimmerwiedersehen nach Kanada wegziehen sehen. Sehr groß war die Zahl der Menschen, die erschienen war, um der Hinterbliebenen ihr Beileid auszudrücken. Unsere Mennoniten erinnern sich nicht, auf dem Fürstenlande einen solchen Leichenzug gesehen zu haben. Es waren meistens Wolynier. Die Hornmusik derselben hatte ihm so oft in seiner Krankheit vorgespielt und ihm auf keine Zeit das Lied vergessend gemacht; dieselbe ließ es sich auch nicht nehmen, bei der Begräbnisfeier zu spielen und den Heimgegangenen auf seinem letzten Gange mit Musik zu begleiten. Völlig fremde Leute nahmen solchen großen Anteil an dem Leide dieser Schwergeprüften, wie viel mehr werden dasselbe unsere Fürstenländer, die nun schon in Kanada weilen und wohl noch sehr oft mit ihrem Denken und Fühlen der alten Heimat sehr nahe sind. Aus diesem Grunde lasse ich den Leichentext, so gut ich ihn nach kurzem Notieren ausarbeiten konnte, folgen. Ich denke, wir können mancherlei aus demselben lernen.

Die Sänger singen das Lied No. 11, Liederperle: „Lebt wohl, lebt wohl, mein Morgen tagt, lebt wohl, ich geh' zur Ruh'! Der Kampf ist aus, der Morgen tagt; der Meister winkt mir zu. Lebt wohl, lebt wohl!" Lieber Leser, hast du nicht diese Worte auch einmal an der Bahre deiner Lieben gehört! Vernahmst du nicht diese Abschiedsworte für dieses Leben, klangen aber nicht auch die Worte: „Der Morgen tagt, der Kampf ist aus," in deinem Herzen weiter? Wie weit bist du von diesem Wechsel entfernt? Gleicht nicht dieses Leben einem steten Kampfe?

Von der Hormusik wird ein Lied, so sanft, wie möglich gespielt.

Prediger Abr. Penner beginnt seine Ansprache mit dem Segensspruche: Der Friede Gottes, der höher ist...! Dann sagt er ein Lied vor aus Zionslieder: „Gottlob, die Stunde ist gekommen...." Im Gebet nach diesem bittet er um Kraft, die Hinterbliebenen zu trösten. In seiner Rede erwähnt er die gesungenen Worte: „Euer Leben wird sein lauter Freude," und führt diese Worte auf das zukünftige Leben an; denn die vom Tode Betroffenen haben nur kurze Zeit im Ehestande gelebt. Sie haben ein großes Kreuz zu tragen gehabt. Er weist nach Golgatha hin, auf die Quelle des Trostes. Er führt aus dem Leben Christian Bunians den Moment an, wo dieser mit dem Zettelchen in der Hand, an der Himmeltür anlangt und erst eine Schar an sich vorüberziehen sah, die Propheten, die vor Christum geweissagt hatten; dann eine zweite Schar, das waren solche, die den Märtyrertod gestorben und endlich eine dritte Schar, die aus Gnaden selig geworden. Unter diesen war auch ein Saulus von Tharsus, der Schächer am Kreuze. Pred. Penner äußerte die feste Zuversicht, daß zu dieser letzten Schar auch der Heimgegangene zu zählen sei. Er sei auch aus Gnaden selig geworden. Zur Einleitung wählte sich Prediger Penner die Worte aus 1. Mose 48, 21. Er führt uns das ganze Leben des Erwartens Jakobs kurz vor. Er hatte in seiner Jugend nicht viel glücklichen Stunden. Als er sich auf der Flucht eines Abends zur Ruhe niederlegte und sich so allein und verlassen fühlte, hatte er einen Traum, der ihm zeigte, daß Gott ihm nahe sei. Dieses veranlaßte ihn zu einem Gelübde, und Gott bekannte sich zu ihm wie bei Laban. Als Jakob nun in sein Vaterland zog, kam er an die Fuhrt Jakob. Er war aber noch nicht vom neuen geboren. Darum, als er alles übergebracht hatte, blieb er an dieser Seite und „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!" Hier erhielt er den Namen Jsrael. Du Hinterbliebene hast auch wohl schon mit dem 119. Psalm ausgerufen: „Warum tröstest du mich?" Wir haben auch solches ausgerufen. Wir haben gesagt und sagen noch heute: „Gott legt keinem Menschen mehr auf, als er tragen kann." Alle Herzen sind mit Schmerz erfüllt, den Gatten hinauszutragen. Vater und Mutter sind fern und fühlen es kaum, während der Sohn heute hinausgetragen wird. Jedoch, wenn auch die Stürme der Trübsal noch so gehen und auch die Wogen des Lebens noch so hoch schlagen, so steht der Leuchtturm der Gnade Gottes fest! Amen!

Der Sängerchor singt aus Liederperlen No. 2: „Kein Scheiden!" Lieber Leser, hast du nicht verspürt, was es heißt scheiden? Hast du nicht beim Abschiede für dieses zeitliche Leben das Wort "Scheiden" in seiner ganzen Bitterkeit verspürt? Hast du nicht dieses schmerzliche Gefühl verspürt, als du das Fleckchen Erde, wo deine Eltern gewohnt, wo auch deine Wiege gestanden, wo du heranwuchsest und in den mittleren Jahren deines Lebens verließest? Im Gegensatz zu diesem aber ein köstlicher Trost im Liede: „Im sel'gen Land, wo Jesus wohnt, da ist kein Scheiden mehr!"

Prediger Matt beginnt mit den Worten: „Der Geist Gottes etc." Am Sarge dieses jungen Mitchristen, im Hinblick auf sein langes Leiden und sein Ende, müssen wir uns prüfen, wie wir zu Gott stehen. Wir singen das Lied: „Freu dich sehr, o meine Seele und vergiß all' Not und Qual!" Als Textwort habe ich mir gewählt Ev. Luk. 16, 22. Gebet: „Herr, steh' uns bei, daß wir recht hören und reden!"

Geliebte Leichenbegleiter! Wie wir den Heimgegangenen und die Hinterbliebenen hier vor Augen haben, so ist es, als schauten wir in einen Spiegel, in dem wir uns alle beschauen können, Gotteskinder und Gottesverächter usw. Mit unauslöschlichen Ziffern steht es darin geschrieben: „Heute mir, morgen dir." Dieses gilt den Alten wie den Jungen, dem Vorbereiteten und Unvorbereiteten und wenn nun dieses unauslöschliche Wort „heute mir, morgen dir" an uns herantritt? Wie stehen wir zu Gott? Wo wird unser Schiff landen: im ruhigen Hafen oder im Abgrunde des Verderbens? Gnade von Gott ist es und unsere Tage sind gewählt. An Warnungszeichen fehlt es nicht, an Orientierungszeichen auch nicht, wie einem Kapitän, der sein Schiff dem Ufer zuführt. Diese Leiche war uns, obwohl schon ein Mann, so doch ein Jüngling in seiner Blüte, soll eine Warnung für uns sein. Wir gehen zum Texte über. Es war ein armer Lazarus, der vor des Reichen Tür lag, nicht gesagt, daß er Vater und Mutter, Bruder oder Schwester hatte, die seine Schmerzen lindern konnten. Nur die Hunde beleckten ihm seine Schwären. Er begehrte sich zu sättigen, voller Schwären, so daß vielleicht d. Reiche ihn nicht hätte anblicken können. Leute, die ihn dort liegen sahen, gingen vielleicht kopfschüttelnd vorüber. Er starb und die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß. Ganz verlassen, wie der Aermste und Bettler. Wie wird er erst im Himmel keine Eiterbeulen gehabt haben. Wie wird er sich verwundert haben, die himmlische Herrlichkeit zu sehen und ein unaussprechlich großer Wechsel in dem Augenblicke des Scheidens. Wie es dem armen Lazarus ergangen ist im Leben und nach dem Tode, haben wir gehört. Wenden wir uns an unsern Toten. Auch seine letzte Stunde glich der des armen Lazarus. Er verschied im Alter von 20 Jahren, 3 Monaten und 7 Tagen. Sein Vater, der älteste Prediger, ist euch 19 Jahre lang ein Vorbild gewesen. Die Verhältnisse haben es so geschickt, daß die Eltern des Verstorbenen sich vorbereiteten, verließen ihre Heimat, ihren geliebten Sohn und ihre Schwiegertochter, zogen mit ihren gesunden Kindern davon, um Glück für die Seele und den Leib im fernen Canada zu suchen. Sein Wunsch war: Wenn seine Eltern ihn auch verlassen, so wollte er doch in dem Hause, wo er geboren, liegen und wenn es sein mußte, auch sterben. Wieviel hat er gelitten, gebetet und mit seinem Gott fast gestritten und schließlich tragen wir ihn mit Sang und Klang hinaus. In den letzten Nächten seiner Leiden war es schwer anzuhören, wieviel schwerer wird aber ihm gewesen sein? Wie oft haben mich die Gebete seiner treuen Gattin und seine eigenen aus dem Schlafe geweckt! Wie ein Lazarus lag er in seiner letzten Not. Seine treue Gattin, die das Krankenlager eben verlassen, seine Schwiegermutter und sein Schwiegervater, die selbst für eine sehr große Schar Kinder zu sorgen haben, haben ihn mit aufopfernder Liebe gepflegt. (Der Redner, Prediger Matt, hat in dieser Hinsicht auch viel getan. Bei ihm wohnte der Kranke mit seiner Familie. Es war sein Vaterhaus. D. Klipp.) Er hat seine Eltern nicht vergessen im Leide, sein Wunsch am

letzten Sonntage war: Ach, käme doch ein Brief von den Lieben aus Amerika! Aber leider vergebens, und so mußte er den letzten Sonntag in seinem Leben beschließen. Er fragte mich kindlich: „Werde ich bald sterben können?!" Trotz aller Pflege glich er einem Lazarus; denn, weil Eltern und Geschwister nicht um ihn waren, war er arm. Obgleich man von außen keine Eiterbeulen an seinem Körper sah, so war seine innere Krankheit doch wie Schwären. Sein Schlußgebet war: Herr, schenk mir einen sanften Tod!" Er starb auch eines sanften Todes. Die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß. Würden doch auch an unserm Sarge die Worte gesprochen: „Die Engel trugen ihn. . . . . .!" Immer zufrieden, niemals mürrisch war er in seinem Leiden.

Was soll ich dir, du hinterbliebene Witwe, mit deinem vaterlosen Kinde, zum Troste sagen? Gott ist der Vater der Witwen und Waisen und wenn du ihn stets als deinen Berater und Fürsorger halten wirst, so wird dir nichts mangeln. Wenn ihr schreit, gedenket der verlassenen Witwe! Merket euch: „Heute mir, morgen dir," damit uns der Herr nicht schlafend finde! Wachet, wachet! Amen!

Lied nach der Melodie „Wachet auf. . . . „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen." Gesang der Sänger: „Engel, öffnet die Tore weit." Während sich der Leichenzug dem Kirchhofe zu bewegt, spielt die Hornmusik und die Sänger singen auch. Auf dem Kirchhofe hält Pred. Warkentin noch eine kurze Ansprache, der er die biblischen Worte „Gott ist getreu" zu Grunde legt. Er weist an Beispielen nach, daß Gott in der Vergangenheit getreu war, in der Gegenwart getreu ist und auch in der Zukunft getreu sein wird.

Während etliche Lieder gesungen werden, wird die Leiche in die Gruft versenkt.

Mit bestem Gruß an meine liebe Mutter, Geschwister, Verwandten, Bekannten und Kollegen

D. H. Klippenstein.

Verwandte gesucht

Peter Abr Klassen von Sergejewka, Süd-Rußland, jetzt wohnthaft am Kuban, P. O. Welikoknjasheskoje, Armawirskij Okrug, „Sparta" sucht Heinrich Jak. Friesen, ausgewandert 1902 von Sergejewka, Süd-Rußland. Seit 1922 keine Nachricht. Bittet um Briefe.

Johann Boschman, Medford, Okla., fragt an, ob Witwe Maria Schendes, geb. Lauert aus Samara mit ihrem Schwiegersohn schon im Lande ist.

Wir möchten gerne erfahren, wo unsere Onkel und Tante oder deren Kinder sich aufhalten. Die frühere Adresse war: Abraham Ab. Isaak, Inman, McPherson Co. Kans. Meine Mutter war Anna Ab. Isaak aus Fischau, und mein Vater Jakob Dietrich Thun aus Fürstenwerder. Ich bin Anna Thun eingewandert aus Rußland. Anna Thun.
Kirriemuir, Alta.

David Jac. Dyck, eingewandert von Nikolajewka, Bachmuter Kreis, wird gebeten, das Paket, welches er für Jacob A. Dyck von Hermann M. Neufeld, Nikolajewka, mitgebracht hat, zu senden an Jacob A. Dyck, Reinland, Man. Box 21.

Möchte gerne erfahren, wo sich meine Freundin Anna Enns, fr. Kalinowo, Memrika aufhält. Sie soll im General Hospital in Winnipeg gewesen sein. Ebenfalls Aganetha Fröse, geb. Riesen, von Schönfeld, Frau Lise Dück, ebenfalls Schönfeld und Justina Driediger, Hochhof, Schönfeld. Sie soll verheiratet. Ich bin Abr. Warkentins Mariechen von Hochhof, Schönfeld.

Frau David Neufeld,
Rosenheim Alberta.

Abraham J. Wiens, Steinbach, Man., eingewandert den 30. Juli 1926 aus Isil-Kulj, Sibirien, wünscht die Adresse des Herrn Peter H. Töws zu erfahren. Er ist im Frühjahr 1926 von Mexico, Chihuahua nach Ontario gezogen.

Gerhard Voth, Jakob Pankratz, Peter Warkentins und Willie Peters, früher Neu-Schönsee, Sagradowka, möchten von sich hören lassen. B. B. Friesen.
McAuley, Man., Box 53.

Möchte die Adressen von Herrn Johann Pet. Penner und Peter Rempel erfahren. iSe sind beide aus Rußland, Ornburger Kreis, Dorf „Dolinowka No. 9 im Oktober 1926 eingewandert. Rempel ging nach Ontairo, Penner nach Alberta. Ich bitte diese Personen mir meine Sachen zuzusenden. Joh. Mirau.
Hochstadt, Man., Box 9.

Möchte gerne erfahren, ob mir jemand etwas über den Verbleib meiner Neffen Jakob Janzen, mitteilen könnte. Er ist im Winter 1920 mit den Weißen verschwunden. Seine Eltern sind Abraham Janzens, wohnhaft bei Sofiewka, Kreis Alexandrowsk. Johann Jak. Janzen.
Lena, Man., Box 7.

Möchte gerne durch die Rundschau erfahren, wo sich mein Onkel Jakob J. Neufeld in den Ver. Staaten aufhält. Er ist der Bruder meiner Mutter Sara Neufeld, die in Wernersdorf, und später in Rosenort, Sagradowka, gewohnt. Mein Onkel ist vor ungefähr 33 Jahren mit seinen Schwiegereltern nach Amerika gezogen. Jakob Wiebe.
Oak Bluff, Man.

Johann Joh. Gooßen, McTavish, Man., sucht seinen Bruder Heinrich Joh. Gooßen, eingewandert aus Sibirien, Slawgoroder Kreis, Kolonie Petrowka.

Mein Vater, Dietrich Günther, hatte einen unverheirateten Bruder, David Günther, wohnhaft bei Grammatikowo Itschky, Theodosier Kreis. Bei diesem meinem Onkel lernte ich dessen Neffen Jakob Sawatzky aus seinen Briefen, die der Onkel, wenn ich nicht irre, aus Kansas erhielt, kennen. Diesem Jakob Sawatzky würde ich dankbar sein, wenn er mir schreiben möchte. Meine Mutter, Susanna D. Gooßen, stammend aus Schönsee, soll in Canada oder in den Ver. Staaten Brüder haben. Bitte sendet mir Eure Adressen. Dav. Günther.
Coaldale, Alta.

Ich möchte erfahren, wo sich David Balzer, früher Memrik, Dorf Nordheim, aufhält. Er soll am 16. Nov. 1926 nach Canada gekommen sein. Isaak Voth.
Mayfair, Sask.

Unsere Geschwister Benjamin Unruhs von Sibirien, sind in Riga aufgehalten worden und haben zwei ihrer Kinder, Heinrich 19, und Maria 18 Jahre voraus nach Canada geschickt. Diese beiden sollten schon am 26. November 1926, von Riga abgefahren, doch haben wir keine Nachricht von ihrer Ankunft. Wir bitten diejenigen, die etwas über den Verbleib dieser Personen wissen, uns es mitzuteilen. J. A. Kornelsen,
Indian Head, Sask. Box 192

Möchte gerne erfahren, wo sich Maria Siebert, geb. Braun, s. Z. von Rußland nach Nord-Dakota ausgewandert, aufhält. Sie hat eine Schwester in Rußland, Witwe Elisabeth Büschitskü, geb. Braun.

Heinrich Joh. Friesen.
Langham, Sask. Box 64.

Wo befindet sich Jakob J. Barkowsky? Er wohnte früher in Fürstenau, zuletzt gewohnt und ausgewandert aus Neuhalbstadt. Jakob K. Neufeld.
Whitewater, Man.

Mein Name ist Johann N. Janzen, mein Vater war Nikolai Jak. Janzen, Mutter: Kath. And. Funk, geb. im Taurischen Gouvernement, Gnadenfelder Wolost, Dorf Franztal; Meine Frau ist Susanna B. Harder, Tochter des Bernhard Johann Harder und Anna Jak. Janzen, geb. in Friedenfeld, Sagradowka. Wir möchten gerne wissen, wo die Cousine meiner Frau, Anna Janzen sich befindet.

Johann Janzen.
Jansen, Sask., Box 83.

Ich bitte die lieben Arkadaker und Kistendejer, etwas von sich hören zu lassen. Wie wir erfahren haben, sind Heinrich Dücks, Johann Neufelds und andere von Kistendej in letzter Zeit in Canada angekommen. Mit Heinr. Kaspers haben wir anfänglich korrespondiert, aber jetzt schon lange keine Nachricht.

Frank W. Niessen.
Aberdeen, Sask., Box 2.

Johann Jacob Tießen, eingewandert im Jahre 1924 aus dem Gouv. Jekaterinoslaw, Kolonie Ignatjewka, Dorf Nikolajewka, No. 5, und sich anfänglich bei Jacob Wiebe, Plum Coulee, Hamburg aufgehalten, wird gebeten, seine Adresse an 280 Mountain Ave., Winnipeg, Man. einzusenden.

Ich möchte die Adressen meiner Tanten, die schon lange in Amerika sind, haben. Es sind Hüberts und Funks geb. Koop und sind die Schwestern meiner Mutter Katharina, geb. Koop. Sie stammen aus dem Dorfe Altonau, Sagradowka und sind, soviel ich weiß auch von dort ausgewandert. Meine Eltern und der Bruder und Frau sind 1918 ermordet.

Johann U. Wiebe.
Winkler, Man. Box 70.

Ich möchte gerne die Adressen folgender Personen erfahren: Franz, Heinrich, David, Helena und Anna Thesmann, ausgewandert in den siebenziger Jahren aus dem Dorfe Schardau nach Nebraska. Es sind dies die Geschwister meiner Mutter Sara, geb. Thesmann. Auch Frau Isaak Wall, ebenfalls eine Schwester meiner Mutter, wanderte damals von Schardau aus. Dann möchte ich noch erfahren, wo meine Vetter Gerhard und Cornelius Neufeld geblieben sind, stammend aus Alexanderkrone, hatten dort einen Laden, gingen später nach Ufa und von dort nach Amerika.

Jakob Cornelius Warkentin und Johann Heinr. Martens, beide aus Waldheim, könnt Ihr mir nicht sagen wo mein Bruder Heinrich geblieben ist. Einer Erzählung gemäß soll er im Offizierspolk bei der Station Rogowoje Posten gestanden haben und Machno soll die Posten umzingelt haben und zerhackt. Ebenfalls bitte ich um Nachricht über das Ergehen meines Schwager Kornelius Jokob Martens aus Landskrone der beim Selbstschutz in der Kavalerie war. Wir haben bis jetzt keine Nachricht von ihm.

Meine Frau ist die Tochter des Jakob Peter Martens aus Landskrone, welche noch eine Tante P. Pankratz und auch Vetter und Cousinen in den Ver. Staaten hat und zwei Brüder in Alberta. Bitten um Nachricht. Franz Regehr.
57 Lily St. Winnipeg, Man.

Ich möchte die Adresse meines Cousins Johann Joh. Dück, Samara, wissen. Er ist in Steinfeld, Süd-Rußland geboren, von da mit seinen Eltern nach Orenburg gezogen und später nach Samara. Er ist im Herbst 1926 in Canada gelandet.

Peter Klaas Dück.
Venn Sas., Box 9.

Jakob Weiß, Sibirien, Dorf Schönsee, läßt durch mich fragen, wo sein Schwager und seine Schwester Johannes Kliewers sich aufhalten. Er wird wohl Ende April landen und bittet um die Adressen.

Gerhard Rempel,
Altona Man., Box 377.

Suche meine Onkel Benjamin und Jakob Frei, früher gewohnt in Alexanderwohl Süd-Rußland. Im Jahre 1874 ausgewandert nach Kansas. Ich bin die Tochter des Franz Kornelsen. Meine Mutter, Elisabeth Frei, war die Schwester der Genannten.

Witwe Anna Harms.
Steinbach, Man., Burwalde.

Kornelius G. Friesen, Crystal City, Man. bittet seine Cousiine Frau Peter Peters gelandet in St. John am 7. November 1926 aus Gouv. Orenburg Chutor Susanowa, um Nachricht. Sie sind in Paulsheim wohnhaft gewesen und 1904 nach Orenburg gezogen.

Möchte gerne erfahren, wo mein Onkel Peter P. Harder ist. Sie sind vor ungefähr 30 Jahren nach Amerika gegangen. Seine Mutter war Anna Kwap. Er hatte in Rußland 4 Geschwister: Kornelius, Anna, Maria und Sara. Meine Mutter war Maria. Auch bitte ich Abram Giesbrecht und Helena Engbrecht von Sibirien, Nikolajewka No. 75 um ihre Adresse. Peter J. Friesen.
Morden, Man.

Meine Frau Anna, die Tochter des Franz Kröker, angesiedelt in Sagradowka, No. 4, sucht ihre Verwandten Abraham und Heinrich Kröker, stammend von der Molotschna. Meine Eltern waren Gerhard Peters. Von Liebenau zogen die Eltern nach dem Ekaterinoslawschen und später nach Sagradowka. Bitte unsere Verwandten um Nachricht.

Gerhard Peters.
Hepburn, Sask.

Ich möchte gerne wissen, wo sich meine Onkel Gerhard und Bernhard Hildebrand aufhalten. Sie sind wohl im Jahre 1924 eingewandert aus Süd-Rußland, Dorf Neukirch. Auch möchte ich anfragen, wo sich Jakob Jak. Dück, stammend aus Münsterberg Süd-Rußland, aufhält. Er ist schon 15 bis 16 Jahre in Amerika und soll sich in den Ver. Staaten aufhalten.

H. Hildebrandt.
Hepburn, Sask. c.o. K. K. Wiebe, Box 15.

Wir möchten gerne durch die Rundschau die Adresse unseres l. Onkels und lieben Tante Peter Isaak und deren Kinder erfahren, welche vor ungefähr 20 Jahren nach Amerika gegangen sind und zwar sollen sie in Idaho gewohnt haben. Sie sind von Sagradowka, Süd-Rußland ausgewandert. Meine Frau ist die Tochter von Gerhard Nachtigals, welche beide 1910 starben. Unsere verstorbene Mutter und Tante Isaak waren Schwestern, beide Schröders Töchter.

Abraham Konrad.
Guernsey, Sask., Box 16.

Suche meinen Vetter Jakob Js. Wiens, früher wohnhaft gewesen in New Hamburg, Ont. Frau Peter Rempel.
Rosenort Man.

Ich bin Maria K. Thießen, die Frau des Kornelius D. Fröse von Steinfeld, Schlachting, Süd-Rußland. Meine Mutter, Witwe Maria A. Dyck, hat hier einen Bruder Jakob A Dyck, eingewandert 1923 nach Sask. Wir bitten diesen unseren Onkel um seine Adresse.

Maria D. Fröse.
Brunkild, Man.

Wir suchen Witwe Maria Ens, von Karlowka, Fürstenland, Süd-Rußland, im letzten Herbst nach Canada gekommen. Ebenfalls Peter Schellenbergs, auch vom Fürstenlande. Die beiden Frauen sind die Schwestern meiner Frau.

Dann bittet Peter P. Nießen, nach seinen Kindern Bernhard D. Falks zu fragen, welche 1923 von Rußland, Steinfeld nach Amerika gingen.

Joseph Konsarowski ist alt und lebenssaat aber die Sehnsucht nach seinen Kindren Jakob Gerh. Heins, ist sehr groß. Wir möchten noch gerne wissen, wo Heinrich Klippensteins sich befinden. Seine Frau, Judith Krause, von Grünfeld, war meines Bruders Tochter.

Johann Wilh. Krause.
Haskett, Man., Box 80.

Wanderungen

Namenliste der Immigranten.

September 1926.

Rempel Margarete 22, nach Herbert, Sask.

Martens Helene 25, Sohn Abram an Bord geboren, nach Hanley Sask.

Siemens Katharina 41, Kinder Katharine 14, Margareta 12, Elisabeth 7, zurückgeblieben in Quebec.

Siemens Gerhard 37, Kinder: Gerhard 8, Helmut 6, Heinrich 20, Maria 16, Jacob 14, nach Herbert, Sask.; Frau Pauline 35, Johanna 5, Abram 1, zurückgeblieben in Southampton.

Neufeld Sara 33, Kinder Agatha 15, Helena 10, zurückgeblieben in Southampton; Elisabeth 14, Cornelius 12, Abram 6, zurückgeblieben in Quebec.

Neufeld Johann 42, Frau Katharina 38, Kinder: Katharina 15, Gerhard 11, Anna 2, Susanna 1 M., zurückgeblieben in Quebec; Johann 18, Agatha 16, Maria 13, Helena 5, zurückgeblieben in Southampton.

Isaac Franz 42, Frau Anna 40, Kinder: Franz 15, Peter 13, Gerhard 8, Abram 6, Johann 4, Anna 10, Maria 2, Heinrich 4 M., nach Sedalia, Alta.

Braun Nicolai 38, Frau Katharina 22, Kinder: Nicolai 8, Cornelius 6, Bernhard 4, Katharina 2, Johann 1 M., nach Duff, Sask.

Dyck Johann 62, Frau Katharina 60, Kinder: Katharina 32, Maria 22, Justina 16, nach Herbert, Sask.

Friesen Heinrich J. 52, Frau Aganetha 45, Kinder: Aganetha 19, Helena 17, Heinrich 16, David 14, Johann 12, Maria 8, Sara 2, Anna 4 M., nach Langham, Sask.

Siemens Katharina 40, Kinder: Katharina 13, Margareta 11, Elisabeth 6, Rosthern, Sask.

Neufeld Johann Gerh. 41, Katharina 39, Kinder: Katharina 15, Gerhard 12, Anna 2, Susanna 2 M., nach Drake, Sask.

Neufeld Elisabeth 14, Cornelius 13, Abram 6, nach Drake, Sask.

Löwen Jacob 55, Frau Sara 55, Kinder: Johann 16, Sara 15, Helene 10, nach Winnipeg, Man.

Papke Gerhard 38, Frau Maria 41, Kinder: Martha 12, Margaretha 10, Else 7, Rudolf 3, Hildegard 6 M., nach Kingsville, Ont.

Janzen Helene 69, nach Namaka, Alta.

Becker Jacob 28, Frau Anna 25 Tochter Maria 2, Aganetha 56, Kinder: Kornelius 18, Aganetha 16, nach Sedalia, Alta.

Enns Jacob 28, Frau Maria 27, Kinder: Maria 4, Jacob 2, Gerhard 6 M., nach Rosthern, Sask.

Thießen Jacob 47, Frau Elisabeth 46, Kinder: Johann 20, Jacob 18, Aganetha 15, Katharina 13, Gerhard 11, nach Meadows, Man.

Siebert Franz 57, Aganetha 33, Kinder: Katharina 5, Jacob 3, Helena 2, Heinrich 1, zurückgeblieben in Southampton.

Friesen Anna 47, Kinder: Anna 23, Katharina 18, nach Winkler, Man.; Helene 10, zurückgeblieben in Southampton.

Klassen Gerhard 33, Frau Anna 32, Kinder: Anna 7, Gerhard 4, Dietrich 2, Katharina 8 M., zurückgeblieben in Southampton.

Friesen Johann 25, Frau Elisabeth 24, Sohn Peter 11 M., nach Winkler, Man.

Töws Maria 55, Kinder: Jacob 19, Katharina 16, Heinrich 13, nach Osler, Sask.

Stobbe Jacob 65, Kinder: Helene 39, Anna 31, Kornelius 15, nach Winkler, Man.

Kröker Aaron 27, nach Kitchener, Ont.

Daniels Johann 22, nach Dundurn, Sask.

Esau Jacob 19, Anna 16, Abram 16, nach Rosenfeld, Man.

Wittenberg Jacob 47, Katharina 24, Johann 2, nach New Hamburg, Ont.

Von Nießen Bernhard 24, zurückgeblieben in Southampton.

Sawatzky Maria 18, nach Borden, Sask.

Penner Agatha 19, Tochter Freda 1 M., nach Dundurn, Sask.

Bergen Heinrich 24, nach Riverville, Man.

Neufeld Gerhard 41, nach Lockwood.

Leppky Franz 31, Frau Anna 31, Kinder Gerhard 6, Franz 6, Johann 2, Jacob 4 M., Epp Peter 13, nach Wymark.

Wall Anna 3, nach Hespler, Ont.

Peikau Maria 29, Agatha 17 Katharina 4, nach Winkler, Man.

Braun Melita 8,, nach Headingly, Sask.

Friesen Maria 4, nach Headingly, Sask.

Dyck, Abram 30, Margaretha 27, Kinder: Erich 4, Alma 1, nach Waterloo, Ont.

Wiebe Abram 20, nach Plum Coulee, Man.

Peters Abram 48, Frau Helena 44, Kinder: Gerhard 19, Margaretha 18, Helena 15, Katharina 5, nach Dominion City, Man.

Thießen Peter 20, nach Dominion City, Man.

Buhler Wilhelm 22, Frau Katharina 23, nach Osler, Sask.

Quring Anna 10, nach Herbert, Sask.

Dirksen Heinrich 63, Frau Justina 59, Kinder: Maria 35, Aganetha 26, Helene 7, nach Dufrost.

Krahn Abram 23, Frau Anna 23, Tochter Anna 4 M. nach Viscount.

Friesen Heinrich 52, Frau Aganetha 46, Kinder Aganetha 18, Helena 17, David 13, Johann 11, Maria 8, Sara 6, Anna 2 M., zurückgeblieben in Quebec.

Friesen Abram 31, Frau Maria 25, Kinder Johann, 4, Maria 2, Katharina 6 M., nach Alexander, Man.

Bock Susanna 39, Kinder: Gerhard 17, Jacob 15, Peter 13, Susanna 10, Heinrich 5, nach Springstein, Man.

Klassen Peter 59, Frau Helena 54, Dietrich 19, nach Waterloo, Ont.

Martens Katharina 34, Justina 12, Gretna 6, nach Riverville, Man.

Froese Peter 16, Isaak 15, nach Starbuck, Man.

Kroeker Heinrich 42, Frau Helena 39, Kinder: Nicolai 11, Heinrich 9, Helena 7, Anna 3, Gerhard 6 M., nach Monitor.

Friesen Gerhard 41, Frau Maria 34, Kinder: Maria 11, Helena 10, Freda 2, nach Winkler, Man.

Wolf Gerhard 32, Frau Barbara 29, Kinder: Peter 3, Helena 5, Anna 1, nach Altona, Man.

Martens David 45, Frau Olga 33, Kinder: Katharina 12, David 10, Peter 2, nach Headingly, Man.

Bergen Cornelius 34, Frau Margareta 31, Kinder: Cornelius 6, Margareta 3, Eva, 10 M. nach Rosthern, Sask.

Oktober 1926.

Nedekopp Peter P 72, nach Waldheim, Sask.

Klassen Abram A. 31, nach Balgonie, Sask.

Klassen Jacob Jac. 35, Frau Anna 48, Tochter Lena 7, nach Herbert, Sask.

Isaac Helena 80, Susanna 11, nach Herbert, Sask.

Kehler Aganetha 37, nach Blumenhof, Sask.

Rempel Helena 22, Margarethe 1, nach Blumenhof, Sask.

Dick Maria 40, nach Duff, Sask.

Giesbrecht Katharina 27, Sohn Bernhard 1, nach Altona, Man.

Sawatzky Margarete 28, Sohn Nikolai 1, nach Morden, Man.

Neufeld Agatha 18, nach Lockwood, Sask.

Fedrau Katharina 12, nach Hague, Sask.

Hamm Lena 24, Sohn Jacob 4 M., nach Steinbach, Man.

Siemens Pauline 36, Kinder: Johann 5, Abram 1, nach Herbert, Sask.

Lepp Heinrich H. 38, Sohn Heinrich 3, nach Rosenfeld.

Neufeld Maria 39, Kinder: Heinrich 6, Johann 3, nach Alexander, Man.

Isaak Katharina 30, Sohn Erich 1, nach Herbert, Sask.

Siemens Maria 24, Kinder: Jacob 5, Abram 2, Woldemar 1. nach Herbert, Sask.

Penner Maria 24, Kinder: Jacob 4, Elisabeth 2, nach Crowfoot, Alta.

Reimer Margaretha 24, Kinder: David 4, Margarethe 2, Katharina 9 M., nach Colonsay, Sask.

Dyck Johann 7, Anna 9, Katharina 4, Jakob 2, nach Langham, Sask.

Friesen Susanna 37, Kinder: Nikolai 13, Maria 12, Susanna 10, David 7, Isaak 5 nach Winkler, Man.

Janzen Heinrich 41, Frau Helena 36, Kinder: Johann 15, Helena 13, Jacob 11, Katharina 9, Maria 7, nach Waterloo, Ont.

Thießen Heinrich 21, nach Kingsville, Ont.

Doerksen Anna 50, Sohn Heinrich 16, nach Westbourne.

Janzen Kornelius 62, Kinder: Katharina 31, Kornelius 22, Franz 18, Johann 17, Marie 12, nach Drake, Sask.

Janzen Abram 32, Frau Helena 29, Kinder: Elisabeth 3, Helena 4 M., nach Drake, Sask.

Bergen Johann 29, zurückgeblieben in Southampton, Frau Maria 27, Tochter Katharina 2 M., nach Winkler.

Bergen Kornelius 27, Frau Helena 25, Kinder: Gerhard 2, Elisabeth 1, Helena 1 M., nach Drake, Sask.

Bergen Gerhard 56, Frau Katharina 54, Kinder: Abram 22, Heinrich 15, nach Drake, Sask.

Bergen Isaak 24, Frau Helena 22, Sohn Abram 1, nach Drake, Sask.

Penner Johann 40, Tochter Helena 15, nach Drake, Frau Aganetha 34, Kinder: Sofie 11, Maria 9, Anna 5, Aganeta 2, Johann 1, Katharina 2 M., zurückgeblieben in Quebec.

Schellenberg Abram 22, nach Hague, Sask.

Isaak Herman 46, Frau Katharina 45, Kinder: Herman 20, Katharina 22, Maria 18, Franz 12, Elisabeth 6, Peter 3, nach Gretna, Man.

Regier Franz 63, Frau Helena 47, Kinder: Bernhard 13, Gerhard 11, Aaron 9, nach Rosthern, Sask., Anna 20, Sara 15, zurückgeblieben in Southampton.

Schröder Agnes 67, Tochter Anna 30, nach Riverville, Man.

Schröder Nikolai 27, Frau Katharina 25, Tochter Margaretha 1, nach Vineland, Ont.

Dyck Jacob 30, Frau Eva 31, nach Langham, Sask.

Pauls Johann 20, nach Waldheim, Sask.

Penner Peter 52, Frau Anna 51, nach Winkler, Man.

Dyck Katharina 39, Anna 23, Johann 21, Heinrich 17, Jacob 16, Anna 14, Hilda 9, Lydia 8, Elsa 7, Ernst 4, nach Rosthern, Sask.; Aganetha 39, Margaretha 82, zurückgeblieben in Southampton.

Neufeld Gerhard 47, Tochter Margaret 14, nach Alexander Man.; Frau Marie 39, Kinder: Peter 11, Gerhard 9, Heinrich 6, Johann 3, zurückgeblieben in Quebec.

Friesen Peter 72, nach Alexander, Man.

Sawatzky Peter 40, Frau Gertrude 35, Kinder: Peter 4, Katharina 2, zurückgeblieben in Southampton.

Martens Wilhelm 28, Frau Marie 27, Kinder: Leonard 5, Wilhelm 3, Sofie 1, nach Riverville, Man.

Kropp Anna 17, nach Herbert, Sask.

Warkentin Marie 21, nach Dalmeny, Sask.

Krahn Jocob 52, Frau Helena 51, Kinder: Isaak 18, Peter 13, George 9, nach Wymark, Sask.

Unger Heinrich 53, Frau Margaretha 49, Kinder: Margaretha 18, Sara 16, Anna 14, Katharina 11, Helena 9, Peter 7, nach Herbert, Sask.

Andres Johann 36, Frau Maria 33, Kinder: Maria 11, Johann 8, Heinrich 6, David 4, Gerhard 2, Helena 8 M., zurückgeblieben in Quebec.

Siemens Wilhelm 30, nach Herbert, Sask.; Frau Maria 24, Kinder: Jacob 5, Abram 2, Woldemar 1, zurückgeblieben in Quebec.

Loewen Abram 30, Frau Katharina 30, Tochter Helena 8, nach Arnaud, Man.

Harder Peter 57, Frau Susanna 62, Tochter Susanna 18, nach Arnaud, Man.

Neufeld Jacob 33, nach Wymark, Sask.; Frau Margaretha 27, Kinder: Dietrich 6, Jacob 5, Johann 3, Peter 1½, zurückgeblieben in Quebec.

Penner Peter 31 Frau Katharina 28, Kinder: David 6, Anna 4, Katharina 2, Susanna 11 M., nach Hague, Sask.

Funk Peter 52, Frau Katharina 51, Kinder: Kornelius 19, Peter 15, Isaak 13, Agatha 21, Helena 17, Maria 8, nach Rosthern, Sask.

Penner Johann 35, Tochter Hilda 8, zurückgeblieben in Southampton; Frau Katharina 32, Kinder: Peter 12, Heinrich 8, Katharina 4, Johann 2, Anna 6 M., zurückgeblieben in Quebec.

Warkentin Johann 52, Frau Aganetha 46, Kinder: Sara 24, Aganetha 21, Johann 20, Margaretha 17, David 9, nach Magrath Alta.

Neufeld Dietrich 35, Frau Sara 29, Kinder: Dietrich 6, Johann 4, Bernhard 2, nach Aberdeen, Sask.

Dick Peter 52, Frau Maria 51, Kinder: Katharina 20, Margaretha 17, David 15, Helena 13, Dietrich 9, nach Magrath, Alta.

Penner Jacob 26, nach Crowfoot, Alta., Frau Maria 24, Kinder: Jacob 4, Elisabeth 2 zurückgeblieben in Quebec.

Janzen Jacob 23, Frau Anna 22, Kinder: Jacob 2, Anna 1, zurückgeblieben in Southampton.

Lepp Aaron 33, Frau Helena 33, Kinder: Katharina 7, Anna 5, nach Ridgeville.

Wieler Heinrich 31, Frau Aganetha 30, Kinder: Aganetha 7, Abram 6, Susanna 4, Maria 2, Katharina 1 M. nach Herbert, Sask.

Löwen Abram 52, Frau Maria 50, Kinder: Helena 28, Abram 25, Martin 18, Isaak 16, Maria 13, Heinrich 12, Katharina 10 Daniel 8, Anna 6, nach Acme Alta.

Reimer Peter 29, nach Colonsay, Sask. Frau Margaretha 23, Kinder: David 4, Margaretha 2, Katharina 9 M., zurückgeblieben in Quebec.

Thießen Peter 36, Frau Elisabeth 34, Kinder: David 12, Katharina 10, Peter 8, Johann 6, Jacob 4, Anna 7 M., nach Riverville, Man.

Grunau Aganetha 44, Kinder: Johann 15, Susanna 14, Maria 11, Agatha 8, nach Herbert, Sask.

Peters Franz 38, Frau Helena 35, Kinder: Franz 12, Johann 11, Maria 9, Peter 7, Alwina 4, Helena 1, Anna 1 M., zurückgeblieben in Southampton.

Pries David 28, zurückgeblieben in Southampton; Frau Susanna 26, Kinder: Johann 3, Olga 1, nach Grande Point.

Kroeker Johann 63, nach Gretna, Man.

Enns Abram 59, Frau Maria 40, Kinder: Katharina 13, Jacob 7, nach Acme, Alta.

Driedger Abram 25, Frau Elisabeth 24, Sohn Abram 11 M., nach Rosthern, Sask.

Wiebe Nikolai 31, Frau Katharina 28, Kinder: Nikolai 5, Johann 3, Katharina 1½, zurückgeblieben in Southampton.

Block Johann 35, Frau Cornelia 33, Kinder: Cornelia 12, Margareta 10, Maria 9, David 7, Johann 5, Abram 1, Heinrich 6 M., zurückgehalten in Southampton.

Wiens Franz 26, Frau Helena 25, Tochter Katharina 3 M., nach Riverville, Man.

Martens David 19, nach McMahon, Sask.

Isaak Peter 29, nach Herbert Sask., Frau Katharina 30, Sohn Erich 1, zurückgehalten in Quebec.

Pries Gerhard 18, nach Grande Point.

Block Johann 30, Frau Anna 25, Kinder: Elisabeth 6, Johann 5, Peter 3, Jacob 1, Laird, Sask.

Fröse Abram 34, Frau Katharina 27, Kinder: Abram 7, Marie 5, Anna 4 M. nach Acme, Alta.

Klassen Gerhard 51, Frau Helena 50, Kinder Helena 23, Peter 20, Maria 17, Margaretha 14, Dietrich 7, nach Monitor, Alta.

Friesen Katharina 34, nach Winnipeg, Man.

Martens Aaron 21, Gertrud 22, Katharina 18, nach Herbert, Sask.

Rempel Peter 24, nach New Hamburg, Ont.

Friesen Louise 23, nach Winkler, Man.

Janzen Abram 58, Frau Anna 53, Kinder: Johann 15, Margaretha 13, Kettler, Katharina 17, Andreas 15, nach Codette, Sask.

(Fortsetzung folgt.)